Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 61. Morgen=Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. Februar 1879.

Artikel V des Prager Friedens.

Aus seliger Verschollenheit ist plötzlich Artikel V des Prager Friedens, um welchen einst so laut der Jagdruf der europäischen Publicistik toste, zu neuem Leben erwacht, anscheinend jedoch nur, um in aller Form den Prozeß gemacht zu erhalten und dann für immer im Staub der Archive sich zur ewigen Vergessenheit einsargen zu lassen.

Europa hat gründlich sein Aussehen verändert, seitdem auf dringendes Verlangen des Kaisers Napoleon III. Oesterreich sich dazu entschloß, bei der Abtretung seiner aus dem Wiener Frieden vom 30sten October 1864 herrührenden Rechte an den Herzogthümern Holstein und Schleswig auf Preußen im Artikel V des Prager Friedens vom 23. August 1866 den bekannten Vorbehalt zu machen, „daß die Bevölkerungen der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmungen den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen.“ Oesterreich hatte damals und hat auch heute kein eigenes Interesse daran, daß das Königreich Dänemark um einige Quadratmeilen Land auf Kosten Preußens vergrößert wird. Die Machtstellung Dänemarks würde durch einen solchen Gebietszuwachs, wie ihn Preußen in Schleswig thatsächlich zulassen könnte, in keinem Falle derartig verstärkt werden, daß Preußen und das Deutsche Reich dadurch in ihrer Sicherheit gefährdet und demgemäß zu einer noch wärmeren Bewerbung um die Freundschaft Oesterreichs gedrängt werden möchten. An sich aber kann das so viele Nationalitäten umfassende Oesterreich gewiß kein Interesse daran haben, für das Nationalitätsprincip in seiner Bethätigung durch ein Plebiscit einzutreten, und doch kann aus keinem anderen Princip Dänemark die Rückabtretung der nördlichen Districte von Schleswig verlangen, als weil die Bevölkerung derselben überwiegend zur dänischen Nationalität gehört. Mit demselben Recht könnte es Italien fordern, daß die südlichen Districte von Tirol, wenn ihre (zur italienischen Nationalität zählenden) Bevölkerungen durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Italien vereinigt zu werden, von Oesterreich an Italien abgetreten werden müßten, nur daß Italien kein „Artikel V“ zur Seite steht. Artikel V verdankt nicht dem Kaiser von Oesterreich, sondern dem zudringlichen Vermittler des Prager Friedens, dem Kaiser Napoleon III. seine Entstehung, der bekanntlich unter dem Vorwande, daß das Nationalitätsprincip dies fordere, den König von Sardinien nöthigte, ihm Savoyen und Nizza auf Grund eines komödienhaften Plebiscits abzutreten. Man kann annehmen, daß der Kaiser Napoleon III. sich die Clausel im Artikel V des Prager Friedens als eine Handhabe, um jeder Zeit durch Oesterreichs Hand Preußen den casus belli stellen zu lassen, geschaffen hat; thatsächlich hat nachher dann die spanische Throncandidatur eines Prinzen von Hohenzollern einen schneller zum Ziele führenden Streitfall dargeboten. Artikel V hat weiterhin in der großen europäischen Politik keine Rolle mehr gespielt. Oesterreich hat an Preußen, soweit bekannt geworden, niemals die Aufforderung gerichtet, in den nördlichen Districten von Schleswig eine Volksabstimmung über die Frage, ob preußisch, ob dänisch, zu veranstalten und von anderer Seite her konnte überhaupt nicht damit operirt werden.

Man kann nicht behaupten, daß Preußen die Clausel, die es im Artikel V des Prager Friedens sich mußte auferlegen lassen, bei Seite geschoben hat. Es sind in den ersten Jahren nach dem Prager Frieden von preußischer Seite ernsthafte Versuche gemacht worden, mit Dänemark über die Ausführung jener Clausel Vereinbarungen zu treffen. Diese Versuche bezogen sich einmal auf die Abgrenzung jener, in Artikel V selber nicht näher beschriebenen „nördlichen Districte an Schleswig“, innerhalb deren die Bevölkerungen zu einer freien Abstimmung über die Frage, ob sie die Vereinigung mit Dänemark wünschten, zu berufen seien, und zweitens auf die Garantien, welche Dänemark in Betreff des Schutzes der nationalen Interessen der in jenen Districten lebenden deutschen Bevölkerung im Fall der Rückabtretung derselben zu übernehmen bereit wäre. In beiden Beziehungen haben die Unterhandlungen zu keinem Ergebniß geführt. Dänemark verlangt die Abtretung von Schleswig bis zu einer südwärts von Flensburg zu ziehenden Linie, also einschließlich der Halbinsel Sundwitt und der Insel Alsen, das heißt desjenigen Bodens, auf welchem Preußens siegreiche Truppen geblutet und die Leichen ihrer Helden in die Erde gebettet haben, und wo gleichzeitig die für den militairischen Besitz Schleswigs entscheidenden Positionen von Düppel und Sonderburg liegen. Bis dahin die Rückabtretung Schleswigs auszudehnen, war für Preußen absolut unmöglich. Und in Bezug auf den Schutz der nationalen Interessen der deutschen Bevölkerung in dem etwa wieder abzutretenden Theile Schleswigs, vornehmlich also in den Städten Hadersleben und Apenrade, wollte sich die dänische Regierung zu keinerlei internationalen Vereinbarungen verstehen, sondern erklärte, daß die dänischen Gesetze zu diesem Zwecke vollkommen ausreichend seien, wiewohl gerade unter der Herrschaft dieser Gesetze vor der Befreiung Schleswigs im Jahre 1864 gegen die dortigen Deutschen von dänischer Seite die schändlichste Unbill verübt worden war.

Nach der Besiegung Frankreichs und der Beseitigung des intellectuellen Urhebers der Clausel des Artikels V ist von letzterem dann nicht weiter die Rede gewesen. Artikel V hat uns nicht weiter gedrückt; darum ist es aber doch gut, wenn er auch formell aufgehoben und damit jeder Vorwand aus der Welt geschafft wird, um wegen Nordschleswigs später einmal diplomatische Düfteleien anzufangen. Wenn das Deutsche Reich von Oesterreich dessen Zustimmung zur Aufhebung der gedachten Clausel des Artikels V des Prager Friedens vom 23. August 1866 verlangt, so wird man von österreichischer Seite einen solchen Gefälligkeitsbeweis gern gewähren. Oesterreich befreit sich dadurch zugleich selber für alle Zukunft von einer Quelle der Verlegenheit; denn es wäre eine solche für Oesterreich, wenn Dänemark, sei es nun aus eigener Initiative, sei es von einer dritten Macht dazu aufgefordert, von Oesterreich verlangte, daß es Preußen bezw. das Deutsche Reich, dessen Grenzen gegen Dänemark die nämlichen sind, zur Erfüllung der Clausel des Artikels V zwinge. Sollte andererseits Oesterreich jemals in die Lage kommen, mit dem Deutschen Reiche im Kriege Abrechnung halten zu müssen, so kann und wird dies nur wegen so vitaler Interessen Oesterreichs der Fall sein, daß jene Clausel des Artikels V nicht darum, weil sie als ein bequemer Vorwand, den Casus belli herbeizuführen, dienen kann, reservirt zu werden braucht. Mit Freuden kann Oesterreich mit dem Deutschen Reiche einen Vertrag abschließen, in welchem es auf die Geltendmachung der viel berufenen Clausel in Artikel V des Prager Friedens verzichtet; es wird Deutschland dadurch nur zu erhöhter Freundschaft verpflichten.

Breslau, 5. Februar.

Das Wahlergebniß des gestrigen Tages beweist eines Theiles, daß die Socialdemokratie trotz des Socialistengesetzes in voller Stärke wieder auf den Kampfplatz trat, denn daß sie etwa 1000 Wähler verloren hat, ist vollkommen natürlich, da ihr die Presse und die Versammlungen fehlten, und anderen Theils, daß für den neuen Wahlverein Breslau kein Boden ist. Hätten sich die Anhänger des Letzteren vollständig der Wahl enthalten, so würden die vereinigten liberalen Parteien schon gestern die absolute Majorität erhalten haben. So aber verdanken wir es einzig und allein dem Neuen Wahlverein, daß wir zur engeren Wahl schreiten müssen, und wenn in dieser das liberale Bürgerthum nicht mit aller Energie eintritt, so wird Breslau, das seit Decennien stets durch liberale Abgeordnete, theils der nationalliberalen Partei theils der Fortschrittspartei, vertreten war, auf den Namen einer liberalen Stadt nicht mehr Anspruch machen dürfen, denn seine beiden Abgeordneten im Reichstage werden der socialdemokratischen Partei angehören. Die Entscheidung liegt einzig und allein in den Händen des liberalen Bürgerthums, denn vom Neuen Wahlverein dürfen wir kaum die Selbstüberwindung hoffen, daß er sich noch in letzter Stunde für den Candidaten der vereinigten liberalen Parteien entscheiden wird, obwohl alle seine Redner ausdrücklich anerkannt haben, daß gegen die Person desselben nicht das Mindeste einzuwenden ist. Der Grundsatz, daß gegen die Socialdemokratie alle den Staat und die Gesellschaft erhaltenden Parteien zusammentreten müßten, ist im Deutschen Reiche überall anerkannt worden; die Nachwahl hat den Beweis zu führen, daß dieser Grundsatz auch in Breslau gilt.

Die von den betreffenden Ausschüssen im Reichskanzleramte geführten Etatsberathungen nehmen einen schnellen und günstigen Verlauf, so daß die Berathung des Hauptetats am Sonnabend wird erfolgen können. Gestern fand die Berathung des Militäretats statt. Das Plenum des Bundesraths wird dadurch in die Lage kommen, den Etat so zeitig fertig zu stellen, daß derselbe dem Reichstage alsbald, am 12. Februar, zugehen kann. Indeß wird der letztere seine Berathungen nach Eröffnung der Session etwa eine Woche lang aussetzen, um dem Landtage für seine wichtigsten Berathungen Zeit zu lassen. Wegen dieser Disposition würde dann wohl nicht mehr auf die rechtzeitige Feststellung des Reichsetats zu rechnen sein. Auch im vorigen Jahre kam der Etat erst am 1. Mai zu Stande.

Die „Polit. Corresp.“ bringt Mittheilungen über eine ernstliche Differenz zwischen **Rußland** und Rumänien. Rußland hat nämlich an die rumänische Regierung eine Sommation, betreffend die Räumung des Forts Arab-Tabia in Silistria gerichtet. Während Rußland geltend macht, daß Fort Arab-Tabia zur Fortificationszone von Silistria gehöre, argumentirt die rumänische Regierung, daß die europäische Grenzregulirungs-Commission im Geiste des Art. 52 des Berliner Vertrages Arab-Tabia aus dem Grunde nicht zu Bulgarien geschlagen habe, weil im entgegengesetzten Falle die Verbindung zwischen Rumänien und der Dobrudscha äußerst schwierig, eventuell sogar gänzlich fraglich geworden wäre. Die rumänische Regierung sieht in dieser Frage ein europäisches Interesse engagirt und hat daher die russische Sommation zur Räumung abschlägig beschieden, indem sie sich gleichzeitig an die europäischen Mächte wendete.

Die **bulgarische** Notablen-Versammlung wird — wie wir bereits gemeldet — definitiv am 22. Februar zusammentreten. Wie den Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Tirnova geschrieben wird, besteht unter den bulgarischen Deputirten die Absicht, in dieser ihrer Versammlung keinen Fürsten zu wählen, sondern den russischen Commissär Fürst Dondukoff-Korsakoff zu ersuchen, derselbe möge das ihm vom Kaiser Alexander übertragene Amt noch zwei Jahre ausüben, bis sich die Zeitumstände etwas geändert haben würden und der erwählte Fürst auf die Popularität unter dem bulgarischen Volke werde rechnen können. Das vom Fürsten Dondukoff-Korsakoff ausgearbeitete und in Petersburg bereits ratificirte Project der bulgarischen Constitution müsse — erfährt derselbe Correspondent — auf Verlangen der Philippopeler Commission noch etwas vervollständigt werden.

Im **italienischen** Cabinet herrscht, wie eine Römische Correspondenz der „K. Z.“ vom 30. v. Mts. wissen will, nicht volles Einverständniß; besonders sollen der Marineminister Ferraciu und der Justizminister Tajani über einzelne Punkte des Regierungsprogramms abweichender Meinung sein. In Oppositionskreisen geht man so weit, zu behaupten, daß überhaupt keine gemeinsame Regierungspolitik vorhanden sei und jeder Minister sein eigenes Programm verfolge. So zerfahren ist nun das Ministerium wohl nicht, und es handelt sich auch nicht um größere, grundsätzliche Fragen, sondern um kleinere Dinge und zum Theil um persönliche Angelegenheiten. Deshalb ist auf jene Meinungsverschiedenheiten nicht allzuviel Werth zu legen. Man spricht auch von Versuchen, die gemacht werden sollen, einen engeren Anschluß der ganzen Linken an die Regierung herbeizuführen; aber auch da spielen mehr persönliche als politische Interessen mit, und ist deshalb bei dem scharfen persönlichen Gegensatz zwischen Crispi, Cairoli und Depretis wenig Positives zu erwarten. Die Rechte hat sich am 29. v. Mts. in großer Fractionssitzung als „Sr. Majestät getreue Opposition“ constituirt. Sella hatte seinen Abschied als Parteihaupt eingereicht; man hat ihn aber durch gütliches Zureden bewogen, den Führerposten wieder zu übernehmen. Ein eigentliches Programm der conservativen Partei wurde nicht berathen. So viel man außerhalb der Fractionssitzung hört, besteht die Absicht der Rechten darin, vorläufig kleine Gelegenheitsopposition zu machen, aber keine großen Angriffe zu übernehmen. Man müsse erst das Ministerium der gemäßigten Linken eben so wie das der fortgeschrittenen abwirthschaften lassen, ehe man die Zeit für reif hält zum Einlenken in die sogenannten conservativen Sella-Minghetti'schen Bahnen.

Ein Römisches Telegramm des Reuter'schen Bureaus vom 1. d. M. meldet, daß ungeachtet der am 29. v. M. im preußischen Landtage stattgefundenen Abstimmung, wonach der Vorschlag des Centrums, die Artikel der Constitution von 1850, betreffend die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, wieder in Kraft zu setzen, durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt wurde, die zwischen Deutschland und dem Vatican geführten Unterhandlungen keine Unterbrechung erleiden würden. — Dem „Standard“ wird ans Rom telegraphirt: „Da der Versuch, die aufgehobenen Artikel der preußischen Kirchenverfassung wiederherzustellen, gescheitert, ist zwischen Fürst Bismarck und dem Vatican ein Abkommen getroffen worden für den Abschluß einer Specialconvention auf der Basis der Beziehungen zwischen der römischen Kirche und Baiern.

Ueber die in das neue **französische** Ministerium neu eingetretenen Mitglieder, Le Royer, Lepère und Ferry, bringt die „N.-Z.“ folgende ihre Person betreffenden Mittheilungen:

Jules Ferry ist seinem Berufe nach Advocat. Derselbe zeichnete sich unter dem Kaiserreiche durch seine scharfe Opposition gegen das herrschende System aus. Im Jahre 1865 veröffentlichte er im „Temps“ eine Reihe von Artikeln gegen die Verwaltung des Seinepräfecten, welche unter dem Titel: „Les Comptes fantastiques d'Haussmann“ besonderes Aufsehen erregten. Im Jahre 1869 wurde er zum Deputirten des sechsten Arrondissements von Paris gewählt und trat dann am 4. September 1870 in die Regierung der nationalen Vertheidigung ein. Nachdem er als Seinepräfect fungirt hatte, wurde er am 8. Februar 1871 in die Nationalversammlung gewählt und erhielt nach der Unterdrückung des Communeaufstandes von Neuem die Stelle des Seinepräfecten, welche er später mit dem Gesandtenposten in Athen vertauschte. Am 24. Mai 1873 trat Jules Ferry von diesem Posten zurück. Vor den Neuwahlen des Jahres 1876 faßte Jules Ferry sein politisches Glaubensbekenntniß folgendermaßen zusammen: „Im Februar 1871 zählte die republikanische Majorität in der Nationalversammlung hundert und einige Vertreter. Alles war in Gefahr, das allgemeine Stimmrecht, die Republik, das Vaterland. Wir geben euch nach fünf Jahren das allgemeine Stimmrecht unversehrt und gesichert, die Republik proclamirt, gegründet, constituirt, das öffentliche Vertrauen durch die Einrichtung einer endgiltigen Regierung wiederhergestellt zurück.“ Lepere fungirte bisher als Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern und trat ebenfalls als Advocat und Journalist in die politische Arena, wie er denn insbesondere in der Nationalversammlung bei jeder Gelegenheit die Freiheit der Presse vertheidigte. Am 20. Februar 1876 wurde er in Auxerre zum Deputirten gewählt und er vertritt diesen Wahlkreis auch jetzt in der Kammer. Le Royer gehört zu den lebenslänglichen Senatoren. Derselbe wurde, nachdem er zuvor als Advocat fungirt hatte, nach dem 4. September 1870 zum Generalprocurator ernannt und entfaltete in dieser Stellung eine bemerkenswerthe Energie. In der Nationalversammlung führte Le Royer den Vorsitz der republikanischen Linken. Le Royer war es auch, der durch seine kurze Bemerkung über den Bericht der mit der Prüfung der Lyoner Municipal-Reorganisation betrauten Commission mittelbar zu dem Zwischenfalle Anlaß gab, welcher im April 1873 Jules Grevy zu seinem Rücktritt von dem Posten als Präsident der Nationalversammlung veranlaßte.

Unter den **englischen** Wochenblättern wundert sich namentlich die „Saturday Review“, daß Frankreich die Nachricht vom Rücktritte Mac Mahons mit solcher Ruhe aufgenommen habe und noch mehr, daß der Marschall diesen Schritt nicht früher gethan habe. Man werde später erfahren, warum er diesen ehrlichen Schritt nicht schon am 13. December 1877 gethan habe; welches aber auch immer sein Motiv gewesen, so seien die Ereignisse der letzten Woche ein unwiderlegbarer Beweis, daß er sich mit dem neuen Stand der Dinge niemals wirklich ausgesöhnt hatte. Die Ruhe, mit welcher Frankreich die große Krisis überstanden, sei der schlagendste Beweis für die Festigkeit seiner neuen Institutionen.

In Südafrika ist der unvermeidlich gewordene Krieg zwischen dem Zulukönig Cetewayo und den britischen Behörden zum Ausbruch gelangt. Eine vom 14. Januar datirte Depesche des Reuter'schen Bureaus aus der Capstadt meldet darüber Folgendes: „Nachdem bis zum 11. d. keine Antwort von Cetewayo auf das englische Ultimatum eingegangen, überschritten die britischen Truppen am 12. den Fluß Tugela und bezogen ein Lager auf feindlichem Gebiete. Die britische Streitmacht, die aus vier Colonnen besteht, ist bisher auf keinen Widerstand gestoßen. Es verlautet, Cetewayo fürchte sich vor der starken Friedenspartei unter seinen Unterthanen. Man erwartet, er werde nur schwachen Widerstand leisten. Truppen sind von den Schiffen „Active“ und „Tenedos“ gelandet worden.“

In den **Niederlanden** hat die Ernennung des Herrn de Been Portugael, der für einen der ausgezeichnetsten Offiziere der niederländischen Armee gilt und an den Berathungen der internationalen Conferenz in Brüssel Theil genommen hat, zum Kriegsminister einen guten Eindruck gemacht. Man hofft von ihm, daß er bei seiner entschiedenen Vorliebe für die persönliche Militärpflicht das System der Stellvertretung zu beseitigen wissen und den Generalstaaten baldigst einen Gesetzentwurf vorlegen werde, wonach zwar nicht die allgemeine Militärpflicht eingeführt, aber doch der Kriegsdienst obligatorisch gemacht werden soll. Allerdings würde er damit auch auf Widerspruch stoßen. Die niederländische Nation, bemerkt eine aus dem Haag datirte Correspondenz der „K. Z.“, bringt gern Opfer zum Schutz ihrer Unabhängigkeit, will aber kein Militärstaat werden und sieht mit Besorgniß voraus, daß die neue Reform mit großen Kosten verknüpft sein wird. Die Finanzen befinden sich aber seit einigen Jahren in einem nicht gerade blühenden Zustande. Darin sind aber Alle einig, daß eine Reorganisation der Armee nicht überflüssig ist.

Sehr traurig sind gegenwärtig die Zustände in **Schweden**. Auch dort gestaltet sich nämlich die wirthschaftliche Lage nur immer trüber; die Zahlungseinstellungen großer Firmen dauern fort, und mehrere bedeutende Etablissements wurden genöthigt, mit ihren Arbeiten aufzuhören. Der Fall der Gothenburger „Handels-Compagnie“, einer sehr ausgedehnten Actiengesellschaft, welche sich auf die umfangreichsten Unternehmungen einließ und u. A. die große Bergslagen-Bahn (von Gothenburg in die Bergwerksdistricte führend) an sich brachte, hat viel Unheil zur Folge gehabt. Es sind viele Arbeiter brotlos geworden, und für die übrigen wurde der Arbeitslohn herabgesetzt. Früher betrug der Tagelohn 2—3 Kronen (1—1½ Fl.), während der Arbeiter jetzt froh ist, wenn er eine Krone erhalten kann. Es sind dies also höchst ungünstige Zeiten für die von der Regierung vorgeschlagenen Steuer-Erhöhungen, welche namentlich auch den gemeinen Mann treffen würden. Als ein durchgreifendes Mittel zur Verbesserung der Lage ward im Reichstag der Vorschlag gemacht, daß der Staat den gesammten Branntweinverkauf übernehmen solle. Dadurch würde ihm allerdings eine bedeutende Einnahme zugewendet werden; allein es würden auf der andern Seite alle diejenigen Communen — und es sind deren sehr viele — welche das Monopol des Branntwein-Ausschankes in Händen haben, an ihren Einkünften eine große Einbuße erleiden, welche wiederum durch Steuer-Auflagen ausgeglichen werden müßte.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 4. Februar. [Keine Erhöhung des Post-Aufschlages beim Zeitungsdebit. — Vorlagen für den Reichstag. — Entscheidung der Recurs-Commission für das Socialistengesetz. — Schiffsbewegung in der zweiten Hälfte des Januar.] Die von einzelnen Blättern gebrachte Mittheilung, daß beabsichtigt werde, einen erhöhten Postaufschlag auf den Zeitungs-

Debit einzuführen, entbehrt nach unserer Kenntniß der Begründung. — Nach früheren Meldungen befindet sich unter den dem Reichstag zu machenden Vorlagen eine solche über die Sicherung der Pfandgläubiger, dann eine Vorlage insbesondere zur Sicherstellung des Pfandrechts an Eisenbahnen. Hierzu kommt noch eine dritte, zur Sicherstellung der Rechte von Pfandbrief-Inhabern, mit welcher das Staatsministerinm sich in seiner gestrigen Sitzung beschäftigt hat. — Die Beschwerde des Vorstandes der Gewerkschaft der Manufactur-, Fabrik- und Handarbeiter Deutschlands und der Central-Kranken- und Sterbekasse derselben über das von der sächsischen Kreishauptmannschaft zu Zwickau erlassene Verbot ist von der Reichs-Commission zurückgewiesen worden. Abgesehen von der materiellen Begründung des Verbots durch den Nachweis der unter das Socialistengesetz fallenden Thätigkeit des Vereins wird schließlich die Behauptung des Beschwerdeführers zurückgewiesen, daß es sich im gegebenen Falle um einen selbstständigen, nicht eingeschriebenen Kassenverein handle, welcher nach seinem Statut die gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieder bezwecke und deshalb selbst im Falle des § 1, Absatz 2, nach § 3 des Gesetzes vom 21. October 1878 zunächst nicht hätte verboten, sondern vorerst nur unter eine außerordentliche staatliche Controle gestellt werden sollen. Der § 3 des Gesetzes konnte hier aus dem Grunde nicht zur Anwendung gebracht werden, weil die in Frage stehende Gewerkschaft kein Verein im Sinne des § 3 des Socialistengesetzes gewesen ist. Die in diesem Paragraph ausgesprochene Vergünstigung kommt allein denjenigen selbstständigen Kassen-Vereinen, deren Zweck nach ihren Statuten nur die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder ist, zu statten. Diese Voraussetzung trifft im gegebenen Falle nicht zu. Der Inhalt der Statuten der in Frage stehenden Gewerkschaft ergiebt nämlich, daß die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder hier nicht als Haupt- und Endzweck erscheint, sondern daß die nur für gewisse Fälle bestimmten Unterstützungen lediglich den Zweck hatten, die eigentlichen socialistischen Ziele der Gewerkschaft zu fördern. Mit Recht habe daher die königliche Kreishauptmannschaft dem vorliegenden Verein auch die Eigenschaft eines selbstständigen, die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder bezweckenden Kassenvereins abgesprochen und demgemäß denselben nicht vorerst unter eine außerordentliche staatliche Controle gestellt, sondern sofort verboten. — Ueber die in der letzten Hälfte des Monats Januar erfolgte Schiffsbewegung berichtet die Admiralität Folgendes: Die „Loreley" ist am 23. Januar außer Dienst gestellt; das Kanonenboot „Albatroß" befindet sich auf der Reise nach Apia; „Ariadne", auf der Reise ebendorthin; „Bismarck" befand sich am 22. Januar in Montevideo; Kanonenboot „Komet" in Smyrna; Kanonenboot „Cyclop" in Tientsin; „Freya" in Swalow; „Hansa" in St. Thomas, „Leipzig" in Jokohama; „Louise" befindet sich auf der Reise nach Ostindien. Dem Vernehmen nach hat diese Corvette Havarie erlitten, die aber nicht erheblich sein kann. „Nymphe" befindet sich in Barbados. Aviso „Pommerania" befindet sich in Konstantinopel; „Prinz Adalbert" in Valparaiso; Kanonenboot „Wolf" im Hafen von Aden.

= **Berlin,** 4. Februar. [Weiteres über die Schutzmaßregeln zur Abwehr der Pest. — Internationaler Vertrag über den Eisenbahn-Frachtverkehr. — Bundesraths-Sitzung.] Die Conferenz zur Berathung von Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest hat gestern Abend ihre Arbeiten beendigt. Dieselbe hat die mit der österreichischen Regierung zu Wien durch den diesseitigen Commissarius, Geh. Rath Finkelnburg, getroffenen Vereinbarungen in allen Punkten genehmigt und bezüglich der Ausführungsweise aller einzelnen Maßregeln einschließlich der eventuell zu errichtenden Quarantänen eingehende Bestimmungen getroffen. Es erscheint darnach nicht blos für die augenblickliche verhältnißmäßig günstige Sachlage, sondern auch für den Fall näher rückender Gefahren ein übereinstimmendes Schutzverfahren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, der zunächst dabei solidarisch interessirten Reiche, gesichert. Rumänien und neuerdings die Türkei haben sich gleichfalls den Wiener Vereinbarungen angeschlossen und Schweden steht, dem Vernehmen nach, im Begriffe, das gleiche zu thun. Der deutschen und österreichischen Experten-Commission, welche sich auf Einladung der russischen Regierung nach dem Seuchenschauplatz begiebt, wird sich auch ein schwedischer Arzt anschließen. — Die Nachricht verschiedener Blätter, wonach die obengedachte Commission bereits heute von Berlin nach Rußland abreisen würde, ist unrichtig, die Abreise erfolgt vielmehr erst am Sonnabend und wird in Warschau das Zusammentreffen der deutschen und österreichischen Mitglieder erfolgen. — Bezüglich des bereits erwähnten internationalen Vertrages über den Eisenbahn-Frachtverkehr haben die Bundesrathsausschüsse vorgeschlagen: „Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß, vorbehaltlich der Ratificationen und abgesehen von den durch die weiteren Verhandlungen etwa nöthig werdenden Modificationen auf der Grundlage der vorgelegten Entwürfe und unter thunlichster Berücksichtigong der von den Ausschüssen empfohlenen Aenderungen Namens des Deutschen Reichs, ein Vertrag mit den übrigen in der Berner Conferenz vertreten gewesenen Regierungen abgeschlossen werde." Die Versammlung faßte über die wünschenswerthen Abängerungen vorläufig Beschluß, hat sich aber die Schlußabstimmung noch für eine der nächsten Sitzungen vorbehalten. — Der Bundesrath wird morgen eine Plenarsitzung halten, die möglicherweise noch nicht die letzte vor dem Zusammentritt des Reichstags sein wird. Die unmittelbare Nähe des letzteren macht es zur Hauptaufgabe des Bundesrathes, sich über die Etats schlüssig zu machen, da bekanntlich dem Reichstage unmittelbar nach seiner Constituirung das gesammte Reichsbudget zugehen soll. Die Nachricht von einer beabsichtigten Verzögerung des Disciplinargesetzes im Bundesrathe begegnet lebhaften Zweifeln.

Berlin, 4. Febr. [Gesetzentwürfe über die Beseitigung der Differenzialtarife. — Resolution gegen behördliche Wahlbeeinflussungen. — Der Strafgesetzentwurf wider die Reichstagsabgeordneten. — Agitation gegen Kornzölle. — Arbeitgeberverein „Concordia". — Tarifcommission. — Geschäftskrisis in Berlin.] In Abgeordnetenkreisen circulirt soeben ein Gesetzentwurf über die Beseitigung der Differenzialtarife, welcher von einem der Landwirthschaft angehörigen Abgeordneten der Provinz Sachsen herrührt. Derselbe geht vor Allem darauf aus, daß inländische Producte nicht theurer gefahren werden sollen, als ausländische, und daß von Reichswegen die Frachtsätze, die lediglich nach der Entfernung dieselben sind, normirt werden sollen. Als transitorische Bestimmung ist am Schluß des Entwurfs aufgenommen, daß 6 Monate nach dessen Annahme als Gesetz sämmtliche bestehenden Tarifsätze außer Kraft treten und daß für die Privatbahnen Mangels Verständigung dieselben Frachteinheitssätze angenommen werden sollen, wie für die nächstliegende Staatsbahn. Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Entwurf, der wenig durchdacht ist, die Zustimmung des Reichstages nicht finden wird, da dem Parlamente unmöglich die Aufgabe zugemuthet werden kann, die Frachtpreise für ganz Deutschland festzusetzen. Der Entwurf ist zugleich ein Symptom der sympathischen Aufnahme, welche der Passus über die Differenzialtarife der Eisenbahnen im Schreiben des Reichskanzlers vom 15. December bei einem Theil der landwirthschaftlichen Abgeordneten findet, und ein Beweis für die ungewöhnlichen Schwierigkeiten, welche die Lösung der Frage bietet. Namentlich ergeben aber auch die dem Entwurf beigefügten Motive nicht entfernt, aus welchem Grunde die Differenzialtarife der Eisenbahnen der Landwirthschaft besonders schädlich sein sollen, was die Eisenbahnen bekanntlich entschieden in Abrede stellen. Auch der deutsche Landwirthschaftsrath hat bei seiner letzten Zusammenkunft Beschlüsse gefaßt, welche auf die Beseitigung der Eisenbahn-Differenzialtarife abzielen. Debatten über diese Beschlüsse haben so gut wie gar nicht stattgefunden, so daß eine thatsächliche Aufklärung über die Lage dieser verwickelten Frage noch immer nicht vorhanden ist. Und doch soll, wie wir hören, neben jenem erwähnten Gesetzentwurf bereits ein zweiter im preußischen Handelsministerium ausgearbeitet werden, der zur Vorlage an den Bundesrath bestimmt ist. Man darf sich also nicht wundern, wenn gerade fachmännische Reichstagsabgeordnete von Mißtrauen über das Vorgehen jener Kreise erfüllt sind, die der Politik des Reichskanzlers in Sachen der Differenzialtarife zugestimmt haben, ehe noch eine jener beliebten Enqueten in Scene gesetzt worden ist, ohne welche heute kein Gesetzentwurf in die parlamentarische Arena gelangt. Dieses Mißtrauen gründe sich einfach auf die vom Reichskanzler geradezu ausgesprochene Absicht, die Landwirthschaft für die Zustimmung zu Schutzzöllen für einzelne Industrieartikel mit Aufhebung der Differentialtarife zu entschädigen. — Im Abgeordnetenhause wird beabsichtigt, eine Resolution einzubringen, in welcher die Regierung aufgefordert werden soll, bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause die Provinzialregierungen anzuweisen, ihren Beamten einzuschärfen, daß sie sich jeder Einmischung in die Wahlen zu enthalten haben. Motivirt wird der Antrag durch die bekannten Vorkommnisse bei den verflossenen Reichstagswahlen und durch die wenig befriedigenden Erklärungen, welche der Minister des Innern gelegentlich der Berathungen seines Etats gegeben hat. Nicht nur glaubt man aus den damaligen Aeußerungen des Grafen Eulenburg folgern zu müssen, daß bei den nächsten Wahlen die Aufstellung gouvernementaler Candidaturen beschlossene Sache ist, sondern man sieht auch in der vom Reichskanzler heraufbeschworenen Agitation zu Gunsten der Zoll- und Steuerfragen einen mächtigen Hebel, um die liberalen Parteien zu deplaciren und durch conservative zu ersetzen. In Abgeordnetenkreisen sagt man geradezu, daß der conservative Adressensturm und die Antwortschreiben des Reichskanzlers die directe Abstcht verrathen, Stimmung für die nächsten Abgeordnetenhauswahlen resp. für die durch Auflösung des Reichstags unfehlbar bevorstehenden Parlamentswahlen zu machen. Dem energisch entgegenzutreten, sei Pflicht der Volksvertretung, und die in Aussicht genommene Resolution soll namentlich den Zweck haben, dem Lande einen Fingerzeig für seine Haltung in den bevorstehenden Wahlen zu geben. — Die Meldung, daß der Bundesrath nicht eher über das Strafgesetz für Reichstagsabgeordnete Beschluß fassen werde, als bis der Reichstag versammelt sei und sich gezeigt habe, daß von diesem keine Initiative zu erwarten ist, wird in Abgeordnetenkreisen als nicht unwahrscheinlich hingestellt. Die Anregung zu dieser Verschiebung soll von Würtemberg ausgegangen sein, während es sich bestätigt, daß Baiern und Baden sich von vornherein als Gegner des gesetzgeberischen Planes des Reichskanzlers bekannt haben. Wird die mit Spannung erwartete Bundesrathssitzung in der That hinausgeschoben, so steht dies mit der nahe bevorstehenden Rückkehr des Reichskanzlers im Zusammenhang, der seinen Einfluß auf die bezüglichen Beschlüsse auszuüben gedenkt. In den ersten Tagen der neuen Session wird sich dann zeigen, ob der Reichstag wirklich eine Ergänzung und Verschärfung der jetzt in Giltigkeit befindlichen geschäftsordnungsmäßigen Bestimmungen für nöthig hält. Bisher scheint die Majorität dieser Ansicht noch nicht zu sein, wenn auch dem Vernehmen nach ein Antrag von conservativer Seite eingebracht werden soll. — In der hiesigen Stadtverordnetenversammlung ist von mehreren Mitgliedern, an deren Spitze die drei fortschrittlichen Landtags- und Reichstagsabgeordneten Ludwig Löwe, Dr. Langerhans und Dr. Zimmermann stehen, eine Resolution eingebracht worden, deren Wortlaut uns bereits telegraphisch mitgetheilt worden ist. Der Antrag wird mit dem Wunsche des Fürsten Reichskanzlers motivirt, welcher bekanntlich dahin geht, daß seitens städtischer Körperschaften über sein wirthschaftliches Programm resp. die Einführung von Getreidezöllen Erklärungen an ihn abgesandt werden mögen. In Leipzig und anderen sächsischen Städten gedenkt man in nächster Zeit in gleicher Weise vorzugehen, wie in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung. — Eine Reihe von angesehenen Persönlichkeiten, die mit der Industrie in Verbindung stehen, veröffentlichen soeben einen Aufruf zur Theilnahme an dem von uns wiederholt signalisirten allgemeinen Vereine der deutschen Arbeitgeber, der bekanntlich den Namen „Concordia" führt. Ueber die Aufgabe der Vereins haben wir zuerst an dieser Stelle eingehende Mittheilungen gebracht. — Der Regierungs-Präsident von Bötticher hat sich von hier nach Schleswig zurückbegeben. Man darf daraus wohl schließen, daß eine zweite Sitzung der Zolltarifcommission noch nicht in so naher Aussicht steht. — Die Experimentalpolitik des Reichskanzlers auf dem Gebiete der Steuern und Zölle ruft in der hiesigen Geschäftswelt eine Unsicherheit hervor, die mit jedem Tage bedenklichere Dimensionen annimmt. Im vorigen Quartal sind mehr als 3000 Mobiliar-Executionen wegen

---

Achtes Orchestervereins-Concert.

Das gestrige Orchestervereins-Concert gewährte uns das Vergnügen, eine Breslauer Künstlerin nach mehrjähriger Abwesenheit wieder begrüßen zu können. Fräulein Jenny Hahn hat in den letzten Jahren in der trefflichen Schule Stockhausen's bedeutende Fortschritte in ihrer Kunst gemacht; ihre sympathische Stimme hat sich, namentlich in der Höhe, entwickelt und an Kraft und Wohllaut gewonnen, ihre technische Ausbildung steht, wie sie dies namentlich in dem stilvollen Vortrag der Mozart'schen Concertarie „Ch'io mi scordi di te" bekundete, auf bemerkenswerther Höhe. Mit tiefem Gefühl sang Fräulein Hahn außerdem das Lied der „Mignon" von Schubert und mehrere Brahms'sche Lieder und dankte für den stürmischen Beifall, der ihr zu Theil wurde, durch die Zugabe eines Liedes von Schumann. Es würde uns freuen, wenn die Künstlerin durch den überaus ehrenvollen Erfolg des gestrigen Abends veranlaßt würde, recht bald und wo möglich für längere Zeit zu uns zurückkehren.

Als Novität brachte uns das gestrige Concert M. Bruch's zweites, Sarasate gewidmetes Violinconcert, vorgetragen von Herrn Himmelstoß. Die Composition ist in hohem Grade interessant und reich an instrumentalen Effecten; am Meisten sprach uns der letzte Satz an, wogegen wir in dem ersten die formelle Klarheit einigermaßen vermißten. Das Concert bietet der Violine eine allerdings schwierige, jedoch sehr dankbare Aufgabe und ist vollkommen dazu geeignet, eine entwickelte Technik im vortheilhaftesten Lichte glänzen zu lassen. Herr Himmelstoß wurde dieser Aufgabe vollkommen gerecht, er überwand die enormen Schwierigkeiten mit Sicherheit und Leichtigkeit und erntete für sein gediegenes Spiel und seine technische Bravour reichlichen, wohlverdienten Beifall.

Das Concert wurde durch Beethoven's Coriolan-Ouverture eingeleitet und mit der trefflich ausgeführten A-dur-Sinfonie (der sogenannten „italienischen Sinfonie") von Mendelssohn geschlossen. ?

Die Tochter des Halloren.*)

Eine Wander-Novelle von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

„Reinhard — Reinhard, ich hab' Dich wieder!" Das klang hinter mir wie das Aufjubeln eines Herzens — und doch war es geschluchzt. Ich fuhr aus meinen vielhundertjährigen Träumereien auf und wandte mich hastig um. In einer anderen Fensternische des Thurmes stand mein Student — an seinem Halse hing ein junges Mädchen. Es war eine feine, schlanke Figur; das Gesicht konnte ich nicht sehen, es drückte sich fest an seine Brust. Lichtblonde Zöpfe hingen ihr lang über die Schultern nieder. Das Flechtwerk hatte sich an den Enden gelöst — wie ein goldener Schaum umfloß das wellige Haar ihre zarte Gestalt. Sie trug ein fast dürftiges helles Kattunkleid und weder Hut noch ein Umschlagetuch. Das Kleid war arg zerknittert und schmiegte sich weich um die kindlich feine Gestalt und ließ sie noch schlanker erscheinen. Ein krampfhaftes Schluchzen rang in ihrer Brust — es überlief sie ein heftiges Zittern.

Reinhard stand bleich wie der Tod da, seine Arme hingen schlotternd nieder und sein Auge starrte auf das Mädchen, als sähe es ein Gespenst. Dann schloß plötzlich glühendes Blut in sein Gesicht, seine Augen blitzten düster auf, — rauh und ungestüm löste er ihre Arme von seinem Nacken und drückte sie von sich. Seine Stimme bebte leidenschaftlich, zornig: „Was soll das, Lisa? Wie kommst Du hierher? Warum liefst Du mir nach?"

Sie sah ihn mit ihren großen, in Thränen schwimmenden blauen Augen kindlich demüthig an, streckte ihm die zitternden Hände bittend entgegen und sagte herzlich einfach: „Weil ich Dich lieb habe, Reinhard!"

Jetzt konnte ich auch das Gesicht des Mädchen sehen: es war fein und regelmäßig geschnitten und von jener weichen, rührenden Schönheit, die uns an junge Frühlingsblumen erinnert, auf denen noch der volle Duft und Thau des Morgens ruht, — die den süßen Traum der feuchten Frühlingsnacht kaum abgestreift haben und schüchtern verwundernd in's goldene Sonnenlicht schauen.

Lisa konnte wenig über siebzehn Jahre alt sein.

Auch Reinhard schien gerührt, wie sie demüthig vor ihm stand, — weicher sagte er: „Armes Kind, Du machst uns das Herz nur wieder von Neuem schwer, und es kann uns doch nichts nutzen, daß wir uns hier zum zweiten Male in den Armen liegen und vor Herzweh vergehen möchten. Mir ist, weiß Gott, der Abschied gestern Abend nicht leicht geworden; ich habe heut den ganzen Tag an Dich zurückdenken müssen, — wann werde ich es ganz verwinden? Diese Marter des neuen Abschiedes hättest Du uns ersparen können und sollen — Dir und mir!"

„Wie?" — und sie sah ihn mit ihren großen Kinderaugen verwundert an, als könnte sie seine Worte nicht fassen. „Ich habe Vater und Heimath um Dich verlassen — heimlich, wie ein Dieb — das hat mir fast das Herz abgestoßen .... nur die Liebe zu Dir, Reinhard, gab mir Kraft, daß ich nicht bei dem Gedanken an meinen armen, alten Vater, der heut nun schon den ganzen Tag nach seinem Kinde verzweiflungsvoll sucht, zusammenbrach — — und Du willst jetzt wieder von Abschiednehmen sprechen? Nein, das kann Dein Ernst nicht sein!"

„Und doch muß es sein, Lisa — sei verständig, Kind!"

„Verständig — verständig, Kind!" murmelte sie ihm nach und legte die Hand vor die Augen, als versuchte sie es, sich das Wort klar zu machen. Sie schüttelte den Kopf, es wollte ihr nicht gelingen. Die Hände sanken ihr wieder müde herab, sie faltete die Finger in einander. Auch der kleine schmale Kopf sank leise auf die linke Schulter, als würde er ihr zu schwer zum Tragen. Nur die Augen sahen zu ihm empor, wie die Augen eines wunden Rehes. Mit müder, trauriger Stimme sagte sie:

„Verständig, Reinhard? Das Wort sagtest Du mir schon gestern Abend — ich habe die ganze Nacht unter Beten und Weinen gerungen, verständig zu werden, wie Du es nennst. Kein Auge habe ich darüber zuthun können — zuletzt dachte ich fast, ich wäre verständig geworden. Aber jetzt weiß ich, es war nur eine dumpfe Betäubung des Schmerzes über mich gekommen. Die ganze Welt wurde mir gleichgiltig — am meisten aber mein eigen Dasein, mein eigen Glück. So saß ich die ganze Nacht an meinem Kammerfenster, den Kopf in die Hand gelehnt und schaute in die Saale hinab. Tief unten blitzten und winkten die Sterne — ein heimliches Dämmerlicht lag auf dem Wasser — ich hatte zuletzt nur noch den einen Gedanken: wie still es sich dort unten müßte schlafen lassen. Ich war so sehr — sehr müde, — sterbensmüde, — und doch wollte der Schlaf nicht über mich kommen. Als der Vater heute Morgen an Deine Kammerthür klopfte, um Dich zu wecken, legte ich mich schnell mit den Kleidern ins Bett und machte die Augen zu. Ich wußte, der Vater würde nun auch mich wecken, — er sollte mich nicht verwacht und verweint am Fenster finden. Dann hätte er etwas gemerkt, und Du wolltest ja, er sollte es nicht wissen, daß wir uns lieb haben. Als der Vater dann in meine Kammer sah und sein herzliches „Settel! Settel!" rief, schlug ich die Augen auf — ich war ja verständig geworden! Wie mitleidig sagte der Vater dann noch: „Armes Settel, ich kann Dir nicht helfen, Du mußt heute schon mal eine Stunde früher heraus, daß unser Student nicht ohne Morgenkaffee auf den Bahnhof braucht. Nimm nur ein paar Bohnen mehr — es ist ja der letzte Kaffee, den wir dem guten Jungen vorsetzen dürfen; — ich wünschte nur, daß wir für den Winter wieder einen so ordentlichen Studenten ins Haus bekämen, wie über Sommer. Wir werden unseren lustigen Studio sehr vermissen!" — Das sagte mein Vater heute Morgen noch von Dir, Reinhard — und ich konnte es anhören, ohne eine Thräne zu weinen, ohne mit den Wimpern zu zucken — — ich war ja verständig geworden! Und dann konnte ich Dir das Frühstück bringen und Dir zum Abschiede ruhig die Hand reichen und ohne Thränen Lebewohl sagen — ich war ja verständig geworden! So glaubte ich wenigstens damals noch, — aber, als der Vater Deinen Koffer auf die Karre legte und Du aus der Hausthür tratest und Dir im Vorübergehen eine Weinranke von dem Fenster brachst, durch das wir uns zuerst gesehen hatten, — und Du neben dem Vater hergingst und immer weiter und weiter, und Dich noch oft umsahst und mir mit der Weinranke winktest — und als Du dann an der Straßenecke stehen bliebst und die Hand über den Augen zurückschautest und noch einmal winktest und dann in der Straße verschwunden warst — — da war's auf einmal bei mir mit dem Verständigsein vorbei. Wie ein Messerstich fuhr's mir durch den Kopf: Jetzt ist er fort — Du siehst ihn nie — nie wieder! — und doch that es mir dabei im Herzen noch viel weher, als im Kopfe. Du siehst ihn nie — nie wieder! so ging es Stich auf Stich. Ich fühlte, diese Stiche würden meinen armen Kopf irre machen, wenn ich ihnen nicht ent-

rückständiger Steuern bei Geschäftsleuten vollstreckt worden und die Zahl der liquidirten Geschäfte, sowie derjenigen, die mehr oder weniger zahlungsunfähig sind, übersteigt die obige Ziffer um mehr als das Doppelte. Die unteren Volksschichten leiden unter dem Drucke der Geschäftsstockung in weit erhöhterem Maße, weil der andauernde Winter erhöhte Bedürfnisse an Heizmaterial, warmer Bekleidung nnd Nahrung 2c. erfordert, die bei dem Mangel an Arbeit nicht zu befriedigen sind. Wie hart der diesjährige Winter die Reichshauptstadt betroffen hat, beweist schon die Ziffer, welche der Commune blos die Wegschaffung der Schneemassen gekostet hat. Wie wir erfahren, beläuft sich dieselbe auf 550,000 Mark. Unter denjenigen, welche beim Schneeschaufeln beschäftigt werden, finden sich Berufsstände vertreten, die früher solche Arbeit nicht gekannt haben. Wie groß übrigens die Stellen- und Arbeitslosigkeit in Berlin ist, beweist die beglaubigte Thatsache, daß auf eine annoncirte Stelle eines Schreibers mit wöchentlichem Salair von 15 Mark nicht weniger als 237 Offerten eingegangen sind, von denen die Hälfte von stellenlosen Handlungscommis herrührte.

△ **Berlin,** 4. Februar. [Friedenthal und die Anträge Lasker-Hänel. — Die Debatte über die Disciplinar-Vorlage. — Das Centrum und die Wandlung in Frankreich.] Der Sturm im Glase Wasser, — der heftige Zusammenstoß des Ministers Friedenthal mit den liberalen Parteien bei Gelegenheit der zweiten Berathung des Gesetzes über die Wassergenossenschaften am vorigen Sonnabend zeigt vor der Hand auf keine weiteren Folgen hin. Der Minister ließ sich durch seinen alten Fractionsgenossen Stengel heute unter völligem Schweigen des ganzen Hauses bezeugen, daß ihm die große Mehrheit des Hauses hold und gewärtig sei, und die Hoffnung aussprechen, das Herrenhaus werde ein Einsehen haben und den für den Minister so aufregenden Antrag Lasker-Hänel ablehnen, damit das Abgeordnetenhaus in letzter Stunde vor dem Schluß wieder den Oberpräsidenten statt des Provinzialraths mit der Prüfung von Wassergenossenschafts-Statuten beauftragen und damit die Opposition gegen den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten gänzlich aufgeben könne. Da schon am Sonnabend sich ein großer Theil der Nationalliberalen nicht entschließen konnte, für den Lasker-Hänel'schen Antrag zu stimmen, so ist wahrscheinlich, daß der Abg. Stengel mit seinen Hoffnungen Recht behält. — Das Gesetz wegen Abänderung der Disciplinargesetze führte in der zweiten Berathung zu einer lebhaften Debatte. Unermüdlich vertrat der Minister Leonhard die Vorlage der Regierung gegen die Commissionsanträge und deren Vertheidiger Löwenstein, Lasker, Windthorst (Meppen) und Windthorst (Bielefeld). Nach der trefflichen, klaren Motivirung der Commissionsbeschlüsse durch den Vorsitzenden der Commission, Appellationsgerichtsrath Löwenstein, mußte Jedermann anerkennen, daß die Commission sich redlich bemüht habe, in dem nach Lage der Gesetze unvermeidlichen Provisorium, also bis das deutsche Reichsgericht das oberste Disciplinargericht über preußische Richter sein wird, den Disciplinargerichten erster und zweiter Instanz eine solche Zusammensetzuug zu geben, daß das schwere Mißtrauen, welches durch die an dem preußischen Obertribunal in der Conflictszeit gemachten Erfahrungen seine Begründung erhält, keinen auch nur scheinbar gerechtfertigten Verdachtsgrund findet. Auffällig war, daß die drei conservativen Fractionen keinen einzigen Redner stellten, der Herrn Minister Leonhardt secundirte. Wenn die Conservativen aller Richtungen den Minister Leonhardt, der niemals sich wie ein wirklich politischer Minister gerirt hat und dem Jedermann das Zeugniß geben muß, daß er bei Anstellungen und Beförderungen in der Justizverwaltung keine politischen Rücksichten zugelassen hat, durch eine jüngere und politischen Strömungen zugänglichere Persönlichkeit ersetzt zu sehen wünschen, so mögen sie ihn offen und ehrlich angreifen. Aber schweigend mit anhören, wie er ganz allein gegen jeden einzelnen Redner auftritt und nur zuletzt mit ihm stimmen, das macht keinen guten Eindruck. — Eine sonderbare Episode zeigte, wie ergrimmt das Centrum über die freisinnige Entwickelung der französischen Zustände ist. Wenn Windthorst (Meppen) in dem Vorgehen der französischen Regierung gegen Richter, die willfährig und liebedienerisch der Gewalt dienten, „den Anfang vom Ende" zu erblicken erklärte, so stand ganz gewiß dem Referenten der Commission frei, seine Ueberzeugung auszusprechen, daß nach der Meinung der Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses dieser Tage „viel gute Dinge in Frankreich passirt" seien. Aber welche Aufregung entstand darüber im Centrum! Der einstmalige politische Rathgeber des rebellischen Don Carlos von Spanien, Abg. Krämer, und sein früherer College in der Redaction der „Germania", Abg. Majunke, kamen dem streitbaren Vertreter von Meppen gegen seinen Bielefelder Neffen zu Hilfe, so daß selbst Lasker es für nöthig hielt, beschwichtigende Worte loszulassen.

[Die Zustände in Nordschleswig.] Im Lichte der Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens sind die nachfolgenden Schilderungen eines Correspondenten des „B. Tgbl." in Nordschleswig, welche noch vor dem Bekanntwerden des österreichischen Verzichtes aufgezeichnet worden sind, von Interesse. Die bezügliche Mittheilung lautet:

„Nachdem der deutsche Unterricht in den dänischen Schulen an unserer Grenzmark seit einigen Jahren mit 6 und im letzten Jahre mit 12 Stunden wöchentlich obligatorisch eingeführt worden ist, hat die Entwickelung des Deutschthums hier im Norden unter der dänischredenden Bevölkerung immer mehr und mehr Fortschritte gemacht. Schon im Laufe der letzten Jahre haben mehrere Schulcommunen in den Kreisen Tondern und Apenrade, in denen der Unterricht, mit Ausnahme der 12 Stunden deutschen Unterrichts, dänisch war, aus eigenem Antriebe mit Genehmigung der Regierung die deutsche Sprache als alleinige Schulsprache eingeführt. Wenn ein solcher Fortschritt des Deutschthums in diesen Kreisen nun auch in erster Linie der täglichen Annäherung und dem Einflusse der deutschredenden Nachbarkreise Flensburg und Husum zuzuschreiben ist, so muß wiederum die Thatsache, daß jetzt auch die deutsche Schulsprache auf Wunsch der Interessenten in der Schule zu Ketting auf der Insel Alsen eingeführt wird, wo bekanntlich eine fast ausschließlich dänischredende und größtentheils dänischgesonnene Bevölkerung lebt, um so größeres Interesse erwecken und den schlagenden Beweis liefern, daß die nordschleswigsche Bevölkerung immer mehr und mehr Fühlung mit ihren deutschen Stammesgenossen haben will, statt, wie die Abgeordneten Krüger und Lassen stets predigen, mit Dänemark wieder vereinigt zu werden wünscht. Wir sind daher der Ueberzeugung, daß bei einer ruhigen Entwickelung der deutschen Sache in Nordschleswig der Nimbus dieser Herren recht bald schwinden wird. Haben doch die Wahlen der letzten Jahre eine Zunahme der deutschen Stimmen stellenweise um 20 pCt. und mehr zu verzeichnen, ein Beweis, daß das Deutschthum an unserer Nordmark sich immer mehr entwickelt, und eine Thatsache, die sich nicht wegleugnen läßt und von allen Vaterlandsfreunden gewiß gern vernommen werden wird."

In der That hat sich die Agitation für den Anschluß an Dänemark in Nordschleswig selbst immer mehr abgeschwächt und sich schließlich auf den bekannten Antrag Krüger beschränkt.

[Beschlagnahme.] Bei den Zeitungshändlern und den Besitzern öffentlicher Locale wurde von Seiten der Polizei gestern früh die am Sonntag, 2. Februar, erschienene Nummer 1 der „Berliner Allgemeinen Zeitung, Organ zur unparteischen Belehrung öffentlicher Angelegenheiten", mit Beschlag belegt. Die Zeitung sollte an jedem Sonntag, Mittwoch und Freitag zur Ausgabe gelangen. Als verantwortlicher Redacteur hatte „H. Meißner in Berlin" gezeichnet, der Druck war von Ibring u. Fahrenholtz besorgt und als Verleger war P. Scheidig genannt. Die Polizei scheint in der „Berliner Allgemeinen Zeitung" ein Organ der Socialdemokratie zu vermuthen.

Koblenz, 1. Febr. [Verbot.] Die „Kobl. Ztg." meldet aus St. Johann an der Saar: „Dem hiesigen Bahnhofs-Buchhändler ist seitens der hiesigen Königlichen Saarbrücker Eisenbahn-Direction der Verkauf der „Frankfurter Zeitung" untersagt worden. Dem Vernehmen nach soll dieses Verbot auf allen Bahnhöfen der preußischen Staats-Eisenbahnen ergangen sein."

Darmstadt, 3. Febr. [Die zweite Kammer] trat heute zu einer voraussichtlich längeren Session zusammen. Auf der Tagesordnung stehen, abgesehen von dem auf Wunsch der Regierung vorerst abgesetzten Entwurf des Ausführungs-Gesetzes zur Strafproceßordnung, das Gesetz wegen des Verfahrens in Sachen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit und dasjenige über die Uebertragung von Grundeigenthum und die Fortführung der Grundbücher in Rheinhessen.

München, 3. Febr. [Die Ablehnung des Walter'schen Antrags im Finanzausschusse.] Der Finanzausschuß hat in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung den Antrag seines Referenten Walter bezüglich der Herabminderung der Militairlasten abgelehnt. Bei der Berathung wurde allseits anerkannt, wie wünschenswerth es sei, daß die Militairlast vermindert werde, allein man hielt dafür, daß der vorliegende Gesetzentwurf, das Verlagscapital betreffend, mit dem Antrage Walters nicht in so innigem Zusammenhange stehe, um bei diesem Anlasse eine Debatte über diese Frage durch einen aus der Mitte des Finanzausschusses hervorgehenden und durch dessen Autorität getragenen Antrag zu provociren. Der Antrag wurde mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt; da der Ausschuß aus 15 Mitgliedern besteht, so waren 4 derselben nicht anwesend.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 4. Februar. [Der Generalstabs-Bericht über die Occupation und den Vormarsch auf Novibazar.] Das erste Heft des Generalstabs-Berichtes über die vorjährige Campagne ist erschienen. Darnach hat sich die Gesammtziffer der für die Occupation mobilisirten Truppen auf etwas über 82,000 Mann mit 13,000 Pferden und 112 Geschützen beziffert, wovon jedoch 9400 Mann als Garnisonen in Dalmatien verblieben und nur ziemlich 73,000 in die Türkei einrückten. Unter Philippovic direct in Bosnien operirten 56,000 Mann mit 10,000 Pferden, in der Herzegowina unter Jovannovic 17,000 Mann mit gut 3000 Pferden. Das Interessanteste ist indessen an dem Hefte die politisch-strategische Rechtfertigung der Occupation, die leider darin ausläuft, auch den Einmarsch in das Sandschak Novibazar als unvermeidlich zu empfehlen, obwohl zugleich die damit verbundenen Schwierigkeiten als nahezu unüberwindlich dargestellt werden. Ein avis au lecteur für die Delegationen, daß sie vor Schluß des Monats und vor Beginn des Frühjahrs Geld in den Beutel des Kriegsministers werden thun müssen! Bosnien müssen wir haben als den Keil, der sich in österreichisches Gebiet hineinschiebt und auf 800 Kilometer unsere Grenzen umfaßt, die Saveländer von Dalmatien trennend, so daß das letztere vor jeder stärkeren Seemacht fast vertheidigungslos daliegt; wir müssen es haben als das Bollwerk vor dem Defilee, das die Wald- und Felsengebirge Serbiens und Montenegros bilden und das den Zugang zum Amselfelde vermittelt. Militärisch und handelspolitisch sei nur Derjenige, der hier die Centralknoten an den Quellen des weißen Drin, der serbischen und bulgarischen Morawa, des Vardar, der Strunna und der Maritza besitze, Herr seiner Bewegung nach allen Meeren und Landestheilen im Westen der Balkanhalbinsel. Zwar daß bei der Unwegsamkeit, der Unfruchtbarkeit und dem rauhen Charakter dieses Landstriches sich ja, trotz des kürzeren Weges nach Salonichi und Suez, die Handelsstraße, die stets durch das Maritzathal gelaufen, dorthin verlegen lasse und das Sandschak so „praktische Bedeutung" für den Verkehr ertragen werde: sei „heute noch problematisch." Aber wir brauchen diesen „Hals", weil er eine Serajewo beherrschende Citadelle bildet, um nicht in Bosnien selbst wieder wie in einer Mausefalle zu sitzen: „im Quellengebiete des Lim und Ibar, dann bei Mitrovitza am Eingange des Amselfeldes liegen die wichtigsten Wegknoten des südlichsten Theiles von Bosnien." Deshalb muß nach Besetzung der Drinapunkte Visegrad und Gorazda der Vormarsch auf Sienitza und Novibazar beginnen, deren Hochplateaus eine Entwickelung größerer Heeresmassen gestatten. Aber bei einer Operation von Serajewo auf Mitrovitza bleibt die Armee auf eine nur streckenweise fahrbare Straße über Sienitza und Novibazar angewiesen, eine defileereiche Communication, die nur „sehr wenige, äußerst beschwerliche Saumpfade" cotoyiren. So gelangt der Bericht zu dem erbaulichen Schlusse: „Sicher ist, daß die militärische Behauptung des langen, an beiden Seiten so leicht verwundbaren Defilees zwischen Montenegro und Serbien eines bedeutenden Aufwandes an Kräften bedarf und daß die Erhaltung der Occupation außerordentlich schwierig ist."

Großbritannien.

London, 1. Februar. [Zur irischen Universitäts-Frage.] Der conservative „Globe" erwähnt eines Gerüchtes, daß Cardinal Manning mit Lord Beaconsfield eine Unterredung über die irische Universitätsbildung gehabt habe und sagt, eine Begegnung des protestantischen Premiers mit dem ultramontanen Prälaten würde ein Ereigniß von historischer Wichtigkeit sein.

„Wir sind aber stark geneigt zu zweifeln, ob Cardinal Manning

---

liefe, Und ich lief, so wie ich ging und stand, vom Hause fort, — Dir nach auf den Bahnhof. Ich hatte unterwegs nur den einen Gedanken: Dich noch einmal zu sehen — und dann — nein, weiter dachte ich nichts. Ich sah Dich aus der Ferne im Eisenbahnwaggon sitzen, der Vater stand neben Deiner Thür und sprach mit Dir. Da durfte ich doch nicht zu Dir hinstürzen — der Vater sollte es ja nicht wissen, daß wir uns lieb haben. Warum wohl nicht? das habe ich damals nie einsehen können. Aber ich bin ja ein arm, einfältig Kind und sehe so Manches nicht ein, was Du mir gesagt hast. Aber das verstand ich doch, als Du mir sagtest: „Ich hab' Dich lieb, Lisa!" — Das verstand ich gleich und es machte mich so über Alles in der Welt glücklich."

Sie schwieg eine Weile, als müßte auch Reinhard ihr jetzt ein liebes Wort sagen. Er aber lehnte an der Fensterwand und zerbröckelte den vielhundertjährigen Mörtel zwischen den Fingern und starrte in die Weite und stöhnte nur zuweilen dumpf vor sich hin. — In ihrer alten Haltung und müden, leidenschaftslosen Weise fuhr Lisa fort:

„Und dann wurden alle Waggonthüren zugemacht und der Zug setzte sich sacht in Bewegung — — da kam's über mich — ich weiß selbst nicht wie? — aber es war ein wilder, heißer Drang in mir — ich mußte, ich konnte nicht anders! Ich stürzte auf eine Waggonthür los und riß an dem Drücker, die Thür ging auf — ich sprang hinein. Ein Schaffner wollte mich zurückzerren — mit Verzweiflungskraft riß ich mich los. Du und der Vater hatten nichts von dem Allen gesehen, der Vater ging an Deinem Fenster neben dem langsam dahingleitenden Zuge her. Noch wußte ich kaum, was ich gethan hatte — Vater nnd Heimath auf immer verlassen — in Sünde und Schande! Ich dachte nur: O armes, glückliches Settel, wenn Du ihn jetzt auch nicht sehen kannst, so weißt Du doch gewiß, Du fährst mit ihm denselben Weg! — Und der Zug ging schneller und schneller — dann brauste er fort. Im Vorüberfliegen sah ich dem Vater ins Gesicht — es war traurig — er schaute und nickte Dir nach; auch er hatte Dich lieb, Reinhard. Als ich dies traurige Gesicht wie einen Blitz vor mir auftauchen und verschwinden sah, da wußte ich mit einem Mal, warum der Vater es nicht merken sollte, daß ich Dich so unsäglich lieb habe — ich wußte mit einem Mal, daß unsere Liebe eine verbotene, sündige Liebe ist, daß der Vater Dich hassen, Dir fluchen — mit mir weinen würde, wenn er es merkte, — daß die Leute in Halle mit Fingern auf das Studentensettel zeigen würden, wie sie jetzt mit Fingern auf die Studentenlotte zeigen, — ich wußte mit einem Mal, Reinhard, daß ich den Vater, die Heimath zum letzten Male gesehen hatte . . . daß ich fortan nur Dir, Dir ganz allein angehören konnte!"

Sie sah ihn wieder mit den wunden Augen stumm bittend an — er aber schwieg noch immer. In ihm wogte, stürmte, kämpfte es wild, seine Brust keuchte und seine Hände rissen an den Steinen der Fensterbrüstung, als wollten sie den Thurm und alles Herzweh hier oben mit einander in die Saale hinabstürzen — die folternde Stimme des Gewissens im Wellengrabe ersticken! Dann rang es sich heiser aus seiner Brust los: „Weiter! — weiter!"

(Fortsetzung folgt.)

Amerikanische Skizzen.

New-York, Anfang December.

Ein Congreßnigger. — Ein schwarzer Missionär. — Eine Zwangsheirath. — Ein großer Marsch. — Die Dampfer.

Eine interessante Erscheinung in unserem politischen Leben bilden die Nigger. Viele haben sich social emporgearbeitet und große Vermögen erworben und spielen mit Grandezza die Rolle der Gentlemen. Dieser Tage besuchte uns ein schwarzes Congreßmitglied, den die Polizei überwachen ließ, weil man glaubt, daß er nächstens im Geheimen abzureisen gedenkt. Dieser stämmige Nigger hat einen interessanten Lebenslauf.

Es war im Mai 1862, als die nördlichen Blätter die heroische That eines Charlestoner Negers berichteten, der auf dem zwischen der Stadt und den Hafenforts verkehrenden Dampfer „Planter" als Lootse diente. Dieser Neger brachte nämlich den Sezesh-Dampfer bis an das Blokadegeschwader und lieferte ihn diesem aus. Sein Name war Robert Small oder wie man ihn nannte, „Black Bob". Der Mann wurde am 5. April 1839 in Beaufort in der Sklaverei geboren und blieb Sklave, bis zur Stunde, in welcher er sich durch obigen kühnen Handstreich befreite. Die dankbare Union ernannte den tüchtigen Schwarzen sofort zum Lootsen in der Flotte, und in dieser Eigenschaft lenkte er den Monitor „Knokuk" bei dem Angriffe auf Fort Sumter, bei welcher Gelegenheit er sich durch Unerschrockenheit und seemännische Tüchtigkeit auszeichnete, so daß er am 1. December 1863 Capitänsrang in der Flotte und das Commando auf dem „Planter" erhielt, welches er führte, bis derselbe 1866 außer Commission gesetzt wurde.

Capitän Small kehrte als freier Mann und geachteter Flottenoffizier nach Süd-Carolina, das er als Sklave verlassen hatte, zurück; er war ein Held unter den Negern, welche ihn 1866 in die Staatsgesetzgebung, 1870 und 1872 in den Staatssenat und 1874 und 1876 in den Congreß wählten; bei der letzten Wahl jedoch wurde er mit 15,745 Stimmen Mehrheit geschlagen.

Soweit wäre die Carriere eines in der Sklaverei geborenen 39jährigen Negers eine glänzende zu nennen. Doch jetzt kommt die Schattenseite. Mit bangem Herzen sieht Small dem 4. März entgegen, dem Tage, an welchem die Prärogative eines Repräsentanten für ihn erloschen — denn wenn er nicht sehr schlau manöverirt und ein Asyl, wie Kimpton findet, so wird er seinen 40. Geburtstag im Zuchthause feiern. Capitän — Senator — oder der Achtb. Robert Small ist nämlich zu drei Jahren Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurtheilt worden, und sowie der Congreß sich vertagt, werden Häscher bereit stehn, um ihn für seinen weiteren Termin einzukleiden. Die Anklage lautet, daß Small als Staatsgesetzgeber Bestechungen empfangen hat, dieselbe wurde erwiesen, und das obige Urtheil wurde vom Obergerichte bestätigt. Als Hauptbeweis liegen seine eigenhändigen Briefe vor.

Small ist jedenfalls ein bedeutender Mensch, der ohne jegliche Erziehung sich zu geachteten, verantwortlichen Stellen emporgearbeitet hatte; aber er sah, wie Jedermann schamlos stahl und nahm, und hat schließlich, ohne zu bedenken, daß er einen glänzenden Ruhm befleckte und damit eine schöne Laufbahn so schmachvoll endete, dasselbe gethan.

Auch der Seelsorge haben sich bekanntlich die Schwarzen zugewendet und viele sind als Prediger berühmt. Ein sauberer Missionär wurde dieser Tage entlarvt.

Als Jerry Mc Cauley, der frühere Verbrecher und spätere Gründer und jetzige Vorstand einer Newyorker Mission, deren Wirksamkeit hauptsächlich auf Besserung der Verbrecher-Klassen gerichtet ist, noch selbst als Sträfling im Zuchthause saß, machte er dort die Bekanntschaft eines anderen Sträflings, Namens William Mc Intyre, und als dieser später zu ihm nach seinem Missionshause kam und Besserung gelobte, ward er mit offenen Armen aufgenommen, erwies sich bald als einer der eifrigsten Missionäre unter seinen früheren Genossen und brachte es bis zum Diakon der Missionsanstalt. Der Missionsvorstand hegte seit einiger Zeit gegründeten Verdacht, daß die Sammelbüchse, in welche die mildthätigen Leute ihre Gaben zur Bestreitung der Kosten der Anstalt niederlegten, bestohlen wurde. Der Dieb mußte ein verschmitzter Bursche sein, denn er war nicht zu erwischen. Zuletzt wendete sich Mc. Cauley an die Polizei, und Geheimpolizist Barr unternahm es, den Dieb ausfindig zu machen. Er warf gezeichnetes Geld in die Sammelbüchse und legte sich auf die Lauer. Von seinem Versteckplatz aus sah er an einem Abend letzter Woche, wie ein Mann nach der Sammelbüchse hinschlich, einen Draht aus der Tasche zog und damit Geld aus der Büchse herauszog. Mit einem Satze war der Dectectiv dem Dieb zur Seite und packte ihn, traute aber kaum seinen Augen, als er in demselben — den Missions-Diakon Mc Intyre erkannte. Derselbe hatte 98 Cents in der Tasche, darunter die gezeichneten Geldstücke. Der heillose Frömmler und Heuchler sitzt jetzt in Ermangelung von Bürgschaft in Untersuchungshaft.

Eine interessante Zwangsheirath erregt viel Aufsehen. Vor einigen Tagen kam ein gewisser Hunt mit seiner Frau, seinem Sohne und seiner Tochter Jessie C. Hunt ins Hauptpolizeiamt und bat vom dienstthuenden Inspector Rath aus, wie er sich zu verhalten habe, um eine seiner Tochter aufgedrungene Heirath zu annulliren. Fräulein Hunt ist Pianolehrerin und gab im Hause der Frau Risby einem kleinen Mädchen Musikunterricht. Sie wurde dabei mit David H. Risby, einem Sohne der Hausfrau, bekannt. Der junge Mann, der 22 Jahre alt ist, verliebte sich in das 20jährige Mädchen und seine Liebe wurde erwidert. Der junge Risby verfiel jedoch dem Trunke und verlor seine Stelle. Die Eltern des Mädchens verboten nun Risby ihr Haus, doch setzte Frl. Hunt ihren Musikunterricht im Hause

sich auf irgend eine Erklärung einlassen würde, für die er später in Irland verantwortlich gemacht werden könnte. Seine religiösen Sympathien hindern ihn nicht, in den meisten Dingen wie ein Engländer zu denken oder wenigstens zu sprechen."

Weiter meint „Glode", ob nun der Premier den Cardinal zu Rathe gezogen oder nicht, so liege doch guter Glaube zu der Annahme vor, daß mit oder bald nach Zusammentritt des Parlamentes ein Antrag seitens des Cabinets eingereicht werde. Diese Thatsache würde von größter Bedeutung sein. Lord Beaconsfield werde sein Werk krönen, wenn er zur Erhaltung des Orientes die Pacification Irlands füge. Gewiß wäre es eine große Aufgabe, das auszuführen, was Peel und Gladstone nicht vermocht, und noch größer wäre die Aufgabe. eine Beschwerde Irlands zu heilen. „Globe" muß sich jedoch gestehen, daß bislang kein Vorschlag der Regierung betreffs dieser Idee genau angegeben sei und die Vermuthungen theils einen Plan darlegen, der großes Bedenken errege, theils einen, der den Erwartungen Irlands sicherlich nicht entsprechen würde. Sei Lord Beaconsfield im Stande, die zwischen den Forderungen der Katholiken und dem Erfüllbaren bestehende Kluft zu überbrücken, so werde er freilich Irland durch starke Bande der Dankbarkeit an seine Partei fesseln.

[Reductionen in den Staats-Arsenalen] sind nichts Ungewöhnliches, wenn sich das Finanzjahr seinem Abschlusse nähert. Man hat demgemäß die Entlassung von 1500 bis 2000 Arbeitern des Arsenals vor dem 31. März erwartet. Aber gegenwärtig sind noch keine Anzeichen einer solchen Verminderung des Arbeiterpersonals vorhanden. Der ungeregelte Stand der Angelegenheiten am Cap der guten Hoffnung, sowie der afghanische Krieg machen es wahrscheinlich, daß die Arsenale ihr volles Handwerker-Personal behalten werden. Im Laboratorium und in der Lafetten-Fabrik des Woolwicher Arsenals liefern die vorhandenen Aufträge reichliche Beschäftigung für mehrere Monate.

[Die Maschinenbauer in Liverpool und Birkenhead] haben gegen die Herabsetzung ihrer Arbeitslöhne um 7½ pCt. gestrikt.

[Die Engländer in Gibraltar.] Das spanische Blatt „Patria" bringt einen Brief aus Tangiers, demzufolge englische Genie-Offiziere mit der Errichtung maskirter Batterien von 38 Tonnen wiegenden Kanonen in Gibraltar beschäftigt sind, die dazu bestimmt sind, die Meerenge gegenüber Tangiers und der spanischen Küste zu beherrschen. Der Brief fügt hinzu, daß die Engländer das Vorhaben der Spanier beanstanden, auf dem Cap Bunza, unweit Ceuta, Kanonen aufzupflanzen, die mit anderen Plätzen, wie Ceuta und Algesiras, ein Kreuzfeuer unterhalten können. Die englischen Offiziere unterrichten Mauren in Tangiers in der Bedienung der schweren Geschütze.

[Die britische Armee.] Die Effectiv-Stärke der britischen Armee stellte sich einem dem Parlamente unterbreiteten Ausweise zufolge zum Beginn des Jahres 1878 auf 166,366 Mann, wovon 1019 auf die Garde-Cavallerie (Household Cavalry), 14,079 auf die Linien-Cavallerie, 5106 auf die reitende Artillerie, 25,589 auf die Fuß-Artillerie, 4273 auf das Genie-Corps, 5301 auf die Fußgarde, 105,274 auf die Infanterie der Linie, 1960 auf das Colonial-Corps, 2501 auf den Train (Army Service Corps) und 1264 auf das Krankenpfleger-Corps (Army Hospital Corps) kommen. In England standen 70,058 Mann Truppen aller Waffengattungen, in Jersey, Guernsey und Alderney 1862, in Schottland 4036 und in Irland 22,721, in den Colonien 27,942 und in Ostindien 61,612.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

n. **[Der Gesundheitszustand im Monat Januar]** war schlecht; es gab viele Kranke und es sind viele gestorben, mehr als im Januar des vorigen Jahres, fast so viel als in den heißesten Monaten, in denen die Kindersterblichkeit so sehr ins Gewicht fällt. In diesem Januar war mehr das mittlere und höhere Alter betroffen, es sind fast noch einmal so viel bejahrte Personen gestorben als gewöhnlich. Epidemische Ausbreitung irgend welcher Krankheit fand jedoch nicht statt und der Typhus, der abdominelle wie der exanthematische, haben sich in sehr mäßigen Grenzen gehalten. Vorwaltend war der entzündliche und mehr noch der katarrhalisch-rheumatiche Charakter, von dem aus allerdings auch ein Uebergang zu nervösen, typhösen und zymotischen Krankheiten möglich ist. Bei dem meist schlechten veränderlichen oft nassen und naßkalten und fast immer trüben Wetter und bedecktem Himmel, bei den oft eingetretenen, dichten anhaltenden und nässenden Nebeln, dem oft raschen Umspringen der Winde waren Erkältungen und Unterdrückung der Hautthätigkeit, und in Folge davon Schnupfen, Husten, Bräune, Halsentzündungen, katarrhalische und entzündliche Affectionen der tiefer liegenden Athmungswerkzeuge, so wie rheumatische Affectionen sehr häufig, und ältere Personen, die von früher her schon öfter an dergleichen Zuständen gelitten hatten und so zu sagen chronisch krank waren, befanden sich schlimm in diesem Januar, denn der alte Katarrh, der alte Rheumatismus, oder die Gicht, recrudescirten leicht, verbanden sich bald auch mit gastrischen krankhaften Zuständen und mit gestörter Circulation resp. mit Fieber und wurden so oft lebensgefährlich.

Der Januar und mit ihm das Jahr 1879 fing naß mit Regen und mit relat. hoher Temperatur an, einen schlappen Winter einleitend, erst am 2ten Abends trat geringer Frost ein; das Tagesmittel blieb bis zum 5., noch auf + Grade, der S., W. und SW. waren vorherrschend in diesen ersten Tagen, dabei meist trübe, feucht, naß und schmutzig, nur ab und zu kurze Zeit heiter, es war mehr ein Novemberwetter, ungewöhnlich um diese Zeit im Januar, erschlaffend und ungesund, dann folgten einige kalte Tage, erst bei NW., dann bei N. und NO., aber auch meist trübe und bedeckt, am 6. Schnee, dann viel Schnee bei Tag und Nacht am 10., darauf kälter bis — 11° des Morgens am 11. nahe bei SO., am 13. wieder Schnee, am 14. und 15. ziemlich heiter, dann wurde es wieder wärmer, stieg die Temperatur bis + 1 bis 2°, sank dann bald wieder auf — 3 bis 4°, dabei war die Luft sehr stark mit Wasserdunst gefüllt, oft nahe dem Sättigungspunkte, und ging auch wirklich in dünnen Regen über, und der Regen dann in Schnee, dabei sehr schmutzig auf den Straßen, die nicht rasch genug gereinigt werden konnten, und naßkalt, der Wind vorzugsweise aus SO., aber mehrmals durch kurz andauernden NW. oder SW. unterbrochen, am 18. gefroren und ziemlich heiter, so daß man wieder etwas trockneren Boden unter sich hatte, den andern Tag wieder trübe, darauf kamen mehrere Tage mit starken, dichten lang anhaltenden und nässenden Nebeln, der 22. war der kälteste Tag — 14°, darauf Thauwetter, am 25. sehr starker Nebel, durch den sich die Sonne nur auf kurze Augenblicke durchkämpfte, dann bis zu Ende stets bedeckter Himmel, naßkalt oder mäßig gefroren und trocken. Barometer im Monatsmittel 331,49, niedriger als die Norm, und niedriger als in dem gesünderen Januar 1878. — Maximum den 29. 336,53, hatte fast die gleiche Höhe am 13. Minimum den 4. 325,56. Temperatur — 2,4, fast normal. Maximum den 2. + 7,9. Minimum den 31. — 14,3, Dunstdruck 1,46. Dunstsättigung 87. SO. stark vorwaltend dann O. und NW. Ozon gering.

Gestorben sind wenigstens an 720 Personen; speciell mit Angabe des Krankheitsmoments zählt man etwa 680. Den Krankheiten nach hat die Gruppe der Respirationsaffectionen den größten Antheil; davon die chronischen mit ca. 140 Todesfälle und von diesen kommen auf die Schwindsucht allein ca. 100, die übrigen betreffen Erweiterung der Luftwege mit chronischem Katarrh und Asthma verbunden, Emphysem, Oedem und einige Kinder mit angeborener Unwegsamkeit der Lungen-Atelectesie, an Lungenentzündung sind 46 gestorben. Bei allen diesen acuten und chronischen Lungenkrankheiten ist das männliche Geschlecht etwas mehr betheiligt als das weibliche, und sind in diesem Januar mehr ältere Personen dadurch hinweggerafft worden als sonst; an Bräune ca. 20 Kinder, fast alle über das 1. Lebensjahr hinaus; an acuten Katarrhen des Kehlkopfes und der Luftröhre und an Bronchitis ca. 28, davon ¾ Kinder; an Stickfluß oder Lungenschlag 25, viele bejahrte Personen dabei; an Herzkrankheiten 26, gleichfalls viele ältere Personen. — An Abzehrung und Lebensschwäche 54, an Altersschwäche 26, dabei ein w. von 93 Jahren, an Brand 3, an Knochenbrand und Knocheneiterung, caries und Necrosis 6 incl. chronischer Gelenkentzündung, an Keuchhusten 13, an Krebsleiden und bösartigen Geschwülsten 13, an Blutvergiftung 1, an Rheumatismus der Gelenke 2, an Rose und Zellgewebs-Entzündung 8, an Alcoholismus 1 w. 55 J., an Skropheln und Rhachitis 4, an Scharlach 8, an Typhus resp. gastrischem Fieber 8, dabei ein Flecktyphus, sehr mäßig, auch die Zahl der Flecktyphuskranken war gering; an Wassersucht 13, mehr w. als m., an Gehirnentzündung 27, dabei 3 Erwachsene; an chronischen Gehirnkrankheiten 18, etwas über die Hälfte Erwachsene, an Krämpfen ca. 70, dabei 2 Erwachsene; an Schlagfluß 24, fast alle ältere Personen, — an Brechdurchfall 8 Kinder, an Magendarmkatarrh 30, dabei 2 alte Personen, bei fast gleicher Höhe der Gesammtsterblichkeit dieses Monats incl. der heißen Sommermonate war die Mortalität durch Darmkatarrh doch viel geringer als in diesem, der gastrische Krankheitscharakter blieb zurück gegen den katarrh.-entzündlichen der Respirationsorgane, an Unterleibsentzündung 4, an chronischen Unterleibs- und Leberleiden 15, dabei 1 w. 66 Jahre an Gelbsucht; an Nieren- und Blasenleiden 10 — meist in Zusammenhang mit Krankheiten anderer Organe, — durch Selbmord 5, 1 w. erhängt, 1 m. sich rädern lassen, 1 m. sich erschossen; verunglückt auch etwa 5—6, davon 1 erstickt, 1 junger Mann von der Treppe und ein älterer in den Keller gestürzt und beide haben tödtliche Schädelbrüche erlitten. — Die Geburten übertrafen die Todesfälle, aber der Ueberschuß war geringer, wie meist bisher, etwa 30 die Woche durchschnittlich.

In der Provinz, auf dem Lande und in den kleineren Städten war der Gesundheitszustand im Januar im Allgemeinen etwas besser wie hier; in Breslau etwa 30 Todesfälle: 1000 Einwohner per Jahr; in den meisten kleineren Orten schwankend von 25—28 : 1000. Auch im Verhältniß zu den größeren Städten Deutschlands war Breslau nicht unter den günstigeren; die meisten waren etwas besser daran; nur München, Prag, Pest, Triest, auch Kassel und Straßburg hatten einige Wochen eine etwas größere Sterblichkeit und von den ferner gelegenen Petersburg, Odessa, aber auch Dublin das in der ersten Woche dieses Jahres † 50 : 1000 Einwohner per Jahr hatte, ferner Alexandrien und Calcutta mit 55 : 1000; es kamen einige 20 Todesfälle an Cholera daselbst vor. Die günstigsten waren Chicago, St. Louis und Brocklin mit 15, 11 und 17 : 1000 Einw.

Außer den respiratorischen Krankheiten, die im Allgemeinen mit gar keiner oder geringerer Contagiosität verbunden sind, und trotz einer allgemeinen sie begünstigenden Witterungsconstitution doch mehr spontan, individuell und sporadisch in Betreff ihrer Genesis vorkommen, waren exanthematische Krankheiten, Blattern, Scharlach, Masern, Bräune, bei uns diesmal mehr die entzündliche als die brandige, mehr der Croup als die Diphtheritis, an anderen Orten umgekehrt, ferner der Keuchhusten und der Typhus, die vorherrschenden, jedoch nur zumeist in geringer Ausbreitung. Typhus und Pocken wurden aus der Gegend um Kattowitz gemeldet, Masern und Scharlach aus Schreiberhau, so daß die Schule geschlossen werden mußte, Diphtheritis und einige Erkrankungsfälle an Flecktyphus in der Gegend um Ratibor. Stark grassirten die Blattern in Dublin und in einigen Gouvernements von Russisch-Polen, in Radom, in und um Warschau; in dieser Stadt sind 1878 1029 Personen daran gestorben und zwar 168 Erwachsene und 861 Kinder; auch in Wien, Petersburg, Paris und London Blattern, doch nicht übermäßig; sehr stark in den Nordwest-Provinzen von Brasilien, woselbst sie die Indianer besonders decimiren. — Scharlach und Diphtheria in einigen Orten der Rheinproving, Reuß, auch im Erzgebirge in einigen Dörfern. Von der an der unteren Wolga in den Gouvernements Astrachan und Saratow zunächst bei den vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Kosaken aufgetretenen Pest, über deren Natur als Bubonenpest wohl jetzt kein Zweifel mehr obwaltet, bringen die Zeitungen täglich ausführliche Berichte, die um so zuverlässiger und wahrheitsgetreuer sind, als sie auch von andern als von russischen Berichterstattern herrühren. Aus der Geschichte früherer russ.-türkischer Kriege konnte man sich auch diesmal auf gleiche Calamitäten gefaßt machen, wie ich dies in den Berichten auch seiner Zeit angedeutet habe. Hoffentlich werden die bereits getroffenen prophylaktischen Maßnahmen, welche jetzt gleichzeitig von Oesterreich, Rumänien, Deutschland und Italien ins Werk gesetzt werden, diese Geißel auf ihren Herd beschränken und von dem übrigen Europa fern halten.

Von Naturereignissen und anderweitigen Unglücksfällen ist zu berichten: Erdbeben am Rhein, in Baiern und Eschweiler am 10. Januar NM.; in Bleiburg und Neuhaus in Kärnten am 11ten VM. 10 Uhr 11 Min. von SW.—NO. Meteore wurden an mehreren Orten gesehen, so am 23. bei Wiener Neustadt, am 12. in Striegau. Der Aetna wirft noch immer Schlammlawa aus, obwohl nicht mehr so stark wie im December. Starke Orkane und verwüstende Schneestürme haben in Nord-Amerika bis herab nach Florida gewüthet; in einigen englischen Kohlenbergwerken haben wiederum mehrere Menschen durch Gasexplosion ihr Leben verloren. Todesfälle, durch Kohlendunst herbeigeführt, haben sich mehrfach ereignet, auch in unserer Provinz, so in Beuthen, woselbst auf diese Weise 2 Kinder umkamen; bei einer Feuersbrunst in Berlin 2 Kinder verbrannt und 5 Personen schwer verletzt. In Gr.-Glogau hat ein Unteroffizier seine Geliebte und dann sich selbst auf offener Straße erschossen; in einem Dorfe bei Ratibor explodirten in einer Wohnung Dynamitpatronen, wodurch das Haus zerstört, 6 Menschen getödtet und 10 verletzt wurden. Bei Schernitz in Ungarn sind 20 Bergleute durch Grubengas umgekommen; durch Ausströmen von Grubengas aus alten geschlossenen Schachten in darüben befindliche Wohnungen sind in Oberschlesien mehrere Personen erkrankt, 1 gest. Auch durch Schiffbrüche an der englischen Küste mehrere umgekommen, so 13 Personen beim Scheitern eines salzbeladenen Schiffes bei Mersey; in Folge von Durchbrechen auf dem Eise sind gleichfalls mehrere Menschen um ihr Lebeu gekommen, und von diesen wie von anderen Unglücksfällen war fast jeden Tag aus kleineren und größeren Orten, auch unserer Provinz zu lesen. Auch von Milzbrand und anderen Krankheiten der Hausthiere war aus der Gegend unserer Grenzen und aus benachbarten Provinzen mehrmals die Rede.

—r. **[Zur Reichstagswahl.]** Nach den aufregenden öffentlichen Wahlversammlungen in der letzten Zeit und den oft sehr heftigen Wahldebatten in kleineren Kreisen schien sich gestern am Wahltage eine allgemeine Abspannung bemerkbar zu machen. Die Wahlbetheiligung war in den ersten Stunden eine sehr schwache; selbst in den Stunden von 12—2, in denen sich bei den letzten Wahlen das Hauptcontingent der socialdemokratischen Wähler einzufinden pflegte, war der Andrang nicht so stark, wie früher. Im Allgemeinen war die Stimmung eine gedrückte, die durch das Dunkel, in welches sich die socialdemokratische Agitation hüllte, fast unheimlich wurde. Erst am Wahltage in früher Morgenstunde verkündeten kleine rothe Placate, die zum Theil an den Laternenpfählen angeklebt waren, als Candidaten der Arbeiterpartei, den früheren Sattler Kräcker, in dessen neu errichtetem Cigarrenladen auf der Altbüßerstraße sich von früher

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

von dessen Mutter noch fort, mit der Absicht indessen, denselben im nächsten Monat aufzugeben. Vor einigen Tagen sagte Risby zu Frl. Hunt, daß er, wenn sie ihn nicht heirathe, sie tödten und dann sich selbst entleiben werde. Frl. Hunt schenkte der Drohung keine Beachtung. Eines Vormittags um 9 Uhr ging sie wie gewöhnlich in das Risby'sche Haus und begann den Unterricht mit ihrer Schülerin. Der junge Risby trat kurz darauf in die Stube und schickte seine Schwester fort. Sobald er mit Frl. Hunt allein war, zog er ein Rasirmesser aus der Tasche und erklärte, daß er sie, wenn sie ihn nicht sofort zum Pfarrer begleite, tödten werde. Er reichte der Geängstigten ihren Hut, worauf das aus Schreck zu keinem Widerstande fähige Mädchen sich von dem jungen Manne beim Arme aus dem Hause schleppen ließ, und in der Hoffnung, daß sie einem Polizisten begegnen und dann von dem gewaltthätigen Menschen befreit werden würde, schrie Frl. Hunt nicht um Hilfe, sondern ließ sich weiter führen, bis sie das Haus des Pastors Virgin erreichten. Risby führte sie hinein und der Geistliche vollzog in Gegenwart seines Dienstmädchens, welches als Zeugin fungirte, den Trauungsact, wozu schon alle Vorbereitungen getroffen zu sein schienen. Während der Ceremonie hielt Risby das geöffnete Rasirmesser im Aermel seines Rockes verborgen und die Braut wider Willen wagte aus Furcht keine Einsprache gegen den Vollzug der Trauung zu erheben. Als der Pastor sie fragte, ob sie den ihr zur Seite stehenden Bräutigam zum Manne nehmen wolle, antwortete sie mit einem Kopfnicken. Nachdem sie wieder aus dem Hause waren, erklärte die junge Frau Risby ihrem nunmehrigen Manne, sie wolle noch eine Musikstunde geben und dann zu ihm kommen. Risby ließ sie gehen und sie begab sich sodann ins elterliche Haus und benachrichtigte ihre Mutter von dem Vorgefallenen. Der Polizei-Inspector rieth Herrn Hunt, die Sache vor dem zuständigen Polizeirichter anhängig zu machen.

Einen langen Spaziergang machte ein betagtes polnisches Ehepaar, Michael Dunanka und Frau aus dem Großherzogthum Posen. Dieselben trafen dieser Tage in High Forest, Minn., ein, und zwar zu Fuß von Newyork. Sie gebrauchten zu diesem Wege, auf dem sie ihre Betten mit sich trugen, 2½ Monat. Sie sind vollständig „grün" in Amerika und sprechen kein Englisch. Nach kurzer Rast setzten sie ihren Weg nach Winona, wo sie Landsleute zu finden hoffen, fort.

Die landesübliche Ansicht. daß die amerikanischen Dampfer ziemlich gute Veranstaltungen sind, um Menschen in die andere Welt zu befördern, wird durch den Jahresbericht des Ober-Dampfschiff-Inspectors nicht nur vollständig widerlegt, sondern erfährt sogar eine Umwandelung in das gerade Gegentheil. Der Personenverkehr durch Dampfer ist gegenwärtig in Amerika sicherer, als in irgend einem anderen Lande. Von über 200 Millionen Menschen, die im letzten Jahre auf amerikanischen Dampfern reisten, sind in 47 Unfällen nur 212 ums Leben gekommen, also von jeder Million Reisender ein kleiner Bruchtheil mehr als Einer. Durch Scheitern der Schiffe fanden 104 Menschen ihren Tod, durch Explosionen 33, durch Feuer 22, durch Collisionen 31, durch zufälliges Ertrinken 18. Die große Sicherheit für Dampfreisende ist hauptsächlich der strengen Controle zu danken, die von den Schiffs-Inspectoren der Ver. Staaten geübt wird und der sich fast durchweg die Rheder mit großer Bereitwilligkeit unterwerfen.

G. St.

[Ueber das Niederwald-Denkmal] berichten die „Neuesten Nachrichten": „Auf dem Niederwalde bei Rüdesheim sind die baulichen Arbeiten für das National-Denkmal bereits so weit vorangeschritten, daß der architektonische Theil im Sommer d. J. vollendet wird. Schon jetzt ragt das Baugerüst weit über den Wald hervor, obwohl noch nicht die Hälfte der Höhe des riesigen Werkes erreicht ist. Nachdem der Bildhauer Professor Johannes Schilling zu Dresden die zehn Meter große Statue der Germania im Modell fast vollendet hat, war eine beschränkte Concurrenz unter den deutschen Erzgießereien eröffnet worden. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat die Münchener Erzgießerei den Sieg davongetragen und verweilt gegenwärtig der zweite Vorsitzende des Comites, Herr Regierungsrath Sartorius aus Wiesbaden, in dessen Hand die Ausführung liegt, in München, um den Vertrag abzuschließen. Die Ausführung solcher Colossal-Statuen kommt in Jahrhunderten oft nur einmal vor. Der Münchener Erzgießerei des Herrn v. Mill ist es voraussichtlich beschieden, nach der „Bavaria" auch noch die Riesen-Statue der „Germania" gießen zu können."

[Canal über den Isthmus von Panama.] Das Project einer Verbinduug des Großen mit dem Atlantischen Ocean durch einen Canal ist neuerdings insoweit gefördert worden, als die französische Gesellschaft, in deren Auftrage sich bereits seit zwei Jahren eine Commission von Sachverständigen unter Führung des französischen Marine-Offiziers Wyse mit dem Studium dieses Projectes befaßt, zunächst über eine der beiden in Aussicht genommenen Linien, und über die, welche den Isthmus von Panama durchschneidet, einen Vertrag mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Columbien geschlossen hat. Die Dauer des der Gesellschaft übergebenen Privilegiums wird in dem Vertrage auf 99 Jahre, vom Tage der Eröffnung an gerechnet, festgesetzt. Bis zum Jahre 1881 müssen die Pläne eingereicht sein; von da an werden zur Ausführung derselben zwölf Jahre bewilligt, so daß die Eröffnung im Jahre 1892 stattfinden würde. Herr Wyse ist nach Nicaragua gereist, um persönlich einen Vergleich mit der zweiten projectirten Linie, welche das Gebiet von Nicaragua und Costarica durchschneiden soll, anzustellen.

[Die Ausgrabungen zu Olympia,] welche zeitweilig durch ungünstiges Wetter beeinträchtigt worden waren, haben neuerdings wieder zu einem interessanten Funde geführt. Ein vom „R.-A." publizirtes Telegramm vom 2. d. Mts. meldet nämlich: „Stadion-Schranken und Wall aufgefunden. Dreißig Meter Breite. Längenaxe West-Ost. Ganze Länge erhalten."

[Russisches Mittel gegen Revolutionen.] In einem Moskauer Blatte vom 24. v. M. wird folgende charakteristische Thatsache erzählt: Die Polizeibehörde einer Stadt unserer östlichen, von Tartaren bewohnten Gouvernements ersann folgendes pfiffiges Mittel behufs Unterdrückung der Unruben in einer Ortschaft. Nach dieser wurde nämlich ein Polizeibeamter in Begleitung von Localtruppen und einigen Wagen gesandt. Auf den ersten Wagen befanden sich Prügelruthen, auf den folgenden Spaten, Schaufeln und Grabinstrumente und auf den rückwärtigen — Särge. Als der Beamte in dem betreffenden Dorfe angekommen war und man denselben fragte, was diese Gegenstände zu bedeuten haben, ließ er allen Einwohnern sagen, daß er diese, sobald sie ihm nicht die Rädelsführer ausliefern sollten, zu Tode prügeln und dann bestatten lassen werde. Das half.

Literarisches.

„Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Herausgegeben von Karl Gödeke und Julius Tittmann". 13. Band: Trutz-Nachtigal von Friedrich Spee. Von Gustav Balke. Von diesem hochschätzenswerthen Sammelwerke, welches ältere Literaturschätze dem heutigen Publikum nahe zu führen sucht, bildet dieser jetzt eben erschienene Band einen besonders interessanten Theil. War doch Spee, wie des Herausgeber ausführt, die einzige Blüthe, welche das katholische hochdeutsche Schriftthum im Anfang des 17. Jahrhunderts trieb. Das Leben der edlen, glaubensinnigen Dichters, dessen humaner Sinn sich durch sein muthiges Bekämpfen der Hexenprocesse bethätigte, wird eingehend in der Einleitung geschildert und seine Bedeutung in der Literatur gewürdigt. Durch Anmerkungen werden veraltete Worte und eigenthümliche Wendungen dem Verständniß nahe geführt.

---

4 Italien. Von der zweiten Auflage dieses im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinenden illustrirten Prachtwerkes liegt uns heute die fünfte und sechste Lieferung vor. Dieselben beenden das Capitel „Von Verona bis zur Adria", enhalten die Beschreibung von Venedig und beginnen das Capitel „Nach Triest und Miramar." Der Text bekundet aufs Neue die oft gerühmten glänzenden Vorzüge Karl Stieler's; von den Illustrationen erwähnen wir die großen Bilder in Tondruck: Allegorie „Venedig" von Ernst v. Liphart, eine stimmungsvolle, figurenreiche Composition, die Markuskirche, das Grabmal Canova's in San Maria gloriosa de Frari, den Markusplatz mit der Piazetta und eine Ansicht von Triest. Die zahlreichen dem Texte beigefügten Holzschnitte sind musterhaft ausgeführt.

---

* **„Illustrirte Jagdzeitung"**, Organ für Jagd, Fischerei u. Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 6. Jahrgang. Nr. 8 enthält: Die Forstwirthschaft auf der Pariser Weltausstellung von H. von Clausewitz. — Bilder aus Lappland von J. Bungarß mit Bild. — Fang eines Wilddiebes — Dachsjagd von Freiherr v. Erffa. — Briefbogen für Jäger mit Bildern vom Jagdmaler Deiker. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint: „Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde". Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Lieferung 17. Ueber Wildhege u. Hegeverordnung von Freiherr von Thüngen.

[Zur Steuer der Wahrheit.] Wir veröffentlichten vor Kurzem eine uns „eingesandte" Notiz über die Absatzzahlen deutscher Modezeitungen. Dazu bringt das für diese Frage competente „Börsenblatt für den Buchhandel" in Nr. 9 d. J. folgende Berichtigung; „Die Notiz betr. Auflagestärke deutscher Modezeitungen enthält mehrfache Unrichtigkeiten, vor Allem mit Bezug auf den „Bazar", der in nunmehr 25jährigem Bestehen seine Stellung als tonangebende und bedeutendste Modenzeitung zu behaupten wußte. In Bezug auf dessen Verbreitung ist zu constatiren, daß derselbe in der norddeutschen und den Parallel-Ausgaben (für Oesterreich 2c.) im 4. Quartal 1878 in einer Gesammtauflage von 106,000 Exemplaren gedruckt wurde. Viel bedeutender, als die betr. Notiz angiebt, sind die Auflageziffern der fremden Ausgaben des „Bazar": Die französische Ausgabe (La Mode illustrée) hat ca. 90,000 Abonnenten; die englisch-amerikanische Ausgabe (Harper's Bazar) ist in über 100,000 Exemplaren verbreitet. Hieran schließen sich die in London, Warschau, St. Petersburg, Pest, Mailand, Madrid, Prag erscheinenden fremdsprachlichen Ausgaben, welche in den betreffenden Ländern ungefähr dieselbe Stellung einnehmen, die der deutsche „Bazar" seit 25 Jahren siegreich behauptet hat."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Stunde an eine Art Wahlbureau etablirt hatte. — Natürlich fehlte es bei der Unklarheit der Situation auch nicht an allerhand wunderbaren Gerüchten. So sah denn alles mit ungemeiner Spannung dem Ausgange der Wahl entgegen. — Die Anhänger der vereinigten liberalen Parteien fanden sich bald nach Schluß der Wahl zahlreich in dem großen Saale des Café restaurant ein, wohin das Wahl-Comite die Vertrauensmänner behufs Feststellung des Resultats beschieden hatte. Die Stimmung war nach dem Eintreffen der ersten Berichte aus den einzelnen Bezirken eine sehr hoffnungsvolle. Längere Zeit schien es, als ob der Candidat der vereinigten liberalen Parteien trotz des Neuen Wahlvereins gleich beim ersten Rennen den Socialdemokraten überwinden sollte. Die Hoffnung belebte sich umsomehr, als bereits einige Berichte aus zweifelhaften Bezirken wider Erwarten günstig ausgefallen waren. Die optimistische Stimmung schlug aber rasch in eine pessimistische um, als die Vertrauensmänner, welche in den sog. bösen Gegenden gewirkt hatten, eintrafen. Das waren traurige Ziffern, die diese wackeren Agitatoren zu ihrem und der Versammelten Leidwesen vom Vorstandstische aus verkündeten. Ziffern, wie sie aus den ersten drei Wahlbezirken und gar erst aus dem 14ten Wahlbezirk (429 Stimmen für Kräcker) gemeldet wurden, machten nur zu schnell das „Märchen von der Stimmenzersplitterung" zur bitteren Wahrheit. Die Stichwahl war da. Die Wirkung des Socialistengesetzes ist, wie wir gesehen haben, keine sehr große gewesen. Jetzt gilt es, nochmals den aufregenden Wahlkampf mit aller Energie durchzukämpfen und Mann für Mann an die Urne zu treten. Denn viele liberale Männer sind leider ihrer Pflicht nicht nachgekommen. Mögen sie bei der kommenden Stichwahl ihre Pflicht ausüben und die Wahl unseres Candidaten mit allen Mitteln unterstützen. Wie bereits gesagt, die Wirkung des Socialistengesetzes ist keine große. Kräcker erhielt gestern 5181 Stimmen, bei der Reichstagswahl vom 30. Juli v. J. 6412 Stimmen, also gestern nur 1231 Stimmen weniger. Der Socialdemokratie wird es ein Leichtes sein, ihr Wählercontingent durch rührige Agitation bei der Stichwahl noch bedeutend zu verstärken. Vergl. letzte Stichwahl, bei welcher Kräcker 8819 Stimmen erhielt. Der Candidat der liberalen Wähler Breslaus erhielt gestern 6564 Stimmen; also 1407 Stimmen weniger, als Bürgers am 30. Juli vor. J. Der Candidat des „immer noch neuen Wahlvereins" erhielt gestern 2845 Stimmen, also 835 weniger, als am 30. Juli v. J. — Das Resultat der Wahl, welches durch Extrablätter rasch bekannt wurde, bildete selbstverständlich gestern Abend überall das Hauptgespräch. Auf dem Markte hatte sich, wie gewöhnlich bei Reichstagswahlen, eine Menge Menschen angesammelt, die beim Bekanntwerden des Wahlresultats durch Gejohle und Gepfeife ihren unterdrückten Gefühlen Luft machte. Die Schutzleute hatten Mühe, die aufgeregten Massen auseinander zu treiben und die Ruhe wieder herzustellen. Auch während der Nacht fanden Ruhestörungen statt und mußten, wie uns gemeldet wird, vielfache Verhaftungen vorgenommen werden.

Ueber die Vorgänge vor dem Rathhause schreibt unser —i— Referent:

Gestern Abend sammelte sich eine große Volksmenge vor dem Rathhause, um das Wahlresultat sobald als möglich zu hören. Bereits um 6 Uhr waren schon Gruppen zu sehen, die sich um die Staupsäule sammelten und über das mögliche Resultat lebhaft debattirten. Gegen 7½ Uhr war der Platz dicht gefüllt und machte die Menge ihrer Ungeduld durch zeitweise ausgebrachte Hurrah's Luft. Vor den Eingangsthüren des Rathhauses waren zwei Rathsdiener aufgestellt, um Unbefugten den Eintritt zu wehren. Als diese zur Zielscheibe des Uebermuthes der Menge wurden und sich derselben gegenüber als zu schwach erwiesen, wurden Schutzleute zu deren Unterstützung herbeigeholt. Als das Wahlresultat bekannt wurde, erschallten wieder laute Hurrahs. Erst nach längerer Zeit zerstreute sich die Menschenmenge.

—r. **[Ferdinand Hirt †.]** Heut Morgen verschied nach längeren Leiden der Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhändler Herr Ferdinand Hirt, ein Mann, ausgestattet mit den seltensten Gaben des Geistes und Herzens. In Lübeck geboren, ließ er sich vor etwa fünfzig Jahren in Breslau nieder und machte dasselbe zu seiner zweiten Heimath. Die von ihm hierselbst begründete Buchhandlung entwickelte sich durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine immense Geschäftskenntniß aus kleinem Anfang zu gedeihlichstem Ziel. Sein Hauptaugenmerk war der Literatur des Unterrichts, überhaupt pädagogischen Interessen gewidmet. Sich diesem Lieblingsfeld seiner Thätigkeit voll und ganz widmen zu können, entäußerte er sich seines Sortiments-Geschäftes und gab sich allein seinen Verlagsunternehmungen hin. Was er auf diesem Gebiete Gesegnetes geleistet, ist allbekannt und hat die weiteste Anerkennung gefunden. Hier sei nur seines mühevollen Bestrebens, unter großen Opfern für Einführung verdeutlichender Illustrationen von hohem künstlerischen Werthe in die von ihm verlegten Schulbücher und wissenschaftlichen Werke Sorge zu tragen, besonders gedacht. Hirt's Unternehmungen sind in dieser Hinsicht als wahrhaft mustergiltig zu betrachten, wie denn auch ein großer Theil der von ihm verlegten Schulbücher Eingang in die deutschen Schulen aller Welttheile gefunden hat. — In den weitesten Kreisen ist das Andenken dieses so segensreich thätigen Mannes, der im Verborgenen so viel des Guten gewirkt, gesichert für alle Zeit. Er ruhe in Frieden!

[Vermächtnisse.] Für nachfolgende Vermächtnisse und Schenkungen ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden: a. Vermächtnisse Verstorbener: Mühle'sche Eheleute in Grünberg der Kinderbeschäftigungs-Anstalt daselbst 600 M. und der Kinderbewahr-Anstalt daselbst ebenfalls 600 M.; Bauer Klämt'sche Eheleute in Nieder-Harpersdorf, Kreis Goldberg, der evangelischen Schule zu Harpersdorf 3000 M.; Wundarzt Dittrich'sche Eheleute zu Gießmannsdorf, Kreis Bunzlau, für Lehrer-Wittwen und Waisen des Kreises Bunzlau 1500 M. und 600 M.; Schuhmacherwittwe Korschefsky in Bunzlau der evangelischen Schule daselbst 1300 M. und der katholischen Schule 500 M. mit der Bestimmung, die Zinsen an arme Schulkinder zur Beschaffung warmer Kleidungsstücke zu verwenden; Rentier Walter zu Gr.-Glogau der katholischen Schule daselbst 1500 M. ebenfalls mit der Bestimmung, die Zinsen für arme Schulkinder zu verwenden; b. Schenkungen Lebender: verw. Rittergutsbesitzer Prentzel zu Greiffenberg 900 M. der evangelischen Kirche zu Nieder-Wiesa, Kreis Lauban, um die Zinsen zur Unterstützung einer armen Pfarrers-Wittwe zu verwenden; Partikulier Wiesenhütter in Görlitz der evangelischen Kirche in Rothwasser zur Beschaffung von Kronleuchtern.

* **[Altkatholisches.]** Donnerstag, den 6. d. M., wird in der Versammlung der Altkatholiken in Mieder's Restaurant, Abends 8 Uhr, ein Vortrag über „die wichtigsten Unterschiede zwischen Altkatholicismus und dem jetzigen römischen Katholicismus" gehalten werden.

[Militärische Uebungen.] Behufs dreizehntägiger Uebung im Brigade- und Divisions-Verbande sind unter dem Commando des Generalmajors von Drigalski, Commandeurs der 2. Garde-Cavallerie-Brigade, in der Provinz Schlesien zusammenzuziehen: das Westpreußische Kürassier-Regiment Nr. 5, das Westpreußische Ulanen-Regiment Nr. 1, zu je 5 Escadrons, das Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1, das 1. Schlesische Husaren-Regiment Nr. 4, das 2. Schlesische Husaren-Regiment Nr. 6, das Schlesische Ulanen-Regiment Nr. 2, zu je 4 Escadrons, sowie der Stab und zwei reitende Batterien Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6.

μ **[Der Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein]** hält am morgigen Donnerstag, den 6. d. M., eine Sitzung, zu welcher auch Damen Zutritt haben. — Die Tages-Ordnung enthält außer Mittheilungen und Anträgen einen Vortrag der Herren Dr. med. Richter und Apotheker Klick: „Ueber einige Erscheinungen aus dem Gebiete der Reibungs- und Contact-Elektricität mit Experimenten."

=ββ= **[Bürgerjubilare.]** Zu den bereits mitgetheilten Bürgerjubilaren kommen noch nachträglich zwei Jubilare hinzu. Es sind dies der Particulier Nathan Wohlfarth, Sonnenstraße 7, am 27. Mai und der Seifensiedermeister Samuel Winger, Rosenthalerstraße 6, welche vor 50 Jahren das hiesige Bürgerrecht erworben haben.

⁑ **[Vom Stadttheater.]** Da bei der letzten Vorstellung des „Verschwender" am Dinstag zahlreiche Meldungen um Billets wegen zu großen Andranges unberücksichtigt bleiben mußten und eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Stückes daher allseitig lebhaft gewünscht wird, so sieht sich die Direction veranlaßt, dasselbe in der bisherigen vorzüglichen Rollen-Besetzung und mit einem neu zusammengestellten Concertprogramm noch einmal und zwar, da die Abend-Vorstellungen im Abonnement nicht unterbrochen werden können, am Sonntag Nachmittag zur Aufführung zu bringen. — Heute, Donnerstag, gelangt die hier so beliebte, lange nicht gegebene Oper „Hans Heiling" zur Aufführung.

B-ch. **[Zur Anlage eines botanischen Gartens für die Lehranstalten Breslaus.]** Auf die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit eines botanischen Gartens zur speciellen Benutzung beim Unterricht der Botanik in den Lehranstalten der Stadt ist seitens des wissenschaftlichen Mitglieds der Verwaltung der öffentlichen Parkanlagen im Laufe der letzten Jahre mehrfach und mit Nachdruck hingewiesen worden. Ein ausschließlich für die Anstalten nach Maßgabe der vorgeschriebenen Lehrpläne eingerichteter botanischer Garten würde eine unumschränkte Benutzung desselben ermöglichen und den einzelnen Anstalten und Klassen nach Bedürfniß für die Demonstration erforderliche Exemplare liefern können. Während man in anderen Zweigen des Schulunterrichts nach dem jetzt allgemein in der Pädagogik geltenden Princip, daß die Methode unmittelbarer Veranschaulichung die wirksamste, weil einfachste und für den Lernenden anziehendste sei, den Lehranstalten naturhistorische Sammlungen, Sammlungen von physikalischen Instrumenten und dergleichen zur Verfügung stellt, entbehrt ein so allgemein nützlicher und wichtiger Zweig der Naturwissenschaft, die Botanik, einer lebenden Sammlung von Pflanzen für seinen veranschaulichten Unterricht noch ganz und gar. Und doch ist erwiesen, daß weder Abbildungen noch Herbarien und Modelle die lebende Pflanze beim botanischen Unterricht zu ersetzen vermögen. Mit Rücksicht hierauf werden, ohne sich durch die bisherigen Mißerfolge entmuthigen zu lassen, für eine rationelle und echt humane Erziehung der kommenden Generationen bedachte angesehene Fachmänner erneute begründete Anträge an competenter Stelle einzubringen nicht unterlassen, um die längst projectirte Anlage eines botanischen Gartens für unsere Schulen endlich zu realisiren. Da der früher für diese Anlage in Aussicht genommene Platz unterhalb der Ziegelbastion zur Erweiterung der städtischen Promenaden verwendet worden ist, dürfte das frühere Festungsterrain am Lehmdamm in Aussicht genommen werden. Das seiner Lage wegen dem Terrain am Scheitniger Park oder auf der Viehweide vorzuziehen sein dürfte.

=ββ= **[Städtische Wasserwerke.]** — II. Hauptabschnitt: Verwaltung und Betrieb; a. Verwaltung. Im December 1877 übernahm an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Brückner Herr Stadtrath Pick das juridische Decernat der Verwaltung. Die Betriebs-Inspection I, welcher die Beschaffung des Wassers, also Maschinenbetrieb, Filterbetrieb, Unterhaltung und Erweiterung des Rohrnetzes incl. Anlage der Privat-Zweigleitungen, sowie die Aufsicht über die Reparatur-Werkstätte obliegt, wird durch Herrn Biega; die Betriebs-Inspection II, welcher der Vertrieb des Wassers, die Controle über die Anlage der Hausleitungen, über den Privat-Wasserconsum resp. die Wassermesser, so wie die Leitung der vorkommenden Bauten excl. der Rohrnetzerweiterungen, übertragen ist, wird durch Herrn Wagner geführt. Vom 1. October 1877 ab ist dem letzteren auch noch die bis dahin von der Tiefbau-Inspection geführte Controle über die Hauptentwässerungs-Anlagen übertragen worden. Hierdurch sind auch die Geschäfte des Bureaus wesentlich vermehrt worden und wurde die Verlegung desselben aus seinen bisherigen nicht ausreichenden Räumen vom 1. April 1878 ab in das Haus Weidendamm Nr. 2 bewirkt. Die Einnahmen schließen ab mit 524,997 M. 58 Pf., und zwar beim neuen Werk mit 524,660 M. 94 Pf., beim alten mit 336 M. 64 Pf.; die Ausgaben betrugen beim neuen Werk 183,413 M. 54 Pf., beim alten Werk 8806 M. 18 Pf. und bei den öffentlichen Quellbrunnen 1992 M. 87 Pf., überhaupt 195,209 M. 16 Pf., so daß ein Ueberschuß von 329,788 M. 42 Pf. verblieben ist. Eine Verzinsung und Amortisation des Anlage-Capitals Seitens der Verwaltung findet nicht statt, da die Verwaltung der Wasserwerke nicht eine mit eigenem Betriebs-Capital (dasselbe ist aus einer zu communalen Zwecken im Allgemeinen aufgenommenen Anleihe entnommen) ausgestattete selbstständige Verwaltung, sondern nur einen Theil des gesammten Stadthaushalts bildet. Am 1. April 1877 ist ein besonderer Materialienfonds und ein Werkstättenfonds gegründet worden, die sich beide gut bewährt haben. Der erstere hatte am Jahresabschlusse einen Baarbestand von 17,685 M. 43 Pf., der letztere von 4970 M. 31 Pf.

b. Betrieb: Die specielle Bedienung der Kessel und Maschinen wurde mit dem bisherigen Arbeitspersonal ausgeführt. Außer dem im Hauptabschnitt I. schon erwähnten Schaden an dem 762 Mm. weiten Hauptrohre, wodurch ein Stillstand des Betriebes von 20 Stunden hervorgerufen wurde, sind erhebliche Schäden an den Maschinen und Kesseln nicht vorgekommen. Die Maschine Nr. II war vom 1. April bis 30. September 1877 in Thätigkeit, während die Maschine Nr. I von letzterem Tage ab bis 31. März 1878 im Betriebe war. Der Kohlenverbrauch zum Betriebe der Maschine betrug 40,069 Ctr. Kleinkohle. An filtrirtem Wasser wurde gefördert durch Maschine I in 3806 Arbeitsstunden 2,256,332 Kubikmeter, durch Maschine II in 3932 Stunden 2,553,195 Kubikmeter, zusammmen also in 7738 Arbeitsstunden 4,809,527 Kubikmtr. Die Maschinen waren in den Sommermonaten 19 bis 23 Stunden, in den Wintermonaten 18 bis 21 Stunden in Thätigkeit. In der Reparaturwerkstatt waren beschäftet 2 Schmiede, 2 Schlosser, 1 Dreher, 1 Zimmermann und 1 Arbeiter, welche eine größere Anzahl von Reparaturen an Maschinen, Kesseln u. s. w. ausführten. Das Hauptrohrnetz bestand am 31. März 1878 aus 108,844 laufenden Metern Röhren und die Saug- und Druckrohrleitungen, sowie die nach den Filtern und den Rein-Wasser-Reservoiren führenden Leitungen aus 991 laufenden Metern, so daß das Rohrnetz vom neuen Wasserwerk eine Ausdehnung von 109,835 laufenden Metern = 14,64 deutschen Meilen hat. Die Länge der Leitungen des Rohrnetzes vom alten Wasserwerke beträgt 31,660 laufende Meter oder 4,19 deutsche Meilen.

Im Rohrnetz vom neuen Werke sind vorhanden 426 Absperrschieber und 1274 Hydranten; das alte Werk hat 24 Absperrvorrichtungen, 95 Hydranten, 65 Schlauchschraubenständer und 115 Rinnsteinspülvorrichtungen. — Wasserschäden am Hauptrohrnetz &c. kamen vor: a. beim neuen Werke 169, wovon 19 durch Canalbauten verursacht; d. beim alten Werk 81, von denen 14 von Canalbauten herrührten. An öffentlichen Wasserständern waren in Benutzung: 48 vom neuen Werke und 97 vom alten Werke gespeiste Druckständer resp. Röhrbrunnen und 68 Quellbrunnen. Die Filter wurden 21 Mal gereinigt und 3 Mal erfolgte eine Auffüllung derselben mit reinem Odersande. Das alte Wasserwerk mußte 6 Mal wegen Reparaturen außer Betrieb gesetzt werden. (Schluß folgt.)

bl. **[Zur Anlage der Rieselfelder.]** Wie bereits erwähnt, sollte in einer für den 1. Februar einberufenen Sitzung des Carlowitz-Ranserner Deichverbandes die Beschlußfassung über die Modalitäten stattfinden, unter denen der Stadt Breslau die Einleitung der Rieselwässer in das Deichterrain zu gestatten sei. Die wesentlichsten Bedingungen sind von uns bereits mitgetheilt worden. Dieselben wurden in jener Sitzung vom 1. Febr. einstimmig genehmigt und die Deichbeamten beauftragt, auf Grund derselben mit dem Magistrat in nähere Verhandlungen zu treten. Nach den von dem Deichverband als Grundlage einer Verständigung acceptirten Bedingungen soll 1) die Stadt Breslau an den Deichverband eine Entschädigung von 6000 M. zahlen. Die Zahlung dieses Betrages soll jedoch nicht in baarem Gelde, sondern in der Uebernahme der Verpflichtung für ein Darlehn in gleicher Höhe erfolgen, welches der Deichverband mit 4½ pCt. verzinslich und in 34 Jahren zur Amortisation seitens der Provinzialhilfskasse für Schlesien im J. 1874 empfing. Die Höhe dieser Entschädigungssumme wird mit Rücksicht darauf festgestellt, daß der Deichverband für alle ihr aus der Einleitung der Rieselwässer in das Deichgebiet erwachsenden Mehrlasten und Verpflichtungen, die sich gegenwärtig in ihrer Tragweite noch nicht übersehen lassen, gesichert zu sein wünschte. Die sichere Folge der Einleitung der Canalwässer dürfte die sein, daß der Deichverband einen ständigen Controlbeamten anstellen und auch die Gehälter der Deichbeamten, denen bedeutende Mehrlasten erwachsen, erhöhen müßte. Zweitens soll die Stadt Breslau eine Caution von 30,000 M. zahlen, aus welcher alle Schäden vergütet werden sollen, welche den Deichgenossen durch die Canalisation erwachsen. Diese Bedingung war die einzige, welche in der Sitzung vom 1. Februar eine längere Discussion hervorrief und nicht einstimmig, sondern mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde. Diese eine Stimme macht geltend, daß die Stadt Breslau in der Annahme dieser Bedingung ein gewisses kränkendes Mißtrauensvotum erblicken könnte, woran von anderer Seite die Natur dieser Caution näher erörtert wird. Nach dieser Erörterung scheint mir der Ausdruck „Caution" nicht eben glücklich gewählt. Der Wunsch des Deichamts geht lediglich dahin, für den Fall, daß durch die Einleitung der Rieselwässer in das Deichterrain Schäden entstehen, sofort eine Summe bis zur Höhe von 30,000 Mark zur Verfügung zu haben, um jede Beschädigung schleunigst und ohne Zeitverlust wieder in Stand setzen zu können. — Da man nicht annehmen könnte, daß die Stadt bereit sein würde, eintretenden Falles den Deichhauptmann zu ermächtigen, einen solchen Betrag direct auf die Stadtkasse anzuweisen und auch keine andere Modalität gefunden wurde, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, so wurde die Stellung einer Caution beschlossen, deren Zinsen selbstredend die Stadt bezieht und die eben lediglich nur dazu dienen soll, die sofort disponiblen Mittel zur Abhilfe für etwaige durch die Stadt verschuldete Schäden zu gewähren. Dem Deichverbande kommt es nur darauf an, den Zweck sichergestellt zu sehen, ohne durch die Wahl des Mittels, über welche jedenfalls eine Verständigung erzielt werden dürfte, gegen die event. Zahlungsfähigkeit der Commune auch nur den Schatten eines Zweifels zu äußern. Die übrigen Bestimmungen sind mehr betriebstechnischer Natur. Die Stadt übernimmt die Verpflichtung, einen Haupt-Entwässerungsgraben von der Oswitzer Feldmark nach der Ranserner Wald-Vorwerks-Schleuse zu führen und zu unterhalten, ferner jeden Deichbruch wieder herzustellen, der in 50 Meter Länge zu beiden Seiten des Punktes vorkommt, an dem eine städtische Bauanlage den Deich durchschneidet. Im Interesse der Vorfluth werden der Stadt bezüglich der Anbringung der den zulässigen höchsten Wasserstand bezeichnenden Marken in den Entwässerungsgräben dieselben Verpflichtungen auferlegt, die im Vorfluths-Interesse jeder Mühlenbesitzer zu übernehmen hat. Sobald nach Ausweis dieser Marke der Wasserstand in dem Entwässerungsgraben die Vorfluths-Interessen schädigt, ist die Zuleitung des Canalwassers in das Deichgebiet einzustellen. Durch die seitens der Stadt für diesen Zweck bereits in Aussicht genommenen Pumpwerke, die in der Sekunde einen halben Kubikmeter Wasser zu fördern haben und in ihrer Leistungsfähigkeit durch Wassermesser genau controlirbar sind, ist bei hohem Wasserstande der Oder oder der Weide erforderlichen Falles eine Entwässerung der Niederung herbeizuführen. Die prompte Erfüllung dieser Bedingungen hält der Deichverband im Interesse der Sicherung des Deichgebiets für absolut nothwendig, dieselbe wird auch für jeden einzelnen Unterlassungsfall unbeschadet des Ersatzes für alle daraus entstehenden Nachtheile unter Conventionalstrafe von 300 resp. 100 Mark gestellt. Die vermuthlich auch noch discutablen Beträge dieser Conventionalstrafen erscheinen allerdings nicht niedrig gegriffen, sie dürften jedoch um deswillen weniger bedenklich sein, als bei einem sorgsamen, durch die Sicherheit des Deichterrains gebotenen Betriebe und unter gewissenhafter Beobachtung der gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln sich leicht alle jene Bedingungen erfüllen lassen, welche aufzustellen der Deichverband für unabweisbar erforderlich hält. Die letzte der Bedingungen ist die Bildung eines Schiedsgerichts, welches zur rascheren Erledigung etwaiger Streitfälle über Entschädigungsansprüche bis zum Betrage von 300 M. in letzter, bei Entschädigungsansprüchen über 300 M. nur in erster Instanz entscheiden soll. Nach der Annahme dieser Bedingungen seitens der städtischen Behörden Breslaus dürften der Einleitung der Rieselwässer in das Deichterrain und der Einrichtung der Rieselanlagen in Oswitz keine Hindernisse mehr entgegenstehen. Wenn wir recht unterrichtet sind, gedenkt jedoch der Magistrat auf diese Bedingungen überhaupt nicht einzugehen, sondern das Expropriationsverfahren gegen den Deichverband zu beantragen. Jedenfalls geht der Magistrat dabei von der Hoffnung aus, günstigere Bedingungen für die Stadt zu erzielen. Auch dem Deichverbande dürfte die Lösung der Frage bezüglich der Einleitung der Rieselwasser in das Deichgebiet im Wege der Expropriation unter Berücksichtigung aller obwaltenden Verhältnisse die willkommenste sein.

=ββ= **[Neuer Marktplatz.]** Wie früher schon berichtet, wird der bisher noch auf dem Sonnenplatze vor dem Oderthore etablirte „Heu-, Stroh- und Holzmarkt" nach dem Platze am „Polnischen Bischof" verlegt. Bevor derselbe jedoch in zweckmäßige Benutzung genommen werden kann, muß die Aufschüttung und Applanirung des Platzes vorangehen. Die dazu erforderlichen Mittel sind bereits zur Bewilligung gestellt, doch dürfte kaum vor dem 1. Juli die Eröffnung des Marktes auf diesem Platze zu gewärtigen sein.

B-ch. **[Eiserne Bedürfnißanstalten auf der Promenade.]** Mit der Aufstellung eiserner Bedürfnißanstalten auf der Promenade hat man in so fern den Anfang gemacht, als eine solche am westlichen Ausgange der Wallstraße errichtet worden ist. Wie bereits gemeldet, sollen die bisherigen hölzernen Bequemlichkeits-Anstalten, die in mancher Beziehung Schattenseiten aufzuweisen haben, sämmtlich durch eiserne ersetzt werden, die mit fortwährender Wasserspülung versehen sind. Die bereits aufgestellte eiserne Bequemlichkeits-Anstalt an der Wallstraße ist aus hier nicht näher zu erörternden Gründen nicht zweckmäßig construirt. Vielmehr würden sich Form und Einrichtung der auf den Promenaden in Dresden aufgestellten empfehlen.

+ **[Unfall.]** Von dem Transport-Omnibuswagen, in welchem die Verhafteten vom Polizei- nach dem Gerichtsgefängniß geschafft werden, brachen heute Vormittag um 9½ Uhr auf dem Ringe die Speichen des Hinterrades während der Fahrt heraus, in Folge dessen sich das Rad loslöste und der Wagen umstürzte. Die zur Hälfte aus weiblichen und zur anderen Hälfte aus männlichen Gefangenen bestehenden 16 Passagiere wurden sofort von dem begleitenden Polizeibeamten zu Fuß nach ihrem Bestimmungsort abgeführt, da es sich herausstellte, daß keinem derselben bei diesem Unfalle irgend ein Schaden widerfahren war. — Der ganze Vorfall verfehlte nicht, eine große neugierige Menschenmenge herbeizuziehen.

+ **[Polizeiliches.]** Der Frau eines auf der Ohlauerstraße wohnhaften Obersten wurde im Gedränge an einem dortigen Schaufenster ein weißseidener Ballumhang entwendet. — Die berüchtigte Gaunerin, welche fortwährend kleine Kinder bestiehlt, hat gestern aufs Neue an einem 9 Jahre alten Mädchen von der Schmiedebrücke einen Diebstahl ausgeführt. Nachdem dieselbe das erwähnte Kind bis auf die Junkernstraße gelockt, schickte sie es in einen dortigen Südfruchtladen, um ein paar Aepfelsinen für sie einzukaufen, zu welchem Behufe sie ihm ein altes leeres Portemonnaie einhändigte. Inzwischen behielt jedoch die raffinirte Betrügerin den werthvollen Muff der Kleinen zurück, mit welcher Beute sie das Weite suchte, denn als das Mädchen unverrichteter Sache zurückkehrte, war bereits die ca. 18 Jahre alte, mit schwarzer Jacke und dergleichen Kopftuch bekleidete Diebin auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Einem Reisenden auf der Wallstraße wurden vor einigen Wochen aus seiner Wohnstube 400 Rubel gestohlen. Die genannte Summe bestand aus einem Hunderter, 4 Fünfundzwanziger und 40 Fünfrubelscheinen. — An der Bahn-Unterführung der Rechte-Oderufer-Eisenbahn in der Nähe der Infanteriekaserne auf der Langegasse wurden in der verflossenen Nacht mehrere Wasserablaufsröhren von Zinkmetall im Werthe von 12 Mark und einem Straßenbahnwärter von der Kleinen Scheitnigerstraße in einem Laden auf der Alexanderstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 3383 entwendet. — Verhaftet wurden der Arbeiter S. wegen Einbruchs in dem Hause Hummerei Nr. 3/5, der Commis F. wegen Diebstahls und die Arbeiter G. und Z. wegen Kellereinbruchs, verübt in dem Grundstück Bismarckstraße Nr. 29. — Als gestohlen wurden polizeilich mit Beschlag belegt eine auf der Friedrich-Wilhelmstraße entwendete rothe Tischdecke und ein paar langschäftige, mit Filz gefütterte, auf der Goldenen Radegasse gestohlene Stiefeln. Die rechtmäßigen Eigenthümer können die benannten Gegenstände im hiesigen Polizei-Präsidium in Empfang nehmen.

—i.— **[Verhaftungen durch Nachtwacht-Beamte.]** Gestern Abend waren die Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte überaus groß, es wurden 38 Personen wegen Obdachlosigkeit, Lärmen, Schlägereien &c. ins Gefängniß gebracht.

=ββ= **[Feuer.]** Gestern Abend 11 Uhr ist das Kaffeehaus in Grüneiche (Oderschlößchen) vollständig ausgebrannt.

---

s. **Grünberg**, 3. Febr. [General-Versammlung der Schützengilde. — Freier Lehrerverein.] Unter Vorsitz des Bürgermeister Herrn Kampfmeyer hielt die hiesige Schützengilde gestern ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Kassenbericht ergab, daß der Vermögensbestand der Gilde 15,634 M. beträgt. Die Einnahmen des verflossenen Jahres betrugen 9187 M., die Ausgaben 9081 M. Die Höhe der Ausgabe wurde bedingt durch die im verflossenen Sommer stattgehabte 300jährige Jubelfeier der Gilde. — Im hiesigen freien Lehrerverein hielt in der letzten Sonnabendsitzung Herr Raffel aus Grünberg einen umfassenden Vortrag über „Geschichte der Gymnastik". — Die kgl. Regierung zu Liegnitz hat in diesem Jahr den Kreis-Schuleninspectionen das Conferenzthema — die richtige Ertheilung des biblischen Geschichtsunterrichts betreffend — sehr zeitig zugehen lassen und zugleich die Kreis-Schuleninspectoren ersucht, ihr den Termin für die Abhaltung der General-Lehrerconferenzen zeitig anzuzeigen, damit sie sich bei diesen Conferenzen durch ihren Departements-Schulrath

vertreten lassen kann. Im Breslauer Bezirk nahmen die Schulräthe schon früher an den amtlichen Kreis-Lehrerconferenzen Theil.

□ **Sprottau**, 3. Febr. [Stiftungsfest. — Einweihung. — Diebstahl.] Vergangenen Sonnabend feierte der Männergesangverein „Constantia" sein 26. Stiftungsfest durch ein größeres, äußerst beifällig aufgenommenes Concert, welches Zeugniß ablegte für die trefflichen Leistungen des Vereins. An das Concert schloß sich die Festtafel und der Ball, der die Festgenossen bis zum frühen Morgen vereinte. — Heute findet die Einweihung des Neubaues des Krückeberg'schen Hotels statt. Die Zahl derer, welche an der Feier theilnahmen, ist eine sehr große. — Der Schneiderlehrling Heinrich, welcher vor Jahresfrist eine freiwillige Reise nach Berlin, größtentheils zu Fuß, unternahm, ist wiederum verschwunden. Als Reisegeld hat er die Ersparnisse seines Mitlehrlings, in Höhe von 4 Mark, mitgenommen. Höchst wahrscheinlich ist das Ziel seiner Reise wieder Berlin, woselbst seine Eltern wohnen.

⁂ **Hermsdorf u. K.**, 4. Februar. Seit heute früh anhaltender Schneefall; die Schlittenbahn im Thal ist wieder fahrbar. Die Rutschparthie nach der Peterbaude, ganz vorzüglich, ist wieder in Stand gesetzt; die Frequenz nach dort ist sehr lebhaft. Heute haben wir nur 2 Grad Kälte.

—n. **Schmiedeberg**, 4. Febr. [Meteorologische Beobachtungen im Monat Januar. — Feuer.] Die Witterung des verflossenen Monats zeichnete sich aus durch hohen Barometerstand, niedrigen Ozongehalt der Luft und starke Temperaturdifferenzen. Der mittlere Barometerstand war 319,70''', der höchste Barometerstand am 29. 322,5''', der niedrigste am 4. 314''', der Unterschied desselben 7,5''', die mittlere Wärme des Monats — 2,51 Gr. R., die höchste Tagesdurchschnittswärme + 6 Gr. am 1., die niedrigste — 10,1 Gr. am 8., Unterschied 16 Gr. Der Wind wehte zwei Mal S., fünf Mal O., drei Mal W., drei Mal SO., neun Mal SW., drei Mal NO., sechs Mal NW. und war die Luft an 26 Tagen still und fünf Tagen bewegt. Die Tage waren 7 mehr oder weniger heiter und 24 trübe. Niederschläge von Schnee erfolgten am 6., 9., 10 und 13., starke Nebel am 25., 28., 29. und 30. Die Koppe war an 8 Tagen klar, 17 Tage bedeckt und 6 Tage theilweise bedeckt, der Ozongehalt der Luft durchschnittlich früh 8,25, Mitags 7,39 und Abends 5,45. Monatsdurchschnitt 7,03 der Lenders'schen Scala. — Verflossene Woche brannte im oberen Theile der Stadt eine Scheuer nieder, wobei die Feuerwehr eifrig bemüht war, die naheliegenden Gebäude zu schützen. Kaum war ein Theil der Feuerwehr entlassen, als von Neuem Allarm geblasen wurde, da im Wohnhause Feuer ausgebrochen war. Man fand auf dem Oberboden den Herd des Feuers in Vorkehrungen, welche der Vermuthung Raum geben, daß das Feuer angelegt worden ist. Wer früher den Lärm und das Durcheinander bei einem Feuer beobachtet hat und jetzt die Feuerwehr still, sebstbewußt und emsig arbeiten sieht, so sicher nach Commando, als ob sie sich auf einem Exercierplatze bewegte, der wird das wohlthätige Institut zu schätzen wissen, bei welchem einerlei Commando und dieselben Handgriffe überall eingeführt sind.

+ **Löwenberg**, 4. Febr. [Beschälstation. — Stiftungsfest. — Kindergarten. — Vorlesung.] Auf Veranlassung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wird in dem benachbarten Zobten eine Beschälstation für den diesseitigen Kreis etablirt resp. eröffnet werden. Herr Graf v. Nostiz, als Besitzer der Herrschaft Zobten, welcher als eifriger Förderer der Landwirthschaft auch in weiteren Kreisen hinlänglich bekannt ist, hat sich erboten, für die Unterbringung der aus dem königlichen Landgestüte zu Leubus bereits in nächster Zeit eintreffenden beiden Hengste in uneigennützigster Weise Sorge tragen zu wollen. Diese bisher im Kreise noch fehlende Gelegenheit, gesunde, kräftige und elegante Pferde zu züchten, dürfte von den betreffenden Gutsbesitzern und sonstigen Interessenten gewiß fleißig benutzt werden. — Vorgestern beging der hiesige katholische Gesellenverein in Glocke's Saale sein zwölftes Stiftungsfest durch Theater und Tanz. — Einem hier längst fühlbaren Mangel soll in nächster Zeit durch die Eröffnung eines Kindergartens abgeholfen werden, dessen Inslebentreten der Kindergärtnerin Fräulein Hensel aus Namslau zu verdanken sein wird. Möchte dem löblichen Unternehmen recht rege Theilnahme und volles Vertrauen entgegengebracht werden! — Die von Fräulein Helene Wagner aus Berlin gestern Abend in Glocke's Saal veranstalteten declamatorischen Vorträge über die mit dem Schillerpreise ausgezeichneten Dichter Anzengruber, Nissel, Wilbrandt ꝛc. waren nur mäßig besucht. — Nächsten Sonnabend liest der berühmte Reisende, Herr Professor von Schlagintweit, auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins einige interessante Episoden aus seinen zahlreichen Reiseerlebnissen.

\# **Freiburg**, 4. Februar.*) [Peterspfennig. — Geschäftsflaue. — Schlittenpartie.] Wie in anderen Städten schon früher geschehen, wurde auch bei uns am vergangenen Sonntag in der katholischen Kirche der Peterspfennig in Erinnerung gebracht und die Gemeindemitglieder aufgefordert, die Gaben für denselben zu verdoppeln. Wie wir aus der dabei gehaltenen Ansprache des Pfarrers ersehen, befindet sich der Papst in Noth, wenn auch nicht in geistiger Beziehung — denn in dieser ist der Papst mit reichen Mitteln ausgestattet — aber doch in materieller. (!?) Die hierauf abgehaltene Collecte fiel augenscheinlich sehr reichlich aus. — In unserer Stadt macht sich die Geschäftsflaue jetzt ganz besonders bemerkbar. Nicht nur, daß man sehr viele reisende Handwerksburschen sieht, sondern auch den einheimischen Arbeitern werden Lohnreductionen gemacht und Arbeitszeit-Verkürzungen in Aussicht gestellt. So wurde z. B. am letzten Sonnabend den Uhrmachern der Becker'schen Regulatoren-Fabrik eine Lohn-Reduction von 30 pCt. angekündigt, nachdem schon vor einigen Wochen die Arbeitszeit der Tischler in derselben Fabrik von täglich 10 Stunden auf 8 Stunden herabgesetzt worden war. Daß solche, wenn auch gerechtfertigte Maßnahmen ihren Einfluß auch auf die Geschäfte hiesiger Stadt ausüben, wird wohl Niemand bestreiten können. — Gestern, am Montag, den 3. d. Mts., veranstaltete das Offiziercorps der hiesigen Garnison eine Schlittenpartie. An der Spitze des stattlichen Zuges fuhr ein reich bekränzter Schlitten mit der Militär-Kapelle. Der Zug bewegte sich vom Gasthofe „zum goldenen Anker" nach dem Marktplatze, um das Rathhaus herum, und setzte seine Fahrt auf der Chaussee nach Salzbrunn fort. Abends 7½ Uhr kehrte der Zug unter den Klängen der Musik wieder zur Stadt zurück.

* Wir bitten um weitere Correspondenz.

—r. **Namslau**, 5. Febr. [Vocal-Concert. — Circus.] Am letzten Sonntage fand vor einem zahlreichen Zuhörerkreise im Saale des Grimm'schen Hotels unter Leitung des Chorrectors Herrn Bönninghausen ein Concert zum Besten der in der katholischen Kirche neu zu erbauenden Orgel statt, welches gegen 200 Mark Einnahme gewährte. Eröffnet wurde dasselbe durch die von den Fräulein Lohde und Sittenfeld meisterhaft vorgetragene Flügelpiece „Recreation" von Kalivoda, welcher 6 Gesänge aus dem Lieder-Cyclus „Deutsches Leben" für Männer-Quartett von Abt folgten. Sowohl dieser, als auch der zweite Theil des Concerts mit seinen gemischten Chören und einzelne Duett-Piecen fanden allseitig den lebhaftesten Beifall. — Gestern fand im hiesigen Circus Gebrüder Blumenfeld und Gutschmidt zum Benefiz für Herrn Jansly Blumenfeld eine große Extra-Gala-Vorstellung statt, von der nur gesagt werden kann, daß sie an Reichhaltigkeit des Programms, an Eleganz der Garderobe und insbesondere an präciser und eleganter Durchführung der verschiedenen Kunstleistungen Alles übertraf, was bis jetzt in kleineren Städten derartiges geboten worden ist. Von hier aus geht die wackere Truppe, die Künstler ersten Ranges zählt, auf kurze Zeit nach Bernstadt, dann aber nach Brieg und den Bewohnern dieser beiden Orte darf mit vollem Rechte der Besuch dieser Vorstellungen empfohlen werden.

* **Oppeln**, 4. Febr. [Zur Statistik.] Im Jahre 1878 wanderten aus hiesigem Kreise 52 Personen, 32 männliche, 20 weibliche, und zwar 10 Familien und 11 einzeln stehende Personen mit Consens aus, außerdem ohne denselben 28 Personen; das Reiseziel der Meisten war Nordamerika, in 2 Fällen war es Oesterreich, 1 ging nach Rußland. Das frühere Auswanderungs-Fieber hat sich hiernach sehr bedeutend vermindert und Brasilien seine Anziehungskraft ganz verloren. Eingewandert sind vom Auslande und als Preußen naturalisirt nur drei russische Unterthanen. Im Landkreise Oppeln fanden im Jahre 1878 36 Brände statt, wovon 31 Wohnhäuser, 5 Mühlen resp. Fabriken, 32 Scheunen und andere Wirthschafts-Gebäude betroffen wurden; davon sind 58 Gebäude total abgebrannt, 10 nur theilweise beschädigt, 53 Gebäude waren versichert. In 8 Fällen lag Fahrlässigkeit, in drei vorsätzliche Brandstiftung vor, in 25 Fällen war die Entstehungs-Ursache nicht zu ermitteln. — Im Januar d. J. sind von der hiesigen Polizeibehörde auf Grund des bezüglichen neuen Gesetzes 549 Arbeitsbücher an Hiesige ausgestellt worden.

s. **Rosdzin-Schoppinitz**, 4. Febr. [Jubiläumsfeier.] Am vergangenen Sonntag feierte der Rendant der unter Leitung des Herrn Bergrath von Krensky stehenden Gruben, Herr C. J. Kern, sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Abends vorher wurde demselben von den Beamten und Bergleuten ein Fackelzug gebracht, bei welcher Gelegenheit derselbe von dem hiesigen Männer-Gesang-Verein durch den Vortrag zweier Lieder begrüßt wurde. Nachdem dem Jubilar bereits am frühen Morgen von seinen vielen Freunden und Verwandten Gratulationen dargebracht, erschienen um 11 Uhr sämmtliche Mitbeamte. Herr Berg-Inspector Gauzel, als Vertreter des krank darniederliegenden Repräsentanten, Herrn Bergrath von Krensky, richtete eine Ansprache an den Jubilar, wobei er ihm ein werthvolles Geschenk Namens der Gewerkschaft überreichte. Herr Bergverwalter Kuntze, als ältester Beamter, überreichte ein silbernes Schreibzeug. Der Jubilar dankte in bewegten Worten für diese Ueberraschungen. Nachmittags 1 Uhr fand zu Ehren des Jubilars ein Diner statt, zu dem gegen 40 Personen eingeladen waren. Den ersten Toast brachte der Schwager des Jubilars, Herr Kreisgerichts-Director Hübner aus Cosel, auf Se. Majestät den Kaiser und König aus. Theils ernste, theils scherzhafte Toaste, sowie ein launiges Tafellied würzten das Mahl.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 5. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei geringem Geschäft in matter Haltung für Speculationspapiere, wogegen Renten fest waren. Creditactien schwankten zwischen 382 und 381,50. Laurahütte ½ pCt. höher. Bahnen unverändert. Russische Valuta 192 bis 192,50.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. Februar 111 Mark Br., Februar-März 111 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 115,50 Mark Br., Juni-Juli 117,50 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 247,50 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Februar 55,25 Mark bezahlt, Februar-März 55 Mark Gd. und bezahlt, März-April 55 Mark Br., April-Mai 54,75 Mark bezahlt, 55 Mark Br., Mai-Juni 55,25 Mark bezahlt, 55,50 Mark Br., September-October 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) etwas fester, gek. — Liter, pr. Februar 48,20 Mark Gd., Februar-März 48,20 Mark Gd., April-Mai 49,70 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, August-September —.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 6. Februar.

Roggen 111, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste —, —, Hafer 103, 00, Raps 247, 50, Rüböl 55, 25, Spiritus 48, 20.

Breslau, 5 Februar. Preise der Cerealien.

Feststellung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster ℳ ₰	schwere niedrigst. ℳ ₰	mittlere höchster ℳ ₰	mittlere niedrigst. ℳ ₰	leichte Waare höchster ℳ ₰	leichte Waare niedrigst. ℳ ₰
Weizen, weißer	15 40	14 90	16 90	16 10	13 90	13 —
Weizen, gelber	14 60	14 20	16 20	15 50	13 60	12 70
Roggen	11 80	11 40	11 00	10 60	10 50	10 00
Gerste	14 30	12 60	12 20	11 80	11 40	10 90
Hafer	12 00	11 00	10 50	10 10	9 80	9 40
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	24	25	22	50	21	—
Winter-Rübsen	23	25	22	—	19	—
Sommer-Rübsen	23	25	20	—	18	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	24	50	22	50	20	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

\# [**Die Schles. Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation**] zu Groschowitz bei Oppeln wird, wie man uns mittheilt, für das Geschäftsjahr 1878 eine Dividende von 2 pCt. zur Vertheilung bringen. Nachdem die Hypotheken-Verhältnisse dieser Gesellschaft, welche bisher einer Dividenden-Vertheilung hinderlich waren, vollständig geregelt sind, hofft man bei nur einigermaßen günstigen Zeitverhältnissen auf regelmäßige Dividenden-Vertheilung, denn der Absatz hat sich in den letzten Jahren in erfreulichster Weise gemehrt und erreicht im verflossenen Jahr das ansehnliche Quantum von ca. 70,000 Tonnen. — Die Fabrik garantirt, wie sie dies zu wiederholten Malen öffentlich bekannt gemacht, den Abnehmern ihres Fabrikats 50 pCt. Minimalleistung der absoluten Festigkeit mehr, als in den festgestellten Normen der deutschen Cementfabrikanten verlangt wird, eine Garantie, die ihr bereits die größte Anerkennung auch über die schlesischen Grenzen hinaus verschafft hat, was für die heimische Industrie eine nur erfreuliche Thatsache ist.

H. **Breslau**, 5. Februar. [Handelskammer.] Die heutige Plenarversammlung eröffnete der Präsident, Commercienrath J. Friedenthal, mit der Einführung und Verpflichtung des neugewählten, in der ersten Sitzung nicht anwesend gewesenen Herrn Eppenstein. Demnächst wurde in die Tagesordnung eingetreten und verhandelt über eine

Handelspolitische Delegirten-Versammlung. Bezüglich einer Einladung der Handelsvorstände von Hamburg, Leipzig, Berlin und Frankfurt a. M. zu einer Delegirten-Versammlung am 8. Juli cr. in Berlin, in welcher der schutzzöllnerischen Bewegung entgegengewirkt werden soll, ist in der Commission für Handelsverträge mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen worden, die Einladung anzunehmen. Kaufmann Kopisch referirt Namens der Commission und empfiehlt deren Antrag. Kaufmann Rosenbaum legt den Standpunkt der Minorität dar, welche befürchtet, daß das Zustandekommen der beabsichtigten Versammlung eine Sprengung des deutschen Handels-Tages herbeiführen müsse, der jederzeit jede Richtung habe zur Geltung kommen lassen. Die einladenden Factoren seien schließlich doch nur die Seestädte, deren Interessen von denen Schlesiens sehr verschieden und von denen einzelne bereits aus dem Handelstage ausgetreten seien. Die gegenwärtige Zeit sei nicht dazu angethan, die Bestrebungen des freihändlerischen Systems pure zu unterstützen. Geh. Commerzienrath von Ruffer sieht in der Bezeichnung der beabsichtigten Delegirten-Versammlung als einer Besprechung ein bloßes Aushängeschild, der hinkende Bote werde nachkommen. Dafür sprächen die beiden auf die Tages-Ordnung der Versammlung gesetzten Gegenstände. Niemand könne sich gegen jeden auch nur mäßigen Schutzzoll aussprechen. Ob dies überhaupt in dem Interesse unserer Provinz liege, müsse der Einsicht eines jeden Einzelnen überlassen bleiben.

Consul Molinari erklärt sich für den Antrag der Commission, da er den Schritt, der von Hamburg ꝛc. ausgegangen, als einen solchen betrachte, der in seiner Tendenz dahin gehe, den deutschen Handelstag zu conserviren und dort vielleicht Mittel und Wege zu finden, um einen Compromißvorschlag auch im Handelstage durchzubringen.

Syndikus Dr. Eras spricht sich im Sinne der Minorität aus, da es angezeigt erscheine, wenn man den bisherigen Traditionen der Handelskammer treu bleiben wolle, die Conferenz nicht zu beschicken. Man müsse in dem gegenwärtigen Kampfe, ob Schutzzoll oder Freihandel, möglichst wenig generalisiren und desto mehr specialisiren. Die Tendenz der projectirten Conferenz gehe aber voraussichtlich nicht dahin. Der Effect derselben werde muthmaßlich ein ganz anderer sein, als erwartet werde. Die Delegirten-Versammlung werde nur ein Miethling der freihändlerischen Partei im Deutschen Handelstage sein und müsse die Sprengung desselben zur Folge haben, was gerade im gegenwärtigen Augenblicke vermieden werden müsse.

Stadtrath Bülow spricht sich für die Beschickung der Conferenz aus, die nur eine Vorbesprechung sein solle und deren Ergebniß eventuell die Einberufung des deutschen Handelstages sein müsse und die Niemanden präjudicire.

Commissionsrath Consul Cohn spricht sich im Sinne des Consul Molinari aus. Stehe der deutsche Handelstag auf so schwachen Füßen, daß er durch eine solche Conferenz gesprengt werden könne, so sei es nicht schade um ihn. Breslau dürfe nicht solchen Besprechungen fern bleiben.

Stadtrath Schierer ist für die Beschickung der Conferenz, die gerade eine Stärkung des deutschen Handelstages herbeiführen solle.

Consul Molinari wendet sich gegen einige Ausführungen des Herrn Syndicus Dr. Eras. Der Standpunkt der Breslauer Handelskammer sei immer ein solcher gewesen, daß ihm der Antrag der Majorität vielmehr entspreche als derjenige der Minorität.

Fabrikbesitzer Schöller stellt sich auf den Standpunkt der Minorität der Commission.

Kaufmann Rosenbaum präcisirt noch einmal seine Auffassung der ganzen Angelegenheit.

Dr. Eras glaubt allerdings, daß die Unterzeichner den Handelstag nicht sprengen wollen, aber ein solcher Erfolg sei jedenfalls zu fürchten.

Kaufmann Kopisch spricht als Referent der Commission seine Ansicht noch einmal dahin aus, daß es sich lediglich um Besprechung, aber nicht um präjudicirende Beschlüsse handle.

Bei der Abstimmung wird mit großer Majorität beschlossen, die Beschickung der Conferenz abzulehnen.

Petition gegen Getreidezölle. Von den Herren S. Tiktin und D. Mugdan sind Anträge eingegangen, die Handelskammer wolle an maßgebender Stelle gegen das den deutschen Getreidehandel in seiner ganzen Existenz bedrohende Project der Getreidezölle entschieden Verwahrung einlegen. — In der Sitzung der ständigen Commission für Handelsverträge vom 30. Januar sind die genannten Anträge einstimmig genehmigt worden. Dieselbe weist darauf hin, daß nicht die Zahl der Firmen, welche hier und in der Provinz ausschließlich Getreidehandel treiben, auch nicht die große Zahl unserer Mühlenetablissements und die ansehnlichen Beträge unseres Getreide- und Mehlexports hierin den Ausschlag gebe, von größerer Bedeutung bei der Würdigung des in Rede stehenden Projects für Breslau sei vielmehr dessen Lage, indem unsere Stadt den äußersten vorgeschobenen Posten unter allen preußischen Großhandelsplätzen gegenüber den Haupt-Getreideproductionsdistricten Galiziens, der Donaufürstenthümer und Rußlands innehabe. Trotz der schädigenden Differentialzölle sei das Breslauer Getreideeffectivgeschäft doch auch heute noch das bedeutendste unter denjenigen aller deutschen Binnenplätze.

Zum Beweis dafür wird angeführt, daß auf der Station Breslau der verschiedenen Eisenbahnen im Jahre 1876 der Empfang an Getreide 4,245,297 Ctr., der Versandt 5,093,832 Ctr. betrug. Wie viel per Rollfuhrwerk, wie viel per Kahn zugeführt und abgeführt worden, lasse sich nicht ermitteln. In Bezug auf Mühlenfabrikate wurden im gleichen Jahre empfangen auf Station Breslau 522,917 Ctr., versendet 868,035 Ctr. Dabei sei zu beachten, daß eine Menge Geschäfte abgeschlossen resp. vermittelt würden, bei deren Effectuirung die Station Breslau theils umgangen, theils nur transitirend berührt, theils gar nicht erreicht wurde. Auch diese Geschäfte setzen hiesige Arbeitskräfte in Thätigkeit, benöthigen hiesiges Capital und geben schlesischen Verkehrsanstalten lohnenden Verdienst. Ferner trete das Geld- und Bankgeschäft mit einem zahlreichen Hilfsarbeiterpersonal als unentbehrlicher Compagnon des Getreidehandels auf. Es sei eine große Zahl von Speichern und Lagerhäusern mit ihren Verwaltern und Bediensteten lediglich durch das Getreidegeschäft in Anspruch genommen. Außer den Eisenbahnen ziehe eine große Zahl von Fuhrwerk-Unternehmern und Schiffern sammt ihren Arbeitern aus dem Getreideverkehr einen wesentlichen Theil ihrer jährlichen Einnahmen. Die Petition führt im Weiteren durch zahlenmäßige Belege aus, daß Deutschland im Jahre rund für 200 Millionen Mark mehr Getreide einführt als ausführt. An diesem Getreidedeficit seien nicht schlechte Ernten, ungünstige Betriebsverhältnisse oder die erleichterte Zufuhr der fremden Bodenproducte schuld, sondern der Umstand, daß unsere Landwirthe ihr Augenmerk von Jahr zu Jahr mehr auf die Erzeugung von werthvolleren Landwirthschaftsproducten richteten und Futterkräuter, Zuckerrüben, Brennerei-Kartoffeln dort anbauten, wo ehemals die billigen Getreidesorten, in deren Erzeugung das minder cultivirte Ausland uns überlegen sei, geerntet wurden. Unsere Getreideproduction sei aber immerhin noch eine bedeutende und unsere Betheiligung am Welthandel in Getreide eine hervorragende. Aber nur durch den internationalen Getreidehandel sei offenbar eine möglichst hohe Verwerthung des deutschen Körnerproductes zu erreichen, wie die Petition des Näheren ausführt. Dem Breslauer Platze falle bei diesem Verkehr eine große Rolle zu. Werde auf Getreide fremden Ursprungs ein Zoll gelegt, so müsse der Vortheil, der größtentheils aus unserer geographischen Lage herrühre, mit einem Schlage für uns verloren gehen; Breslau höre auf ein internationaler Getreideplatz zu sein, es sinke auf das Niveau eines größeren Binnenmarktplatzes für Getreide herab! Wenn unsere Getreidehändler heute fremden Roggen oder Weizen kaufen, so stehe es in ihrer Hand, die Waare künftig für Inlandsconsumtion, zum Verschneiden inländischer Frucht oder zur unveränderten Wiederausfuhr zu verwenden. Diese Freiheit der späteren Entschließung sei eine Lebensbedingung für den großen Getreidehandel. Wenn eine Wiederherstellung der Getreidezölle stattfinden sollte, so seien nur noch die deutschen Freihafenplätze Hamburg und Bremen und die von Getreidezöllen nicht belästigten Plätze in der Lage, den Getreide-Großhandel in der bisherigen Weise fortzusetzen. Es sei charakteristisch, daß Oesterreich, ein finanziell bedürftiges Land, welches zur Zeit von überwiegend schutzzöllnerischen Tendenzen beherrscht sei, und dabei einen unter schwierigen Verhältnissen, insbesondere hohen Grundsteuerlasten seufzenden Grundbesitzerstand aufweise, bei seiner neuesten Tarifreform die Wiedereinführung von Getreidezöllen sich versagt habe. Auch Frankreich, dessen Tarif im Uebrigen sowohl dem finanziellen Bedürfniß als den Schutzansprüchen einzelner Industriebranchen vollkommen Rechnung trage, lasse Getreide im Allgemeinen zollfrei und belaste ausschließlich Weizen pro 100 Kilo mit 30 Centimes Zoll und 10 C. statistische Gebühr, im Ganzen also mit 40 Centimes oder 32 Markpfennige per Metercentner. Bei uns sei von einem Zoll im Betrage von 25 bis 50 Markpfennige pro 50 Kilo die Rede. Der letztere Zollsatz wurde für Waare mittlerer Güte bei Zugrundelegung der Getreide-Durchschnittspreise des Jahres 1878 (am Breslauer Markte) folgende Procentbeträge ergeben: Für weißen Weizen 5 pCt., für gelben Weizen 5,3 pCt., für Roggen 8,1 pCt., für Gerste 7,2 pCt., für Hafer 8,3 pCt. und für Erbsen 6,7 pCt. Für geringere russische und galizische Waare würde sich der Procentsatz noch höher stellen. Eine solche Belastung müßte unseren Getreidegroßhandel, der heute überhaupt nur mit einem Rendiment von etwa 3—4 pCt. arbeitet, nothwendiger Weise vernichten. — Die Petition weist ferner nach, daß selbst dann, wenn nach der Einführung des Zolles die Einfuhr gegen früher nicht nachlassen würde — während dies doch ganz bestimmt zu gewärtigen stehe, wäre bei einem Centnerzoll von 50 Pf. höchstens eine Einnahme von circa 20 Millionen Mark im Jahre für die Reichszollkasse zu gewärtigen. Eben so geringfügig wie dieses Zollverhältniß, verglichen mit den unvermeidlichen Schädigungen der Volkswirthschaft, erscheine, eben so unerheblich sei der Nutzen, den der Getreidezoll in seiner Eigenschaft als landwirthschaftlicher Schutzzoll den deutschen Getreideproducenten bringen könne. Selbst wenn es denkbar wäre — was die Erfahrung keineswegs bestätigt — daß jeder Landwirth in Folge der Zolleinführung den Centner Getreide vom nächsten Jahre ab um 50 Pf. theure verkaufen könnte, so wäre damit den begründeten Klagen der Landwirthe keineswegs abgeholfen. — Aus allen diesen Gründen bittet die Handelskammer speciell im Interesse des so wesentlich in Mitleidenschaft gezogenen Breslauer Handelsstandes: von der Einführung von Getreidezöllen Abstand zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Kostendeckung für den Bau der Bahn Sierek-Oberlahnstein nach den Anträgen der Budgetcommission und erledigte eine lange Reihe von Petitionen vorwiegend nach den Commissionsanträgen.

Berlin, 5. Febr. Die „Provinzial-Correspondenz", die Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens besprechend, schreibt: Abgesehen von der großen Wichtigkeit der Sache selbst, zumal auch in ihren Beziehungen nach manchen anderen Seiten, ist der Abschluß des Vertrages in der That ein vollgiltiger, bedeutsamer Beweis von dem Wunsche des Kaisers von Oesterreich, die zwischen beiden Mächten bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger zu schließen und wird in solchem Sinne nicht blos von der Regierung unseres Kaisers, sondern auch von dem preußischen und dem ganzen deutschen Volke dankbar gewürdigt werden. — Betreffs der Pest bemerkt die „Correspondenz": Neuere Nachrichten lassen annehmen, daß eine Ausdehnung der Epidemie neuerdings nicht stattfand. Die „Correspondenz" bestätigt, Bismarck werde dieser Tage hier zurückerwartet.

Köln, 5. Febr. Der Berliner Courierzug ist heute Nacht bei Porta entgleist. Die Locomotive, der Pack- und Postwagen und zwei Personenwagen sind den Damm herunter bis in die Glashütte ge-

…len. Verschiedene Zugbeamte und fünf Postbeamte sind, darunter …ei schwer, verletzt. Außerdem sind mehrere Passagiere verletzt. (Wiederholt.)

Wien, 4. Febr. Der diesseitige Botschafter in Berlin, Graf Szechenyi, ist heute aus Berlin hier eingetroffen.

Rom, 5. Februar. Ein amtliches Decret ordnet für alle Schiffe aus dem Schwarzen und dem Asow'schen Meere eine siebentägige Quarantäne an. (Wiederholt.)

Rom, 4. Febr. Die Kammer setzte die Debatte über die auswärtige Politik fort. Nach persönlichen Bemerkungen mehrerer Redner und nachdem Ercole eine Entschädigung für die Familie des Consuls Perrod verlangt, erinnerte Depretis daran, daß er bereits im Senate die Intentionen der Regierung bezüglich der auswärtigen Politik kundgegeben und auf ähnliche Anklagen, wie die im Laufe der jetzigen Debatte erhobenen, geantwortet habe. Dennoch glaubt er, auf einige der hier vorgebrachten Anschuldigungen erwidern zu sollen und berichtigt die Urtheile einiger Redner über die Ministerien der Linken und erörtert die Bestimmungen des Berliner Vertrages bezüglich der Interessen Italiens im Orient, die dadurch weder geschädigt noch bedroht wären. Der Minister beantwortet mehrere Anfragen über die Absichten der Regierung bezüglich der durch den Berliner Vertrag berührten Länder und über die Pniitik gegenüber Egypten und Tunis. Von Rumänien sagte Depretis, dasselbe sei in der That unabhängig geworden, als es aufgehört, Vasall der Türkei zu sein. Es sei nöthig, daß der Artikel des Berliner Vertrages, welcher die Gleichheit der Culte in Rumänien bestimmt, ausgeführt werde, aber man dürfe nicht vergessen, daß Rumänien sich durch seinen Muth das Recht auf seine Autonomie erwarb und daß dasselbe der alten lateinischen Familie angehöre. Depretis glaubt, daß diese Frage demnächst ihre Lösung finden werde. Betreffs Griechenlands hält Depretis dafür, daß man zu einem friedlichen Abkommen wegen der Grenzberichtigung gelangen werde. Immerhin aber werde die italienische Regierung Alles thun, damit das Berliner Protokoll zur stricten Ausführung gelange. Betreffs Cyperns sei noch nichts entschieden, er glaube indeß, England werde die europäischen Gerichtshöfe allen andern vorziehen. Betreffs Egyptens versicherte Depretis, daß die italienischen Interessen gewahrt und die Gläubiger des Khedives bezahlt werden würden. Bezüglich Tunis convenire Italien die Aufrechthaltung des status quo.

Petersburg, 5. Febr. Hiesige Blätter bringen ein Telegramm des Astrachanischen Börsenältesten vom 4. Februar, wonach sich im ganzen Gouvernement Astrachan gegenwärtig blos sechs oder sieben Typhuskranke befinden und nicht die geringste Gefahr einer Epidemie vorhanden ist. Die Absonderung der Erkrankten von den Gesunden habe sich als vollständig genügend zur Unterdrückung der Krankheit erwiesen. (Wiederholt.)

Petersburg, 5. Febr. Vorgestern sind keine neuen Erkrankungen in den bekannten Districten aufgetreten. Die Regierung machte den Localbehörden unter größter Verantwortlichkeit die genaueste, objectivste Berichterstattung zur Pflicht. Die eingegangenen Depeschen über den täglichen Krankheitszustand seien ohne Modification zu publiciren, weil die Regierung gerade dadurch am besten allen sonstigen Sensationsgerüchten begegnen zu können glaubt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der rumischen Eisenbahn wurde beschlossen, von den seiner Zeit genehmigten 6procentigen Prioritäts-Obligationen eventuell und nach Bedarf den noch vorhandenen 7 bis $8^1/_2$ Millionen betragenden Rest zu begeben. Betreffs der Dividende wurde bestätigt, dieselbe würde wahrscheinlich 2 Procent betragen. Von dem in Bukarest befindlichen Mitgliede des Aufsichtsraths, Wölfel, vorliegende Depeschen von gestern melden, daß bezüglich der Differenzen zwischen der Gesellschaft und der Regierung ziemlich sicher auf eine Einigung durch Vergleich zu rechnen sei. Die bezüglich des jetzigen Stadiums der Dinge zuerst zur Sprache gekommene Frage des Verkaufs der Bahn an die rumänische Regierung theilte der Vorsitzende Hansemann mit, er glaube nach wie vor an das Zustandekommen der Retrocession.

Berlin, 5. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die an die Differenz des Ministers Friedenthal mit Lasker in der Sonnabend-Sitzung des Landtags geknüpften Gerüchte für unbegründet. Der stenographische Bericht ergebe, daß der Minister nicht daran dachte, aus der Entscheidung über das zur Berathung stehende Gesetz eine Cabinetsfrage zu machen.

Berlin, 5, Febr. Gutem Vernehmen nach wird der Gesetzentwurf über die Durchgangsabgaben, wovon die Blätter reden, weder im Staatsministerium vorberathen, noch ist auch den Mitgliedern der Zolltarifs-Commission etwas davon bekannt.

Wien, 5. Februar. Die „Wiener Abendpost" reproducirt die Publikation des Deutschen „Reichsanzeigers" betreffs der Aufhebung des Artikel 5 des Prager Friedens und fügt hinzu: Das Datum des Staatsvertrages vom 11. October 1878 erscheint insofern beachtenswerth, als es an sich schon gewisse Versionen zu entkräften scheint, welche über den äußeren Anlaß der neuen Vereinbarung aufgestellt wurden.

Kopenhagen, 5. Febr. Der Eistransport von Seeland-Fünen und Seeland-Falster dauert fort. Der Sund ist mit Eis belegt, nur die Dampfschifffahrt von Helsingör nach Helsingborg ist frei. Das Kattegat ist voll Eis.

Petersburg, 5. Febr. Es verlautet, der britische Botschafter Loftus verlasse demnächst den hiesigen Posten, und würde durch den ehemaligen General-Gouverneur von Kanada, Lord Dufferin, ersetzt.

Altona, 5. Febr. Die „Nachrichten" melden, daß die Hamburger Behörden wegen der Pestgefahr über den Dampfer „Anning", Capitän Dalton, aus dem Schwarzen Meere kommend, die Quarantaine verhängt haben, die Löschung untersagten und Wachen an Bord stellten.

(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 5. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	383 50	384 —	Wien kurz	173 40	173 35
Oesterr. Staatsbahn	418 50	419 —	Wien 2 Monate	172 20	172 15
Lombarden	110 50	111 —	Warschau 8 Tage	191 80	191 80
Schles. Bankverein	85 30	85 10	Oesterr. Noten	173 65	173 60
Bresl. Discontobank	66 —	60 —	Russ. Noten	192 10	192 40
Bresl. Wechslerbank	71 10	70 90	4½% preuß. Anleihe	105 —	104 90
Laurahütte	65 50	65 25	3½% Staatsschuld	91 40	91 40
Donnersmarckhütte	23 —	25 10	1860er Loose	108 60	108 40
Oberschl. Eisenb.-Bed.	29 —	28 50	77er Russen	82 90	82 90
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	95 10	95 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 75
Oesterr. Silberrente	54 —	54 —	Rheinische	105 60	105 75
Oesterr. Goldrente	64 20	63 80	Bergisch-Märkische	76 10	76 —
Türk. 5% 1865er Anl.	12 40	12 50	Köln-Mindener	102 75	102 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 60	54 60	Galizier	94 10	94 10
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 —	30 —	London lang	— —	20 28½
Oberschl. Litt. A.	119 30	119 30	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	63 60	63 60	Reichsbank	152 25	152 10
R.-O.-U.-St.-Actien	107 25	107 —	Disconto-Commandit	126 25	126 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 385, —, Franz. 419, —, Lomb. 111, —. Discontocommandit 126, 40. Laura 65, 60. Oesterr. Goldrente 64, 25. Ungarische Goldrente 71, —. Russ. Noten 192, 90.

Andauernd geschäftslos. Spielwerthe durch Deckungskäufe schließlich behauptet. Bahnen theilweise besser, Banken und Montanpapiere stagnirend. Oesterreichische Renten höher und gefragt. Russische Fonds gut behauptet, Valuta unbedeutend schwächer. Disconto 3 pCt.

Frankfurt a. M., 5. Februar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 191, —. Staatsbahn 209, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 5. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
1860er Loose	113 —	112 30	Nordwestbahn	109 75	110 —
1864er Loose	144 50	143 40	Napoleonsd'or	9 32½	9 32½
Creditactien	213 30	213 10	Marknoten	57 65	57 65
Anglo	93 25	93 70	Ungar. Goldrente	82 02	82 07
Unionbank	62 —	63 —	Papierrente	61 50	61 45
St.-Esb.-A.-Cert.	241 —	242 50	Silberrente	62 80	62 80
Lomb. Eisenb.	63 75	64 —	London	116 65	116 55
Galizier	216 25	216 —	Oest. Goldrente	74 40	74 30

Berlin, 5. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	172 —	173 —	April-Mai	57 —	56 80
Juni-Juli	178 —	178 50	Mai-Juni	57 40	57 10
Roggen. Matt.					
Febr.	122 —	122 —	Spiritus. Fest.		
April-Mai	121 50	121 50	loco	51 60	51 50
Mai-Juni	121 —	121 50	April-Mai	52 30	52 20
Hafer.			Mai-Juni	52 40	52 30
April-Mai	114 50	114 50			
Mai-Juni	116 50	116 50			

Hamburg, 5. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 174, 50, per Mai-Juni 177, —. — Roggen matt, per April-Mai 116, —, per Mai-Juni 118, —. Rüböl still, loco 58½, per Mai 58½. Spiritus flau, per Februar 42½, per März-April 42½, per April-Mai 42¼, per Mai-Juni 42¼. Wetter: Schneeluft.

(W. T. B.) **Köln,** 5. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 17, 95, per Mai 18, 05. Roggen loco —, —, per März 11, 70, per Mai 12, 05. Rüböl loco 30, 90, per Mai 30, 50. Hafer loco 13, —, per März 12, 60. Wetter: —.

Stettin, 5. Febr., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Frühjahr	173 —	173 50	Febr.	55 75	55 75
Mai-Juni	175 50	176 —	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Niedriger.			Spiritus.		
Frühjahr	117 50	118 50	loco	49 50	49 50
Mai-Juni	118 50	119 50	Febr.	49 20	49 30
			April-Mai	50 50	50 40
Petroleum.			Mai-Juni	51 20	51 20
Febr.	10 50	10 50			

(W. T. B.) **Paris,** 5. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Februar 59, 25, per März-April 59, 25, per Mai-Juni 59, 75, per Mai-August 59, 75. Weizen ruhig, per Februar 26, 50, per März-April 26, 75, per Mai-Juni 27, —, per Mai-August 27, 25. — Spiritus ruhig, per Febr. 58, 50, per Mai-August 57, 50. — Wetter: Kalt.

(W. T. B.) **London,** 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Hafer besser, anderes ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 7500, Gerste 9920, Hafer 21,080.

Glasgow, 5. Febr. Roheisen 42, 6.

Frankfurt a. M., 5. Februar, 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 192, 12, Staatsbahn 209, 25, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 64, 31, Ungar Goldrente 71, 18, 1877er Russen 83⅛. Fest.

Hamburg, 5. Febr., Abends 8 Uhr 55 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 137, —, Italiener —, —, Creditactien 192, —, Oesterr. Staatsbahn 522, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 83, Norddeutsche —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien,** 5. Febr., 5 Uhr 27 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 214, 30. Staatsbahn 241, 25. Lombarden 63, 25. Galizier 217, 25. Anglo-Austrian 93, 25. Napoleonsd'or 9, 32½. Renten 61, 50. Marknoten 57, 65. Goldrente 74, 40. Ungarische Goldrente 82, 05. Bankactien —. — Günstig.

Paris, 5. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge. Geschäftslos.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proc. Rente	77 37	77 37	Türken de 1865	12 12	12 20
Amortisirbare	79 95	79 97	Türken de 1869	77 —	79 —
5proc. Anl. v. 1872	113 02	113 10	Türkische Loose	47 50	48 —
Ital. 5proc. Rente	74 25	74 35	Goldrente österr.	65	65
Oesterr. Staats-Eis. A.	521 25	520 00	do. ungar.	71	70⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	143 75	143 75	1877er Russen	84⅞	84¾

London, 5. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅝ pCt. Bank-Auszahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	96¼	96⅛	6proc. Ver. St.-Anl.	106⅞	107
Ital. 5proc. Rente matt	73¾	73⅞	Silberrente	53 —	53¼
Lombarden	5⅝	5⅝	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82½	82½	Berlin	— —	20 58
5proc. Russen de 1872	82	82¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 58
5proc. Russen de 1873	82¾	82¾	Frankfurt a. M.	— —	20 58
Silber	—	—	Wien	— —	11 92
Türk. Anl. de 1865	12	12⅛	Paris	— —	25 40
6proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	— —	22¼

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Marie** mit dem Appellat.-Gerichts-Referendar und Lieutenant der Reserve im Schles. Feld-Art.-Regiment Nr. 6 Herrn **Georg Zaeschmar** zeigen wir hiermit ergebenst an.
Breslau, den 2. Febr. 1879.
Appell.-Gerichts-Rath **John** [2222] und Frau.

Verlobte: [1487]
Malwine Liebrecht,
David Oppler.
Breslau, den 4. Februar 1879.

Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Stiasny** aus Friedeberg am Queis erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Beuthen OS., den 4. Febr. 1879.
M. Schall und Frau.

Flora Schall,
Louis Stiasny,
Verlobte. [1496]
Beuthen OS. Friedeberg a. Qu.

Widerruf!

Die Verlobung unserer Tochter Eva mit Herrn Oskar Laufer aus Wieschowa [2202]
ist aufgelöst.
Wieschowa.
Wilhelm Branes und Frau.

Am 24. Januar wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Hora**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was hocherfreut anzeigt
Heinrich Mempel,
Kupferschmiedemstr.,
[1497] Kasan in Rußland.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unsere innig geliebte Schwägerin, Tante und Großtante, die verwittwete Corsetfabrikantin [1495]
Frau Anna Brüchner,
geb. **Diener.**
Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. Februar 1879.
Beerdigung: Sonnabend, Vormittag 10 Uhr, auf den Magdalenen-Kirchhof zu Lehmgruben.
Trauerhaus: Alte Taschenstraße 6.

Heute Mittag entschlief meine liebe Tochter, die Frau Kaufmann
Auguste Schoepe,
geb. **Boeger,**
in Posen nach kurzem Krankenlager im Alter von 33 Jahren, was ich statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten ergebenst mittheile. [1506]
Breslau, den 4. Februar 1879.
Boeger,
Regier.-Secretär u. Hauptm. a. D.,
und im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Nach längerem Krankenlager starb heut unsere innigstgeliebte, theure Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,
Frau [1493]
Friedricke Sorauer,
geb. **Friedländer.**
Dies zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, Berlin und Neisse, den 4. Februar 1879.
Beerdigung: Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Zimmerstr. 6a.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Apotheker
Reinhold Mann.
Heidersdorf, Waldenburg, Konitz, den 4. Febr. 1879. [474]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute verschied nach schweren Leiden mein Chef, der Apotheker
Reinhold Mann,
in Folge eines Schlaganfalles.
Ich verlor in ihm einen unersetzlichen väterlichen Freund, dessen Verlust mich in tiefe Trauer versetzt hat.
Sein Andenken wird eine leuchtende Stelle in meinem Herzen behalten.
Heidersdorf, den 4. Februar 1879.
O. Matzig.

Für die vielen so wohlthuenden Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres theuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmanns [470]
Emil Tschor,
sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.
Nimptsch, den 4. Februar 1879.
Die Hinterbliebenen.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, anzuzeigen, dass heute früh 5 Uhr mein geliebter Mann, der Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhändler
Ferdinand Hirt,
im fast vollendeten 69. Lebensjahre von langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Statt besonderer Meldung
Breslau, den 5. Februar 1879.
Ernestine Hirt,
geb. **Kramsta,**
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. Februar, 3 Uhr, vom Trauerhause, Königsplatz 1, aus statt.

Heute Morgens 3 Uhr entschlief nach langen und schweren, in christlicher Geduld getragenen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Oheim, der Particulier und frühere Gutsbesitzer
Fritz Eltester,
im Alter von 59 Jahren 8 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten [2189]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. Februar 1879.
Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 8ten Februar, Nachmittags 3 Uhr, nach Rothkretscham.
Trauerhaus: Palmstrasse Nr. 18.

Nach längerem Leiden verschied heute im 79. Lebensjahre der frühere Director des hiesigen Königlichen kath. Gymnasiums,
Herr Dr. Johannes Floegel,
Ritter des Rothen Adlerordens III. Kl. m. d. Schl.
Derselbe hat sich als der erste Director der hiesigen Anstalt besonders bei der Reconstituirung derselben zum vollständigen Gymnasium durch vielseitige Tüchtigkeit hoch verdient gemacht. Seinen Collegen gegenüber war er ein wohlwollender Vorgesetzter und theilnehmender Freund, in Angelegenheiten der Schule aber zeichnete er sich durch pädagogische Begabung und richtigen Tact sowohl bei Beurtheilung als Ordnung verschiedener Schulverhältnisse aus. Deshalb wird ihm von uns ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahrt bleiben. [468]
Sagan, den 4. Februar 1879.
Director und Lehrer-Collegium des Gymnasiums.

Heute starb hier nach längerer Krankheit Herr Kreis-Gerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent [475]
Krahn,
ein hochbegabter und gewissenhafter Richter. Ausgestattet mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen, hat er sich stets durch unermüdliche Thätigkeit und lebhaftes Interesse für die ihm anvertrauten Amtsgeschäfte ausgezeichnet. Wir betrauern daher seinen Verlust tief und werden sein Andenken treu bewahren.
Lublinitz, den 4. Februar 1879.
Die Mitglieder, der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte des hiesigen Kreis-Gerichts.

Gestern, den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr, starb im 42. Lebensjahre in Folge Nervenschlages unsre geliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante [467]
Frau Minna Isaak,
geb. **Bloch.**
Wer die große, selbstlose Herzensgüte der leider so früh und plötzlich Verstorbenen gekannt hat, wird unseren trostlosen Schmerz billigen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sausenberg, Rosenberg, Kattowitz, Zabrze, Lippine, Pitschen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Dr. phil. Magnus in Berlin mit Fräul. Hedwig Karow in Potsdam. Lieut. im Westf. Jäger-Bat. Nr. 7 Herr Neuber mit Fräul. Emma König in Bückeburg.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Contre-Admiral Batsch in Wilhelmshaven; dem Herrn Pfarrer lic. theol. Lionnet in Lindow i. M. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Voigt in Gr.-Crössin; dem Major u. Landwehr-Bezirks-Commandeur Hrn. von Böckmann in Cottbus.
Gestorben: Major a. D. Herr Krüger-Velthusen in Treskow. Verwittwete Frau Polizei-Rath Fromm in Berlin. Herr Polizeirath Mahlo in Berlin.

---

477 **Danksagung.**
Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und Beweise aufrichtigster Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer inniggeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau **Fanny Zernik**, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Chorzow, den 4. Februar 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der Reise zurückgekehrt, sagen wir hiermit Freunden und Verwandten für die Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit innigsten Dank. [466]
Rawitsch, den 4. Februar 1879.
466 **Stillmann u. Frau.**

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 6. Februar. **Vierte Vorstellung im Februar-Abonnement: „Hans Heiling."** Große Romantische Oper in 3 Acten nebst einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Heinrich Marschner.
Freitag, den 7. Februar. **Fünfte Vorstellung im Februar-Abonnement. „Die Familie Fourchambault."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Emile Augier. (Kleine Preise.)

Lobe-Theater. 2195
Donnerstag, den 6. Febr. Z. 10. M.: **„Der kleine Herzog."**
Freitag. Z. 28. M.: **„Dr. Klaus."**

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 6. Febr. Sechstes Gastspiel des Herrn Julius Ascher von Berlin. Zum letzten Male: **„Im Rausch."** Origin.-Volksstück mit Ges. in 3 Acten v. L. Herrmann u. R. Hahn. Musik von Michaelis.
Freitag, den 7. Februar. Gastspiel des Herrn Ascher. 1) **„In Pyrmont"**, oder: **„Er kennt die ganze Welt."** 2) **„Blümchen."** 3) **„1733 Thaler 22½ Sgr."** [2197]

Theater im Concerthaus.
Donnerstag, den 6. Febr. Auf Verlangen Zum 3. M.: **Margarethe** (die Parodirte) **Faust.** [2194]

Victoria-Theater. 2196
Heute Donnerstag, den 6. Februar: Erstes Auftreten der weltberühmten amerikanischen **Kunstschützen**
Mr. Capt. Frank Howe und Miß Tillie Russel,
welche 4 Monate lang in Berlin im Walhalla-Theater so großes Aufsehen erregten.
Auftreten präcise 9½ Uhr.
Zweites Debut der Luftkünstlerin **Miß Zazo.** Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker-Gesellschaft **Faust,** sowie sämmtlicher Mitglieder.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
NB. Während des Gastspiels der Kunstschützen sind Billets zu Kassenpreisen in den bekannten Commanditen zu haben, woselbst auch Biographien gratis verabreicht werden.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge	M. 2,00.
Ranglogen-Platz	M. 1,25.
Reservirter Platz	M. 1,00.
Entree	Pf. 50.

Ganze Logen à 3 u. 5 M. excl. Entree.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 7. Februar, Abends 6 Uhr: [2185]
Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Biermer:** Ueber die Pest.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Musikalischer Cirkel.
Die Versammlung morgen fällt aus.

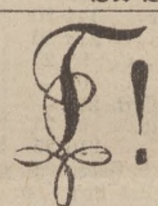
Springer's Concert-Saal.
Heute: Fünftes
Donnerstag-Concert
Sinfonie D-dur. Mozart. **Romanze und Caprice** für Violine u. Orchester, Rubinstein, **Faust-Fantasie** für Violine und Orchester, Wieniawski,
Herr Concertmstr. **Otto Lüstner.**
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
[2199] **R. Trautmann.**

Orchestrion. 1486
Täglich: Abend-Concert.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel des berühmten Musik-Clowns Mr. **Liscard,** der Opern- u. Concert-Sängerin Fräulein **Eugenie Herhold,** der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. **Balagy,** der deutschen Costümsängerin Fräul. **Welters,**
Auftreten [2119]
der unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft **Silvester-Schäffer** u. d. Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute: [2104]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Bezirks-Verein der Sandvorstadt.
Heute Abendversammlung.
U. a.: **Vortrag** des Herrn Dr. **Rosemann.** [2211]
Der Vorstand.



Die unterzeichnete Burschenschaft ladet ihre alten Herren zu dem am 8. Februar im **Beck'schen** Locale, Neue Gasse, Abends 8½ Uhr stattfindenden **Wintercommerse** hiermit freundlichst ein. Katerschoppen, Sonntag bei **Nehse.** [1494]
Die alte Bresl. Burschenschaft der Raczeks.

Geg. Unterpfand einer Lebensverf.-Police sucht ein j. Mann 150 M. als **Darlehn.** Rückzahl. in 6 Monats-Raten à 30 M. Adr. G. L. 73 hauptpostl.

Eine geübte Damenschneiderin mit Masch. empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in u. außer dem Hause **Holteistraße 23,** IV. [1488]

1165 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Ich kaufe Preußische **Lotterie-Loose** 1. Kl., zahle für jedes ¼ Loos **31 Mark.** [1412]
Rawicz,
Modewaaren-Handlung,
Nicolaistraße 20.

Ich kaufe
Viertel-, halbe, ganze
Loose Prß. Lotterie
und zahle pro Viertel statt 9 Mark 30 Mk., also pro Viertel-Loos 21 Mk. mehr als der Kostenpreis. Auswärtige erbitte per Postmandat. [1323]
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Preuß. Lotterie-Loose
kauft pro Viertel für 30 Mark **J. Blumenthal,** Reuschestr. 53. [1476]

1489 **Pension.**
Schüler u. Schülerinnen finden bei liebenswürdiger Pflege und wissenschaftlicher Nachhilfe in einer wohlhabenden Familie Aufnahme. Näh. „150" **Allgem. Annoncen-Exped., Breslau, Neue Matthiasstr. 11.**

Schüler, welche die hies. Gymnasien besuchen, finden bei liebevoller Pflege, kräft. Kost und ges. Wohnung, auf Wunsch auch Nachhilfe, Aufnahme bei **Cebulla,** Rechnungsrevis. a. D., Lessingstraße 5, I, links.

Das Souper mit Damen
zur Feier des 25jährigen **Capellmeister-Jubiläums** des
Königl. Musik-Director Carl Englich
findet heut **Donnerstag, den 6. d. M.,** Abends 8 Uhr, im großen Saale des **Hôtel de Silésie** statt. [2193]
Bogen zur Einzeichnung liegen aus in den Mus.-Handl. von **Hainauer** und **Lichtenberg,** sowie beim **Wirth** des **Hôtel de Silésie.**
Das Comitee.

Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau.
Freitag, den 7. Februar:
Zum Besten der Unterstützungskasse
Geselliger Abend
in Liebich's Etablissement, Gartenstraße.
1) Concert von der Haus-Capelle.
2) Vorträge von Mitgliedern und deren Angehörigen.
3) Ein Lustspiel von Mitgliedern und deren Angehörigen.
4) Concert einer berühmten Tiroler Gesellschaft.
5) Tanz. [1484]

Saal-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Billets für Herren: Mitglieder 75 Pf., Gäste 1 Mark, Damen 50 Pf., sind bei den Herren: Hotelbesitzer **Gebauer,** Tauenzienplatz 13, **Schönyahn,** Jauersche Bierhalle, Herrenstraße 24, **Kretschmer,** Schwertstraße 5a, **Nehse,** Ohlauerstr. 79, **Hennig,** Hinterbleiche 6, u. **Thau,** Matthiasstr. 16, zu haben.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.
Soirée
Sonnabend, den 15. Februar 1879. [2209]

Flügel und Pianinos
von **Blüthner, Bechstein, Ascherberg** u. a.
empfiehlt jetzt wieder in reicher Auswahl unter langjähriger Garantie [2152]
Theodor Lichtenberg, **Piano-Magazin,** Schweidnitzerstr. 30.

Monats-Uebersicht
vom 31. Januar 1879.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M. 92,707,741. 91 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	M. 4,328,700. — „
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	M. 88,410,600. — „
d)	Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	M. 2,784,700. — „

Gotha, am 31. Januar 1879. [2218]
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1879: Versichert: 52,750 Personen mit zusammen 347,800,000 Mark. — **Bankfonds:** 84,000,000 Mark. — **Ausbezahlte Versicherungssummen** seit Eröffnung: ca. 112,150,000 Mark. — **Dividende** der Versicherten: 1877: **41%**; 1878: **41%**; 1879: **39%** der Jahresprämie. — **Nettoprämie** für 1000 Mark nach Abzug von 39% Dividende: bei einem Beitrittsalter

von 30 Jahren: 16 M. — Pf.;	von 40 Jahren: 20 M. 70 Pf.;
„ 50 Jahren: 28 „ 90 „	„ 60 Jahren: 43 „ 70 „

Aufnahme- oder Policen-Gebühren werden von der Bank **nicht** erhoben. — Zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren und Prospecten, sowie zur Ertheilung jeder erwünschten Auskunft über die Bank sind bereit:

in Breslau **Drescher & Campe,** Ring, Riemerzeile 22,
„ Breslau **A. Reinhardt,** General-Agent,
„ Brieg **C. Matzdorff,**
„ Frankenstein **J. F. J. Klinkert,** Sparkassen-Rendant,
„ Glatz Lehrer **Jos. Tschocke,**
„ Habelschwerdt **E. Tschinke,**
„ Kanth **E. Krause,** Vorschuß-Vereins-Kassirer,
„ Landeck Apotheker **Otto Hirche,**
„ Mittelwalde Gutsbesitzer **W. Böse** in Gläsendorf,
„ Namslau Inspector **F. Päckel,**
„ Neumarkt **R. Rißmann,**
in Oels **Ad. Grüneberger,** Buchhändler, [2186]
„ Ohlau **Paul Sander,**
„ Reichenbach **Rudolf Dreyer,**
„ Schweidnitz **Rudolf Brünner,**
„ Steinau **Ed. Schneck,** Goldarbeiter,
„ Strehlen **Julius Schwerdtfeger,**
„ Striegau **G. Kaminsky,**
„ Trachenberg Cantor **Scheinert,**
„ Trebnitz **H. Weigt,** Lehrer und Kirchkassen-Rendant,
„ Waldenburg **Ziebig & Comp.,**
„ Poln.-Wartenberg **Rich. David,**
„ Winzig Stadtsecretär **Bergmann,**
„ Wohlau **L. H. Kobylecki,**
„ Zobten Lehrer **Rob. Schneider.**



Sensation in der Küche
erregt mit Recht die **Malmwieck'sche Patent-Brat- und Back-Pfanne** (Deutsches Reichspatent), welche bei gänzlicher Ersparniss von Butter und Schmalz innerhalb kurzer Zeit aus nur mit Salz und den nöthigen Gewürzen versehenem, rohen Fleisch den schmackhaftesten, äusserst saftigen, zarten und schön braunen Braten, wie er sich auf keine andere Weise so vorzüglich herstellen lässt, liefert.



In allen Grössen vorräthig im [1749]
Magazin für vollständige Küchen-Einrichtungen
A. Toepfer Nachf. E. Schimmelmann,
Breslau, Ohlauerstrasse 45.
Zeichnungen etc. gratis und franco.

Den Ausverkäufern
zur gefälligen Nachricht, daß meine geräumigen Locale am Ringe, 1. Et., **nach wie vor ihnen zur Verfügung stehen.**
Jauer, 31. Januar 1879. [2054]
Lorenz, Hotelbesitzer zum Rautenkranz.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Hutmachermeisters [123]

Julius Drechsler

zu Breslau, Carlsstraße Nr. 3, ist durch Beschluß vom 5. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Februar 1879

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße Nr. 66, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Terminszimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. März 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 28. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Korb, Lent, Kaupisch und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. Februar 1879 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 5. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Lessingstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 13 Blatt 431/441, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 7 Mark 38 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution beträgt 20,000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 31. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 1. April 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [53]

Breslau, den 6. Januar 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) Triest.

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion Darlehne mit Prolongation. [1339]

S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.



Nothwendiger Verkauf.

Das dem Seilermeister **W. Gedek** zu Creuzburg gehörige Hausgrundstück Nr. 192 Creuzburg OS. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 492 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [345]

am 5. April 1879, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Creuzburg, den 23. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. v. Blacha.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofbesitzer und Holzhändler **August Keller** zu Berlin gehörige Grundstück Nr. 141 Polnischdorfer Aecker soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 1. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören — Hektar 88 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3,88 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 729 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [346]

am 1. April 1879, Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 28. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) Gödel.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 489 die Firma

Paul Schubert

zu Friedland und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Schubert** aus Friedland am 25. Januar 1879 eingetragen worden. [2214]

Waldenburg, den 25. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 490 die Firma [2213]

F. C. R. Fischer

zu Gottesberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Carl Robert Fischer** zu Gottesberg am 27. Januar 1879 eingetragen worden.

Waldenburg, den 27. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Laut des am 28. Januar 1879 publicirten Testaments der separirten Nadler [350]

Johanna Fuhrig, geb. Bauch,

ist deren Ehemann, Nadler **Johann Fuhrig**, früher in Glatz, enterbt worden. Dies wird dem seinem Aufenthalt nach unbekannten Johann **Fuhrig** bekannt gemacht.

Glatz, den 28. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

1728 **Dr. Karl Weisz.**



C. Klemm's

pat. Muskelklopfer.

Alleinverkauf für Schlesien bei

L. Freund jr.,

Lager chirurgischer Instrumente, **Junkernstr. 28, 1. Etage.**

Die Anwendung wird von Herrn **Dr. Schildbach** empfohlen bei **kalten Füssen und Händen, Fettleibigkeit, Muskelschwäche**, besonders des höheren Alters, bei **Gelenkfehlern, krankhaften Gemüths-Bewegungen, Schlaflosigkeit, beginnendem Rückenmarkleiden, halbseitiger Lähmung**, bei **Rheumatismus** und **Gicht**, bei **Rückgratsverkrümmungen** und bei **invaliden Kriegern.** [2030]

Gerichtlicher Verkauf.

Die in günstigem Betriebe befindliche [2208]

Buch- und Steindruckerei

nebst Stereotypie und Buchbinderei,

der Verlag der „Breslauer Concert-Zeitung“,

sowie das Militär-Formular-Magazin der

Fiedler & Hentschel'schen Concurs-Masse

ist im Ganzen zu verkaufen.

Besichtigung kann täglich in den Geschäftsstunden, Ohlauerstraße Nr. 58, erfolgen.

Julius Sachs,

gerichtlicher Concursmassen-Verwalter, Friedrichstraße 66 I.

Holzversteigerung!

Aus den Forsten der Langenbielauer Fideicommiß-Güter werden nachstehend verzeichnete Hölzer meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gestellt, und zwar: [1950]

Montag, den 17. Februar c., Vormittags von 10 Uhr ab,

im Hoffmann'schen Gasthause in Steinkunzendorf,

aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau:

2900 Nadelholz-Klötzer, 250 Stämme, 20 Rundl., 20 Verbindest., 700 Baumpfahlst., 200 Rm. h. u. 200 Rm. w. Scheith., 150 Rm. h. u. 500 Rm. w. Knüppelh., 300 Rm. Stockh. u. 2000 Gbd. Durchforstr.

Mittwoch, den 19. Februar c., Vormittags von 10 Uhr ab,

im Buchmann'schen Gasthause in Neubielau

aus dem I. und II. Schutzbezirk Langenbielau:

450 Nadelholz-Klötzer (theils Kiefer), 500 Stämme, 1000 Baumpfahlst., 250 Rm. h. u. 200 Rm. w. Scheith., 260 Rm. w. Knüppelholz, 1700 Gbd. h. Stamm- u. 2000 Gbd. Durchforstr.

Oberförsterei Langenbielau, den 3. Februar 1879.

Der Oberförster. Voss.

Jedes Loos ein Treffer!

Zur letzten Ziehung

der k. k.  österr.

1839er Staats-Loose!

welche unbedingt alle **am 1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel:

	Rm.
1 Fünftel Original-Loos	330
1 Halb. Fünftel	200
1 Viertel dto.	105
1 Zehntel dto.	44
1 Zwanzigst. dto.	22

Haupttr. 315,000 Fl. = 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, **jedes Loos muß einen Treffer machen**, und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser **Wiener Haus**, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Ganze und Fünftel Original-Loose auch für Banquier's billigst berechnen zu können. [343]

NYITRAI & Co., Bankhaus

Wien, und Budapest, Kärntnerstraße, Waitznergasse.

25,000 Thaler

zur **ersten** Stelle auf ein gut gebautes, großes Haus in feiner Stadtlage Breslaus, **pupillarsicher**, mit 5% verzinslich, werden per 1. April c. **gesucht.** [1491]

Gefäll. Offerten sub S. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

7500 Thaler

werden

auf ein Gut

an der Stadt zu 5% Zinsen auf hypothekarische Sicherheit

gesucht.

Offerten werden unter Chiffre **A. Z. 12 N. F. Frank'sche Buchhandlung in Rawitsch** erbeten. [2201]

Höchst preiswürdiger

Herrschafts-Verkauf!

Meine Herrschaft, circa 2400 Joch groß, wovon circa 1000 Joch hochprima Weizen- und Rapsboden ist, ca. 200 Joch vorzügl. Wiesen, 6 Joch sehr edle Weingärten, circa 20 Joch schattige Parkanlagen, der Rest aber sehr werthvolle Buchen- und Eichen-Waldungen. Die Jagdbarkeit auf der Herrschaft ist sehr reichhaltig, sehr schön, sowohl Hochwild, Rehe, Wildschweine, als auch Füchse, Schnepfen und Hühner. Die Lage der Herrschaft ist sehr romantisch und reizend, die Gegend sehr gesund und mit gutem Trinkwasser versehen. Der Besitz ist in den fruchtbarsten Theilen des Hunter Comitates postirt, 3 St. von der Eisenbahnstation Waitzen und 2½ St. von der E.-B.-Stat. Szobb. Ein nettes Herrenhaus stockhoch mit 14 Zimmern und Salons in einem netten, schönen Garten postirt. Ein zweites Herrenhaus mit 10 Zimmern und Salons, auch in einem schönen Garten liegend. Die sonstigen vorhandenen Wirthschaftsgebäulichkeiten sind im besten Bauzustande und vollkommen genügend. Die Arbeitskraft daselbst ist vollkommen genügend vorhanden, 40—60 Kr. pro Tag, für die Weiber ⅓ weniger. Der auf dem Besitze erzeugte Rieslingerwein ist nach allen Richtungen des Comitates als höchst vorzüglich bekannt. Die Regalien betragen circa Fl. 800 jährlich, der Ertrag der Herrschaft ist jährlich Fl. 25-—30,000. Die Herrschaft, in musterhafter Selbstbewirthschaftung, ist sehr werthvoll instruirt und kostet, wie selbe liegt und steht, 265,000 Gulden. Die günstigsten Zahlungs-Modalitäten werden zugestanden, nur eingetretene Familien- und Theilungsverhältnisse sind Veranlassung zum Verkauf dieses Gutes.

Auskünfte ertheilt nur an directe u. zuverlässige Käufer mein General-Bevollmächtigter Herr **A. Adler**, Donaulände 265, Preßburg. [316]

In einer großen, industriellen Stadt Schlesiens mit **20,000 Einwohnern** und großer, reicher Umgegend ist ein großes, seit **20 Jahren** mit bestem Erfolge betriebenes

Möbel-, Spiegel-, Tapisserie- und Decorations-Geschäft

mit großer Kundschaft und einem neuen, 4 Stock hohen, rentablen Geschäfts- u. Wohnhause zu verkaufen. Hierzu erforderlich 10,000 Thaler.

Offerten unter C. G. 71 befördert die Exped. der Schles. Ztg. [476]

Verkauf von Kiefernsamen. 347

Auf der Königl. Samendarre zu Kl.-Lahse stehen 550 Kg. guter, keimfähiger Kiefernsamen aus der vor- und diesjährigen Ernte zu dem Preise von 5,50 M. pro Kg. zum Verkauf. Verpackung und Fracht nach dem nächsten Bahnhof Frauenwalde (circa 5 Km.) geschieht gegen Erstattung der Auslagen nach Wunsch der Käufer.

Katholisch-Hammer (Post), Kr. Trebnitz, den 4. Februar 1879.

Die Königl. Forstverwaltung.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

aus der Königlichen Oberförsterei Kuhbrück. [2206]

Donnerstag, den 13. Februar cr., von früh 10 Uhr ab,

werden im **Kasper'schen** Gasthause zu Frauenwaldau (Bahnstation) zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt:

1) **Vom neuen Einschlage. Bel. Poln.-Mühle** 155 St. Kiefern-Nutzholz vom Kahlschlage Jag. 62. Bel. **Klein-Graben** 10 St. Kiefern-Nutzholz. **Belauf Kuhbrück** 365 Stück Kiefern-Nutzholz von den Kahlschlägen Jagen 86 und 108, sowie ca. 100 Rm. Kiefern-Stangenreisig. Bel. **Groß-Lahse** 350 Stück Kiefern-Nutzholz von den Kahlschlägen Jag. 120 und 130, so wie ca. 150 Rm. Nadelholz, Stockholz und Abraum-Reisig. **Bel. Burday** ca. 117 Stück Kiefern-Nutzholz und 150 Rm. Eichen-, Buchen-, Erlen- und Kiefern-Stockholz und Reisig, so wie Eichen- und Erlen-Scheit und Eichen- u. Buchen-Rumpen.

2) **Vom alten Einschlage** Kiefern-Brennholz nach Bedarf und 24 Rm. Eichen-, Erlen- und Buchen-Brennholz aus den Bel. Kuhbrück, Groß-Lahse und Burday zu ermäßigten Preisen.

Kuhbrück, den 3. Februar 1879. Die Königliche Forst-Verwaltung.

Holzverkauf.

Oberförsterei Kupp.

Donnerstag, den 13. Februar cr., Vormitt. 10 Uhr, kommen im **Brandt'schen** Gasthause hierselbst folgende Hölzer zum meistbietenden Verkauf: [351]

Schutzbezirk Brody, Jagen 27, 50 Stück Kiefern,

Schutzbezirk Massow, Jagen 58, 400 Stück Kiefern,

Schutzbezirk Gr.-Döbern, Jagen 106, 399 Stück Kiefern,

Schutzbezirk Gr.-Döbern, Jagen 106, 7 Stück Fichten,

Schutzbezirk Chroszytz, Jagen 171, 400 Stück Kiefern

aus allen Schutzbezirken 2900 Rm. Durchforstungs-Stangen und Reiser.

Kupp, den 4. Februar 1879

Der Königliche Oberförster.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 für das fiscalische Steinkohlen-Bergwerk Königin Louise zu Zabrze erforderlichen **Druckformulare** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der unterzeichneten Berg-Inspection einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. Lieferungslustige wollen ihre Offerten mit der Bezeichnung „**Submission auf Druckformulare**“ versehen, portofrei

bis zum 1. März cr., Vormittags 9 Uhr,

an die unterzeichnete Berg-Inspection einreichen, an welchem Tage die Oeffnung der Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten im hiesigen Amtslocale erfolgen wird. [473]

Zabrze, den 1. Februar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Eichenloherinde-Verkauf.

Die im nächsten Frühjahr zu gewinnende Eichenloherinde — ca. 2000 Ctr. — soll [2217]

Montag, den 3. März c., Nachmittag um 2 Uhr,

in der Rentkammer zu Kuchelna meistbietend verkauft werden.

Die Rinde wird durch die Forstverwaltung geschält und auf der Eisenbahnstation Kreuzenort abgeliefert. Die zum Abtrieb kommenden Schläge werden vorher auf Verlangen durch die betreffenden Förster vorgezeigt werden.

Max Fasanerie bei Zauditz O.-S., den 3. Februar 1879.

Das Fürstl. Lichnowsky'sche Forstamt.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines **Thonrohr-Canals** von circa 117 Meter Länge vom nördlichen Ende der Schweitzerstraße bis zur Posenerstraße, sowie die Ausführung dreier Einsteigeschächte in der Posenerstraße, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung liegen in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 50 Mark beizufügen ist, sind

bis zum 17. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,

in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [349]

Breslau, den 4. Februar 1879.

Die städtische Canalisations-Commission.

Offene Lehrerstelle.

An unserem städtischen Gymnasium wird zum 1. April cr. eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle mit einer jährlichen Remuneration von 1950 Mark (incl. Wohnungsgeld) vacant. Candidaten des höheren Schulamts, welche die volle Facultas für die alten Sprachen und für das Deutsche besitzen, wollen uns baldigst ihre Meldungen nebst Zeugnissen einreichen. [2187]

Danzig, den 18. Januar 1879.

Der Magistrat.

Große Mobiliar-Auction ꝛc. 1500

Freitag, den 7. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich

Ring 3, 1. Etage,

viele eleg. u. einfache Nußb.-, Mahag.-, Kirschb.- und andere Möbel, als gute Polster-Garnituren, große Trumeaux, Vertikows, mehrere einzelne Sophas und Chaiselongues, 2 Rollbureaux, 1 Schreibsecretair, 1- und 2-thür. Wäsch- und Kleiderschränke, 2 Buffets, ovale und Pfeiler-Spiegel, Bettstellen mit und ohne Sprungfeder-Matratzen, Großstühle, Auszieh- u. Sophatische, Stühle, Damenbureaux, Chiffonieren, 1 Kirschb.-Gewehrschrank, Spiel- und Nachttische, 1 Glasservante, Oel-Gemälde, 1 Regulator, Feder-Betten und einige Kleidungsstücke, Waschtische, Komoden, 1 Kinderwiege, 1 spanische Wand, 1 Schaukelstuhl und verschiedene andere Sachen, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

J. Wolf, Auctions-Commissarius.

Reeller Verkauf.

Ein vor 4 Jahren neu erbautes Haus, 6 bewohnbare Zimmer, Remise, Stallung, 2 Morgen schön gelegener Obst- und Gemüse-Garten, nahe der Stadt und Eisenbahn, vorzüglich geeignet für Kunstgärtner oder herrschaftlichen Ruhesitz, ist verkäuflich. Preis 6000 Thlr., 2000 Anzahlung. Näheres beim Scholtisei-Besitzer **Hentschel** in **Nieder-Wiesa bei Greiffenberg** in Schlesien. [433]

Eine 50 bis 60 Jahre alte, auf einer der lebhaftesten Straßen befindliche **Schlosserwerkstätte**, sehr gut im Gange, mit vollständig eingerichtetem Werkzeuge, mit guter Kundschaft und massiv gebautem Hause, ist durch plötzlich eingetretenen Todesfall entweder zu verkaufen oder zu verpachten. [436]

Reflectanten wollen sich gefälligst melden bei Wwe. **Julius Tietze.**

Ostrowo, im Februar 1879

Die allerhöchsten Preise für **Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Münzen u. Alterthümer** zahlt [1843]

M. Jacoby, 22. Riemerzeile 22.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**“ [1882]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,

ebenso [1498]

Frauenkrankheiten

heilt schnell, sicher und rationell

ohne Berufsstörung

Dehnel in Breslau, **Malergasse 26, an der Oderstraße. Auswärts brieflich.**

1380 Für Damen!

Billige u. discrete Abhaltung des Wochenbettes bei Frau Hebamme **Bartsch**, Breslau, Nicolaistr. 60, I.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,80 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	95,75 à 80 bzB
do. Anleihe	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,60 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,10 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,50 B
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	97,75 bz
do. Lit. A.	4	96,25 B
do. do.	4½	102,25 bzB
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 96,00 B
do. do.	4½	102,00 bzG
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 90,00 B
do. do.	4½	102,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,70 à 80 à 65 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,65 B
do. Posener	4	95.75 à 80 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,00 G
do. do.	4½	101,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,00 bz
do. do.	5	99,75 à 85 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	54,85 G
do. do. II.	5	54,85 G
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 bz
do. Goldrente	4	64,00 bzG
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	71,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,40 à 25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63 25 bz
Obschl. ACDE.	3½	119,60 à 65 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	107,00 etbz
do. St.-Prior.	5	112,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,50 G, G 97,00 bz
do.	4½	98,50 G
do. Lit. H.	4½	95,60 G
do. Lit. J.	4½	95,60 G
do. Lit. K.	4½	95,60 G
do.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	87,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,00 bz
do. 1873	4	92,50 à 60 bz
do. 1874	4½	100,60 B
do. Lit. F.	4½	101,30 B
do. Lit. G.	4½	100,65 B
do. Lit. H.	4½	101,70 B
do. 1869	5	102,00 à 1,90 bzG
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B.	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer.	4½	100,85 bz

Wechsel-Course vom 5. Febr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,45 B
do. do.	3½	2M.	168,05 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,39 G
do. do.	3	3M.	20,285 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	192,50 bz
Wien 100 Fl.	4½	kS.	173,00 G
do. do.	4½	2M.	171,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,25 bz	ult. 173,25 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	192,50 bz	ult. 192,00 à 2,[25 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden	4	—	ult. 111 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 418 G
Rumän. St.-Act.	4	29,25 à 9 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	85,00 G	—
do. Bodencrd.	4	89,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 382,00 à 81,50 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	50,50 G	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	65,00 G	ult. 65,00 bzB
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	752,1	1,7	SSW. frisch.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	763,2	—3,8	SW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	755,8	—4,7	WSW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	756,4	—23,8	still.	bedeckt.	
Petersburg	756,4	—17,3	OSO. still.	wolkenlos.	
Moskau	763,0	—22,0	N. still.	bedeckt.	
Cork	751,6	7,8	WSW. leicht.	wolkig.	grobe See.
Brest	760,3	6,0	SSW. mäßig.	bedeckt.	grobe See.
Helder	763,1	—4,4	SO. still.	bedeckt.	
Sylt	763,7	—4,9	SW. still.	bedeckt.	
Hamburg	764,3	—4,7	SO. still.	bedeckt.	
Swinemünde	764,9	—5,6	still.	bedeckt.	
Neufahrwasser	765,5	—13,4	still.	wolkig.	Reif.
Memel	763,6	—8,0	SSO. mäßig.	bedeckt.	Seeg. leicht. Reif.
Paris	764,8	—0,7	O. still.	Nebel.	
Crefeld	763,2	—2,8	NNO. schw.	bedeckt.	Neb., Ab. Schn.
Carlsruhe	762,3	1,0	SW. schwach.	Regen.	
Wiesbaden	762,7	1,3	NW. schw.	bedeckt.	Gest. Regen.
Kassel	764,0	—2,6	N. leicht.	bedeckt.	
München	760,7	3,0	still.	Nebel.	
Leipzig	764,5	—2,5	NO. still.	bedeckt.	Nm. u. fr. Schn.
Berlin	765,0	—2,5	NO. leicht.	bedeckt.	
Wien	762,5	0,1	still.	bedeckt.	
Breslau	764,5	—2,1	NO. still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Der Luftdruck hat in Irland und Schottland sehr rasch abgenommen mit frischen bis stürmischen südlichen Winden und steigender Temperatur, in Central-Europa stark zugenommen mit ruhigem Wetter und größtentheils geringer Abkühlung. Auch in Galizien, so wie im Streifen Südnorwegen-Helsingfors ist die Temperatur bedeutend gestiegen, im letzteren meist mit starken westlichen Winden. Strenge Kälte dauert hingegen in Lappland fort und ist in Central-Rußland eingetreten. Strichweise, namentlich von Westfalen bis Paris, herrscht Nebel, an einigen Orten Süddeutschlands und der britischen Inseln Regen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.